



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Besondere Belastungen im Unterrichtsfach Bewegung und Sport bei Lehrerinnen und Lehrern mit langjähriger Berufserfahrung“

verfasst von

Stefanie Holzner

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag.rer.nat.)

Wien, Mai 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 190 482 347

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Lehramtsstudium UF Bewegung und Sport UF Französisch

Betreut von:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Michael Kolb

Danksagung

Ein herzliches Dankeschön möchte ich dem Betreuer meiner Diplomarbeit Univ.-Prof. Mag. Dr. Michael Kolb aussprechen, der mich während des gesamten Entstehungsprozesses unterstützt hat, immer ein offenes Ohr für Fragen hatte und sich stets verlässlich um meine Anliegen gekümmert hat. Vielen Dank für die gute Zusammenarbeit und das rege Interesse. Ebenso ist den Expertinnen bzw. Experten für quantitative Forschungsmethoden am Fachbereich Bewegungs- und Sportpädagogik zu danken, die sich die Zeit genommen haben mir bei der Entwicklung und Durchführung der empirischen Erhebung wichtige Tipps zu geben.

Ich bedanke mich von ganzem Herzen bei meiner lieben Familie, insbesondere bei meinen Eltern und meiner Großmutter. Durch eure fortwährende Unterstützung und Ermunterung habt ihr mir meine Ausbildung überhaupt erst ermöglicht. Für eure Liebe und Fürsorge bin ich euch unendlich dankbar.

Besonderer Dank gilt auch meiner Schwester, die immer an mich glaubt und die ich unglaublich bewundere. Ich bin sehr glücklich und stolz dich zu haben. Danke, dass du so eine liebevolle große Schwester bist.

Schließlich möchte ich meinem Freund Stefan innigsten Dank aussprechen. Während der letzten Jahre warst du meine wichtigste Stütze und wirklich immer für mich da. Du bist unschätzbar wertvoll für mich. Ich danke dir!

Inhaltsverzeichnis

Danksagung.....	3
Inhaltsverzeichnis	5
1 Einleitung	8
2 Theoretischer Hintergrund	11
2.1 Zentrale Begriffe	11
2.2 Zum Forschungsstand	13
2.2.1 Belastungen	14
Bezugssystem Schülerinnen und Schüler.....	15
Bezugssystem Schule	16
Bezugssystem Sache	18
Bezugssystem Selbst	19
2.2.2 Bewältigung	21
Soziale Unterstützung	21
Selbstwirksamkeitserwartung.....	22
Kohärenzsinn.....	22
Beliebtheit des Faches Bewegung und Sport	23
Distanzierungsfähigkeit.....	23
2.2.3 Berufsbiographische Entwicklung	23
2.2.4 Geschlechtsspezifische Unterschiede.....	25
2.3 Entwicklung der Forschungsfragen	26
3 Die Forschungsmethode.....	28
3.1 Auswahl und Begründung der Erhebungsmethode	28
3.2 Das qualitative Interview	29
3.2.1 Durchführung der Interviews	30
3.2.2 Der Interviewleitfaden.....	31
3.2.3 Transkription der Interviews	33
3.2.4 Auswertung der Interviews	34
3.3 Der Fragebogen.....	35
3.3.1 Durchführung der Fragebogenerhebung	35
3.3.2 Aufbau des Fragebogens	36
3 Empirischer Teil 1: Interviewerhebung.....	38
4.1 Einzeldarstellungen der Interviews.....	38
4.1.1 Analyse des Interviews mit Herrn A	38
4.1.2 Analyse des Interviews mit Frau B	42

4.1.3 Analyse des Interviews mit Frau C	45
4.1.4 Analyse des Interviews mit Frau D	50
4.1.5 Analyse des Interviews mit Herrn E.....	54
4.1.6 Analyse des Interviews mit Herrn F	57
4.2 Zusammenfassende Analyse der Interviews.....	59
4.2.1 Sport- und Berufsbiographie	59
4.2.2 Aktuelle Unterrichtssituation.....	60
4.2.3 Belastungen	61
4.2.4 Bewältigung.....	64
4.2.5 Berufsbiographische Entwicklung.....	65
4.2.6 Zukunft	66
4.3 Diskussion der Ergebnisse.....	67
5 Empirischer Teil 2: Fragebogenerhebung	73
5.1 Fragestellungen.....	73
5.2 Grundgesamtheit.....	74
5.3 Rücklauf.....	74
5.4 Statistische Verfahren.....	75
5.5 Soziodemographische Betrachtung der Stichprobe	76
5.6 Aktuelle Unterrichtssituation.....	79
5.7 Belastungsempfinden.....	82
5.8 Bewältigung.....	89
5.9 Berufsbiographische Entwicklung.....	90
5.10 Unterschiede in Abhängigkeit des Alters	98
5.11 Unterschiede in Abhängigkeit der Zweifächer	99
5.12 Zusammenhang der Belastung mit der Anzahl zu unterrichtender Sportstunden .	100
5.13 Zusammenhang der Belastung mit der Schulform	101
5.14 Weitere Zusammenhänge	103
5.15 Diskussion der Ergebnisse.....	106
6 Resümee und Ausblick.....	114
Literaturverzeichnis.....	116
Tabellenverzeichnis	119
Abbildungsverzeichnis	120
Zusammenfassung.....	121
Abstract.....	122
Anhang	123
A.1 Interviewleitfaden.....	123

<i>A.2 Anschreiben</i>	126
<i>A.3 Anzahl der Bundeslehrerinnen und –lehrer für Bewegung und Sport im Schuljahr 2013/14</i>	127
<i>A.4 Fragebogen</i>	129
Curriculum Vitae.....	135
Eidesstattliche Erklärung	136

1 Einleitung

Gerade in den letzten Jahren hört man in den Medien immer wieder von der hohen Rate an Burnout-Erkrankungen und Frühpensionierungen in der Berufsgruppe der Lehrerinnen und Lehrer. Im Rahmen der österreichischen Lehrerinnen und Lehrer-Gesundheitsbefragung 2010 (Hofmann et. al., 2012) ist man zu dem Ergebnis gekommen, dass bei diesem Berufsstand ein überdurchschnittlich hoher Wert der emotionalen Erschöpfung vorliegt. Gemessen an anderen Berufsgruppen, schneiden besonders Lehrerinnen und Lehrer ab 50 Jahren dramatisch schlecht ab. Da auch die Werte bei Beanspruchung und Überforderung in den oberen Bereichen liegen, ergibt sich eine erhöhte Burnout-Gefährdung für den Lehrberuf.

Der aktuelle Forschungsstand zum Thema Burnout bei Lehrerinnen und Lehrer ist zwar oft widersprüchlich, doch im Allgemeinen werden in verschiedenen Studien für den deutschsprachigen Raum Zahlen zwischen 16 und 27 Prozent angegeben, was die Häufigkeit der Krankheit Burnout im Beruf Lehrerin bzw. Lehrer betrifft (vgl. Käser & Wasch, 2013, S. 326). Bei anderen Autoren findet man sogar noch höhere Werte: Oesterreich (2008b, S. 50) gibt an, dass die Burnout-Rate bei Lehrerinnen und Lehrer zwischen 20 und 50 Prozent geschätzt wird. Wenn es auch schwierig ist definitive Zahlen zu finden, so ist jedenfalls unbestritten, dass der Lehrberuf mit einem außergewöhnlich hohen Burnout-Risiko verbunden ist.

Das steigende Risiko mit höherem Dienstalter an Erkrankungen oder Überlastung zu leiden, deutet auch auf eine hohe Anzahl an Frühpensionierungen hin. Hofmann et. al. (2012, S. 31 f.) konnten herausfinden, dass ein hoher Anteil an Lehrerinnen und Lehrern der oberen Altersbereiche bezweifelt bis zum Pensionsantritt in ihrem Beruf weitermachen zu können.

Eine spezielle Situation finden wir im Fach Bewegung und Sport vor, da sich dieses in vielen Aspekten von anderen Fächern unterscheidet. Befunde von Hotter & Kornexl (2005) und Schaarschmidt (2005) deuten auf eine besonders hohe Belastung der Sportlehrerinnen und Sportlehrer hin, wenn man diese mit ihren Kolleginnen und Kollegen aus anderen Fächern vergleicht.

Derartige Erkenntnisse werfen die Frage auf, was denn genau Gründe sind, weshalb im Sportlehrberuf eine ungünstige Beanspruchungssituation vorliegt. Schließlich hört man als allgemeinen Tenor in der Gesellschaft und sogar im Lehrerinnen und Lehrer-Kollegium häufig, wie „gemütlich“ der Spaßberuf Sportlehrerin bzw. Sportlehrer doch ist, da weder

Vorbereitungen noch Korrekturen anfallen und es angeblich vordergründig darum geht die Schülerinnen und Schüler zu unterhalten. Cachay (2003, S. 33) stellt den „Traumjob Sportlehrer/in“ allerdings in Frage:

Warum aber, so muss man sich an dieser Stelle fragen, scheiden eigentlich so viele Sportlehrkräfte vorzeitig aus dem Dienst aus, reduzieren mit zunehmendem Alter ihre Stundenzahl im Sport erheblich oder wechseln sogar völlig in ihr anderes (eigentliches?) Fach? Können Sie den „Spaßfaktor“ ihres Fachs nicht mehr ertragen, oder sind es nicht eher Belastungen, die bislang der Öffentlichkeit gar nicht bewusst sind? Ist es vielleicht gar nicht so spaßig, Sport zu unterrichten, sondern vielmehr harte körperliche und psychische Arbeit?

Kommt es wirklich so häufig vor, dass Sportlehrerinnen und Sportlehrer sich im höheren Alter mehr und mehr aus dem Sportunterricht zurückziehen wollen, wie von Cachay und auch von Voltmann-Hummes (2008) berichtet wird? Welche Einflussfaktoren sind es, die ältere Lehrpersonen dazu bringen den Sportunterricht zu reduzieren oder sogar gänzlich zu vermeiden? Können wir Unterschiede feststellen in Abhängigkeit von den Zweitfächern der Lehrenden? Welche Bewältigungsstrategien wenden ältere Lehrkräfte an, damit sie es schaffen noch in vollem Umfang Bewegung und Sport zu unterrichten? Welche Aspekte beeinflussen dabei, ob die Sportlehrerinnen und Sportlehrer nach wie vor Freude an ihrer Tätigkeit empfinden? Welche Einstellungen haben Lehrende nach vielen Jahren im Beruf zu Bewegung und Sport im Vergleich zu ihrem anderen Fach?

Diese und ähnliche Fragen stehen bei dieser Diplomarbeit im Zentrum des Forschungsinteresses. Die Arbeit setzt beim aktuellen Forschungsstand an und möchte hinterfragen, wie Sportlehrkräfte mit langjähriger Berufserfahrung mit dem Fach Bewegung und Sport umgehen.

In Kapitel 2, das an diese Einleitung anschließt, wird der theoretische Hintergrund dieser Arbeit behandelt. Dabei geht es darum zu zeigen, welche Erkenntnisse zum Thema bereits vorliegen, um über die aktuelle Forschungslage schließlich zur Entwicklung der Forschungsfragen für die hier vorliegende Arbeit zu kommen.

Das dritte Kapitel gilt der theoretischen Erläuterung sowie näheren Beschreibung der gewählten Forschungsmethode. Da sowohl ein qualitatives, als auch ein quantitatives Verfahren zur Anwendung gekommen sind, wird beiden Methoden ein Abschnitt innerhalb des Kapitels gewidmet.

Im Herzstück dieser Arbeit – Kapitel 4 und 5 – werden die empirischen Ergebnisse aus den Erhebungen präsentiert. Zunächst werden die Ergebnisse der Interviews einzeln beschrieben, um anschließend in einer zusammenfassenden Analyse die Hauptaussagen der Gespräche darzustellen. Das fünfte Kapitel widmet sich den Ergebnissen der Fragebogenstudie, die nicht nur deskriptiv- und inferenzstatistisch beschrieben werden, sondern auch durch einen Vergleich mit der Literatur diskutiert werden.

Im abschließenden Kapitel werden die wichtigsten Erkenntnisse der vorliegenden Forschungsarbeit noch einmal zusammengefasst und darauf hingewiesen, wo sich noch Möglichkeiten zur weiterführenden Untersuchung aufzeigen.

2 Theoretischer Hintergrund

Wohl kaum ein Beruf ist in der Gesellschaft und Politik hinsichtlich seiner berufsspezifischen Belastung so umstritten wie der des Lehrers. Während die Öffentlichkeit häufig denkt, der Lehrerberuf sei ein gut bezahlter Halbtagsjob, zeigen Untersuchungen, dass der Lehrerberuf einer der am meisten belastenden Sozialberufe ist. (Kastrup, Dornseifer & Kleindienst-Cachay, 2008, S. 307)

Wie die Autoren im oben angeführten Zitat behaupten, gibt es etliche Publikationen, die das hohe gesundheitliche Risiko des Lehrberufs durch psychische Belastungen belegen. Lehrerinnen und Lehrer scheinen häufiger als Angehörige anderer Berufsgruppen an psychosomatischen Erkrankungen (wie z.B. Burnout) zu leiden (vgl. Schaarschmidt, 2005; Käser & Wasch, 2013).

Wie Erkenntnisse aus der Burnout-Forschung zeigen, scheint die Burnout-Rate bei Lehrerinnen und Lehrern weit über anderen Berufsgruppen zu liegen (vgl. Kap. 1). Selbst im Vergleich mit anderen Sozialberufen schneiden Lehrkräfte nicht besonders gut ab. Wülser (2008, S. 114) erklärt das dadurch, dass Lehrpersonen häufig viel Energie in ihren Beruf investieren, aber meist wenig Dank und Anerkennung dafür erhalten. Die Ursache sieht Wülser in der „mangelnden Reziprozität“, die aus der Asymmetrie der Beziehung zwischen Lehrerin bzw. Lehrer einerseits und Schülerinnen und Schülern andererseits resultiert.

Was Frühpensionierungen betrifft, so liegen für den Raum Deutschland erschreckende Zahlen vor: Im Jahr 2000 waren 64 Prozent aller Lehrerinnen und Lehrer, die in den Ruhestand gingen, frühzeitig dienstunfähig. Bei mehr als der Hälfte dieser Personen wiederum bestand die Dienstunfähigkeit aufgrund psychischer oder psychosomatischer Erkrankungen (vgl. Paulus & Schumacher, 2008, S. 135).

2.1 Zentrale Begriffe

Um zu klären, was unter den verwendeten Begriffen zu verstehen ist, werden im Folgenden einige in dieser Arbeit häufig verwendete Termini definiert.

Belastungen sind nach Heim & Klimek (1999, S. 36) definiert als situative Bedingungen, die eine betreffende Person als Überforderung ihrer Kompetenzen wahrnimmt. Subjektiv empfindet die Person eine Belastung als bedrohend für die Erreichung ihrer Handlungsziele. Synonym dazu kann auch der Begriff *Stressoren* verwendet werden. Nach Antonovsky

(1997, S. 43) sind Stressoren Herausforderungen, für die wir keine unmittelbar passende Reaktion haben und die somit einen Spannungszustand auslösen. Wenn keine wirksame Bewältigungsstrategie gefunden wird und die Stressoren über längere Zeit bestehen bleiben oder häufig auftreten, kann das zu Folgen wie psychosomatischen Beschwerden oder Burnout führen. Während Belastungen von außen auf ein Individuum einwirkende Faktoren sind, werden die Auswirkungen, die dann aufgrund der Belastungen entstehen, als *Beanspruchungen* bezeichnet (vgl. Schielin-Jakobi, 2008, S. 25).

Stress entsteht als Folge eines Ungleichgewichts zwischen (eigenen oder fremden) Anforderungen und persönlichen Leistungsvoraussetzungen bzw. Bewältigungsressourcen. Nach dem transaktionalen Stressmodell nach Lazarus (1984, zitiert nach Schielin-Jakobi, 2008, S. 29) empfindet man Stress, wenn die von der Umwelt gestellten Herausforderungen die individuellen Bewältigungsmöglichkeiten überfordern. Durch das genannte Modell wird Stress als eine Wechselwirkung zwischen subjektivem Stresspotenzial (durch Faktoren wie geringe Selbstsicherheit und wenig Selbstwirksamkeitserwartung) und objektiven Umweltbedingungen (z.B. fehlende Anerkennung oder hoher Erwartungsdruck) erklärt. Stressempfinden tritt bei Personen in sozialen Berufen besonders häufig auf. Durch dauernden und übermäßigen Stress können sogar Krankheiten wie Krebs, Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Depressionen ausgelöst werden (vgl. Miethling, 2007b, S. 56).

Burnout, also das emotionale „Ausbrennen“, bezeichnet einen Zustand, der nach dem Maslach-Modell von 1982 (zitiert nach Heim & Gerlach, 1998, S. 330) durch emotionale Erschöpfung, reduzierte Leistungsfähigkeit und Depersonalisierung gekennzeichnet ist. Letztere, auch als Dehumanisierung bezeichnet, beschreibt ein zynisch-distanziertes Verhalten gegenüber den Mitmenschen am Arbeitsplatz, welches durch einen Mangel an Mitgefühl und Verständnis für die Personen entsteht. Der Begriff Burnout ist in den 70er Jahren in den USA erstmals verwendet worden und ist mittlerweile zu einem vielbeachteten und vieldiskutierten Phänomen in der westlichen Gesellschaft geworden. In Sozialberufen, wie dem Lehrberuf, sind statistisch gesehen gehäuft Personen vom Burnout-Syndrom betroffen.

Bewältigung, oder auch *Coping* wird als Verarbeitung von Belastungen verstanden. Es bezeichnet die Bemühungen, die eine Person macht, um mit den gegebenen Anforderungen – die die eigene Leistungsfähigkeit übersteigen – zurecht zu kommen. Das Ziel von Coping-Versuchen ist im Allgemeinen die Belastungsreduktion. Es kann interindividuell zwischen verschiedenen *Bewältigungsmustern* oder *Bewältigungsstrategien* unterschieden werden.

Eine mögliche Form der Bewältigung wäre z.B. Anstrengungsvermeidung. (vgl. Schielin-Jakobi, 2008, S. 42 ff.)

2.2 Zum Forschungsstand

Schaarschmidt hat 2005 das arbeitsbezogene Verhalten und Erleben von Lehrerinnen und Lehrern untersucht, um die Ergebnisse mit den Werten anderer Berufsstände zu vergleichen. Insgesamt zeigt sich für ihn eine kritische Beanspruchungssituation im Metier Lehrerin bzw. Lehrer, da tendenziell eine Kombination von erhöhter Verausgabungsbereitschaft und geringer Distanzierungsfähigkeit erfasst wurde. Schaarschmidt diagnostiziert aus gesundheitspsychologischer Sicht bedenkliche Konsequenzen dieses Zusammenwirkens, da Lehrerinnen und Lehrer sehr viel Energie investieren und nur mit begrenztem persönlichem Gewinn belohnt werden.

In der 2003 vom Deutschen Sportbund in Auftrag gegebenen DSB-SPRINT-Studie wurden umfangreiche Daten zum Schulsport in Deutschland gesammelt. Ein Teil der groß angelegten Untersuchung beschäftigt sich mit dem Sportunterricht aus Sicht der Lehrerinnen und Lehrer, wo natürlich auch die Belastungsforschung einen wichtigen Aspekt darstellt. Unterschiede im beruflichen Erleben zwischen Sportlehrerinnen und Sportlehrern und ihren Kolleginnen und Kollegen aus anderen Fächern konnten allerdings nur in zwei Dimensionen festgestellt werden: Sportlehrkräfte erreichten im Mittel einen geringeren Wert bei der Bedeutsamkeit der Arbeit, d.h. sie halten ihren Job für etwas weniger wichtig als die allgemeine Lehrerinnen- und Lehrerschaft tut. Das mag vielleicht zum Teil an der allgemein geringen Wertschätzung des Faches bzw. des Berufes Sportlehrerin bzw. Sportlehrer in der Schule sowie in der Gesellschaft liegen, worauf später noch ausführlich eingegangen wird.

Auch bei der Resignationstendenz bei Misserfolg wurde für die Sportlehrenden ein geringerer Wert gemessen, was in dem Fall bedeutet, dass diese besser mit Misserfolgen umgehen können als Lehrerinnen und Lehrer im Allgemeinen und dass sie weniger schnell aufgeben, wenn etwas nicht gleich funktioniert. Ansonsten wurden der Gruppe der Sportlehrkräfte von der SPRINT-Studie aber kaum signifikante Unterschiede zur Gruppe Lehrerinnen und Lehrer allgemein attestiert (vgl. Oesterreich & Heim, 2006, S. 176).

2.2.1 Belastungen

Mehrere Untersuchungen haben eine hohe subjektive Gesamtbelastung im Beruf Sportlehrerin bzw. Sportlehrer nachgewiesen. Hotter & Kornexl haben 2005 eine Studie durchgeführt, bei der sie zu dem Ergebnis gekommen sind, dass mehr als die Hälfte der Lehrpersonen die Belastung im Sportunterricht als sehr hoch empfindet. Ein weiteres Drittel beschreibt die Belastung immerhin als eher hoch. Die Sonderstellung innerhalb des Fächerkanons wird vor allem durch den Vergleich mit den Zweifächern der Lehrenden deutlich. So haben 77 % der befragten Lehrerinnen und Lehrer angegeben, dass sie die Belastung in Bewegung und Sport im Vergleich zum anderen Fach sehr hoch oder eher hoch finden.

Ein Auszug aus einem Interview mit einer Sportlehrerin von Miethling (2007a, S. 25) fasst recht gut zusammen, wie komplex die Belastungssituation durch die mehrperspektivischen Anforderungen im Sportlehrerberuf ist:

Allein durch die unglaubliche Komplexität an Anforderungen. Ich hab' (...) das unterschiedlichste Klientel zu ‚bedienen‘ in Anführungsstrichen. Anfängen von 30 Individuen, die da stehen; die zwar nicht alle unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse haben, aber es gibt sehr viele unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse, denen ich im Unterricht gerecht werden muss. Dann hab' ich meine Schulleitung, dann hab' ich Eltern, dann hab' ich eine Gesellschaft, dann hab' ich ein Ministerium, dann hab' ich meinen eigenen Anspruch. Und das sind ja alles, ja...Anforderungen, (...) denen ich irgendwie gerecht werden muss.

Es gibt auch schon Befunde, die zeigen, dass Lehrerinnen und Lehrer es bevorzugen nicht mehr als ein Drittel ihrer Stunden in Bewegung und Sport zu unterrichten. Das kommt wahrscheinlich daher, da ein Großteil der Lehrenden den Sportunterricht für physisch anstrengender hält als den Unterricht in anderen Fächern. Auch was die psychische Belastung betrifft, so nimmt die Hälfte der Lehrerinnen und Lehrer den Sportunterricht als anstrengender wahr (vgl. Rohnstock, 2000, S. 108).

Im Folgenden sollen die wichtigsten Belastungsfaktoren beschrieben werden, die auf Sportlehrerinnen und Sportlehrer einwirken können. Dabei kann zwischen vier Dimensionen unterschieden werden, aus denen bestimmte Anforderungen an die Lehrkräfte gestellt werden: Schülerinnen und Schüler (=Sozialbezug), Sache (=Themen- oder Stoffbezug), Lehrerin bzw. Lehrer (=Selbstbezug) und Schule (=Bedingungsbezug). Jede unterrichtliche Handlung ist in dieses Didaktische Viereck eingebettet. Die vier Dimensionen sollten

miteinander in Einklang gebracht werden (vgl. Scherler, 1996, S. 168 f.). Wenn es zwischen ihnen nämlich zu Diskrepanzen kommt, was häufig der Fall ist, entsteht für Lehrerinnen und Lehrer Belastung. Sportunterrichtliche Belastungsmomente lassen sich den vier Seiten des Didaktischen Vierecks zuordnen, wie im Folgenden gezeigt wird.

Bezugssystem Schülerinnen und Schüler

Hier geht es um alles, was mit dem Verhalten, den Voraussetzungen, den Bedürfnissen und Interessen der Schülerinnen und Schüler zu tun hat.

Mangelnde Disziplin:

Ein häufig genannter Belastungsfaktor, den man in der Literatur vorfindet, sind disziplinäre Probleme im Umgang mit Schülerinnen und Schülern. Dieser Aspekt spielt zwar in anderen Fächern ebenfalls eine Rolle, doch im Sportunterricht kommt er wohl besonders zu tragen, da die Lernenden hier ihrem erhöhten Bewegungsbedürfnis nachgeben. Für die Sportlehrkräfte ergibt sich ein zu lösender Konflikt, um einerseits dem Bewegungsdrang der Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden, andererseits dennoch einen möglichst störungsfreien Unterrichtsablauf zu realisieren.

Aggressives Verhalten spielt vermehrt eine Rolle, da die Schülerinnen und Schüler sich gegenseitig näher und auf ganz andere Weise in Kontakt kommen als im Unterricht im Klassenraum. Es ist die Rede von steigender Gewaltbereitschaft der Kinder und Jugendlichen, nicht nur untereinander, sondern sogar gegenüber ihrer Lehrerinnen und Lehrern. Wenn es sich auch in den meisten Fällen wohl eher um verbale Gewalt handelt, so stellt dieser Umstand dennoch ein enormes Stresspotenzial für die Lehrkräfte dar (vgl. Heim & Klimek, 2008; König, 2004; Buttkus & Miethling, 2005).

Geringe Motivation der Schülerinnen und Schüler:

Vor allem bei älteren Schülerinnen und Schülern ist die Motivation für den Schulsport oft sehr niedrig, was sich zum Teil darin niederschlägt, indem sie den Sport verweigern und Ausreden erfinden, um nicht mitmachen zu müssen oder dem Sportunterricht sogar gänzlich fernbleiben. Für die Lehrkräfte bedeutet das, dass viel Energie investiert werden muss, um die Kinder und Jugendlichen zu animieren, zu motivieren und zu versuchen diese von Bewegung und Sport zu begeistern (vgl. König, 2004).

Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler:

Mehr denn je befinden sich die Kinder und Jugendlichen heutzutage in einem schlechten körperlichen Zustand. Für viele sportliche Aktivitäten fehlen ihnen schlicht die motorischen Voraussetzungen. Das geringe konditionelle und koordinative Ausgangsniveau der Schülerinnen und Schüler stellt nicht nur große Herausforderungen an die Lehrperson, die dennoch einen erfolgreichen Sportunterricht gestalten soll, sondern es kann auch ein hohes Verletzungsrisiko für die jungen Menschen bergen (vgl. König, 2004).

Interessen der Schülerinnen und Schüler:

Kennzeichnend für den Sportunterricht ist, dass die Schülerinnen und Schüler ungleich mehr als in anderen Fächern ihren Wunsch nach Mitsprache bei Unterrichtsinhalten einfordern. Für die Lehrperson gilt es die verschiedenen Interessen der Lernenden mit den im Lehrplan vorgegebenen Unterrichtsinhalten unter einen Hut zu bringen.

Tendenziell ziehen Schülerinnen und Schüler es vor sich mit Sportspielen und Trendsportarten zu beschäftigen, während klassische Schulsportarten wie Gerätturnen oftmals abgelehnt werden (vgl. Heim & Klimek, 2008; König, 2004).

Bezugssystem Schule

Die Schule als Rahmeninstitution gibt kontextuelle Gegebenheiten wie Raum und Zeit des Unterrichtens, Klassengröße, materielle Ausstattung, usw. vor. Gewissermaßen kann auch die Gesellschaft allgemein als Bezugsrahmen gesehen werden. Die Institution Schule spiegelt aber größtenteils die gesellschaftlichen Einstellungen wider.

Niedriges Prestige des Faches:

Das schlechte Image des Faches Bewegung und Sport bzw. der geringe Stellenwert im Vergleich zu anderen Fächern, stellt einen weiteren Belastungsfaktor für die Lehrenden dar. Damit zusammenhängend mangelt es häufig auch an sozialer Anerkennung, wodurch eine wichtige Bewältigungsressource zu schwach ausgeprägt ist. Ein niedriges Image in der Gesellschaft lässt sich für den Beruf Lehrerin bzw. Lehrer allgemein feststellen, doch dazu kommt noch, dass selbst im Kollegium die Sportlehrerinnen und Sportlehrer zum Teil geringgeschätzt werden und ihr Fach als weniger wichtig und weniger anspruchsvoll erachtet wird (vgl. Hotter & Kornxl, 2005, S. 14).

Das Ansehen im Kollegium ist deshalb oft so gering, weil angenommen wird, dass Sportlehrerinnen und Sportlehrer sogenannte „Freizeit-Lehrerinnen und -Lehrer“ sind, die nichts zu tun haben, außer den Kindern einen Ball hinzuwerfen. Auch in der Institution

Schule macht sich die geringe Wertschätzung des Faches bemerkbar, indem bei Stundenausfällen und Stundenkürzungen meist Bewegung und Sport als erstes betroffen ist (vgl. Kastrup, 2009).

Nach Miethling (2000, S. 43 f.) berichten Sportlehrerinnen und Sportlehrer von mangelnder Wertschätzung seitens des Kollegiums, der Schulleitung sowie der Eltern. Letztere würden oft zu wenig mit Lehrkräften kooperieren, häufig unbegründete Entschuldigungen schreiben, um ihren Kindern den Sportunterricht zu ersparen; andererseits aber Erziehungsarbeit vom Lehrpersonal einfordern. Im Kollegium bekommen Sportlehrkräfte Anerkennung häufig nur über ihr Zweitfach.

Die Belastung durch geringe Achtung im Kollegium nimmt interessanterweise nach Heim & Klimek (1999, S. 38) mit längerer Berufstätigkeit ab. Allerdings stellen diese auch fest, dass der niedrige Status des Faches für weibliche Sportlehrerinnen eher einen Stressfaktor darstellt als für ihre männlichen Kollegen.

Voltmann-Hummes (2008, S. 7) geht sogar so weit zu behaupten Sportlehrerinnen und Sportlehrer würden sich zweitklassig und weniger wert fühlen gegenüber ihren Kolleginnen und Kollegen aus anderen Fächern, da ihr Fach im Allgemeinen für weniger anspruchsvoll gehalten wird. Letzteres zeigt sich wohl auch in der Tatsache, dass Bewegung und Sport (zumindest in der Grundschule) häufiger als andere Fächer von fachfremden Pädagoginnen und Pädagogen unterrichtet wird.

Räumliche und materielle Rahmenbedingungen:

Die zum Teil unzureichenden räumlichen Gegebenheiten stellen oftmals eine organisatorische Schwierigkeit für Sportlehrkräfte dar. Es kommt etwa zu Mehrfachbelegungen der Sporthallen, was zu einer zusätzlichen Lärmbelastung führt oder es muss auf Alternativen ausgewichen werden. Einsparungen im Schulbudget wirken sich häufig auf eine mangelhafte materielle Ausstattung in den Turnsälen aus, wodurch die Möglichkeiten der Sportlehrerinnen und Sportlehrer zu einer optimalen Gestaltung des Unterrichts beschränkt werden. Die Sportanlagen sind häufig veraltet und in schlechtem Zustand und Hallen sind oft zu klein und eng, wodurch es auch zu einer Qualitätsminderung des Sportunterrichts kommen kann (vgl. Miethling, 2001, S. 174; Oesterreich, 2008a, S. 284).

Curriculare Vorgaben:

Den Lehrstoff betreffende Richtlinien im Lehrplan können für Sportlehrerinnen und Sportlehrer zur Belastung werden, wenn diese dem Können der Schülerinnen und Schüler oder den zeitlichen und örtlichen Rahmenbedingungen nicht angemessen sind. Gerade in Verbindung mit verminderter motorischer Leistungsfähigkeit der Kinder und Jugendlichen können die Vorgaben schnell als inadäquat wahrgenommen werden (vgl. Heim & Gerlach, 1998).

Sonstige institutionelle Rahmenbedingungen:

Schulorganisatorische Vorgaben wie hohe Schülerinnen- und Schülerzahlen in den Klassen und eine hohe Anzahl zu unterrichtender Sportstunden machen es nicht gerade einfacher Bewegung und Sport zu unterrichten. Vor allem der Sportunterricht wird gerne am Nachmittag angesetzt, was häufig zu unangenehmen „Löchern“ im Stundenplan der Sportlehrkräfte führt. Zur hohen Anzahl von Schülerinnen und Schülern pro zu unterrichtender Gruppe ist zu sagen, dass dieser Faktor auch in hohem Maße qualitätsmindernd für den Sportunterricht ist (vgl. Oesterreich, 2008a, S. 284).

Bezugssystem Sache

Bewegung und Sport als Thema an sich bringt einige Aspekte mit, die mit dem Vermitteln des Lehrstoffes zusammenhängen und als Belastung wahrgenommen werden können.

Lärmbelastung:

Der Faktor des hohen Lärmpegels im Sportunterricht wird in der Literatur vielfach genannt. Beim Unterricht in Sporthallen und Schwimmbädern ist die Lautstärke meist massiv höher als beim gewöhnlichen Unterricht im Klassenraum. Das geht sogar so weit, dass gesundheitliche Risiken und Erkrankungen als Folge der Lärmbelastung interpretiert werden. Mit der hohen Lautstärke geht sehr oft auch eine Überbeanspruchung der Stimme einher (vgl. Miethling, 2001, S. 175; Voltmann-Hummes, 2008).

Neue und unterschiedliche Inhalte:

In Bewegung und Sport sollen viele unterschiedlichste Inhalte unterrichtet werden, die auch ständigen Veränderungen unterliegen. Wie in kaum einem anderen Fach prägen Trends und neue Erfindungen den Lehrstoff. Von Sportlehrerinnen und Sportlehrern wird mehr oder weniger erwartet immer auf dem neuesten Stand zu sein, sowie ihrer Expertinnen- und Expertenrolle auch bei neuen Sportarten gerecht zu werden. Dazu kommt, dass auch Inhalte,

bei denen sich die Lehrkraft weniger kompetent fühlt oder die sie weniger mag, vermittelt werden müssen (vgl. König, 2004, S. 155).

Geringe Pausenzeiten:

Vor und nach dem Sportunterricht ist meist eine bestimmte Zeit für den Weg zum/vom Sportplatz oder Turnsaal einzurechnen, sowie für das Wechseln von Alltagskleidung zum Sportgewand und umgekehrt. In den meisten Fällen wird dafür die Pausenzeit genützt, da die ohnehin schon begrenzte Unterrichtszeit nicht auch noch gekürzt werden soll. Sportlehrerinnen und Sportlehrer haben aufgrund dessen sehr wenig Zeit für Erholung zwischendurch, sondern hetzen meist von einer Stunde zur nächsten. Zudem steht oft auch zu wenig Zeit für die körperliche Hygiene zur Verfügung. So beklagen Sportlehrkräfte häufig, dass sie aufgrund von Zeitmangel ohne zu duschen in die nächste Klassenraumstunde müssen, was ihnen persönlich unangenehm ist (vgl. Rohnstock, 2000, S. 111).

Hohes Verletzungsrisiko und tatsächliche Unfälle:

Durch den bewegten Ablauf des Unterrichts ist das Fach Bewegung und Sport automatisch von einem erhöhten Unfallpotenzial gekennzeichnet. Schließlich toben sich die Schülerinnen und Schüler auch einmal aus und geben ihrem Bewegungsdrang nach. Für Sportlehrkräfte ergeben sich dadurch hohe Anforderungen, um für höchstmögliche Sicherheit zu sorgen. Die bereits erwähnten verschlechterten motorischen Voraussetzungen der Lernenden bewirken einen zusätzlichen Anstieg des Unfallrisikos, was wiederum für die Lehrenden sehr hohe Verantwortung bedeutet. Tatsächliche Verletzungen sind natürlich belastend und gehen auch mit einer Stresssituation für die Lehrperson einher, die womöglich auch Rechenschaft ablegen muss richtig gehandelt zu haben (vgl. Rohnstock, 2000, S. 110).

Die hohen körperlichen Anforderungen an die Lehrperson sowie die Daueranspannung durch die ständig erforderliche hohe Konzentration könnte man ebenfalls als Themen des Sachbezugs erwähnen. Da sie dem Selbstbezug aber genauso zugeordnet werden können, werden diese Aspekte im folgenden Absatz erläutert.

Bezugssystem Selbst

Der Selbstbezug steht in Verbindung mit der Person der Lehrerin bzw. des Lehrers.

Körperliche Belastung:

Das Fach Bewegung und Sport stellt natürlich sehr hohe physische Anforderungen an die Lehrenden. Neben dem Demonstrieren von Übungen und Bewegungen, fällt das Helfen und

Sichern der Schülerinnen und Schüler an sowie der Auf- und Abbau von Geräten. Zusätzlich machen Sportlehrerinnen und Sportlehrer häufig selbst bei Aktivitäten und Spielen mit; gehen z.B. Laufen, Schwimmen, Eislaufen oder Skifahren mit ihren Schülerinnen und Schülern. Bei mehreren Doppelstunden Bewegung und Sport am Stück, zerrt das schon ordentlich an den Kräften.

Gerade in fortgeschrittenem Alter kann es gewissermaßen Druck auf die Sportlehrerinnen und Sportlehrer ausüben, wenn sie sich trotz körperlicher „Verschleißerscheinungen“ und somit auch höherem Verletzungsrisiko gezwungen sehen motorische Bewegungsmuster vorzuzeigen (vgl. Voltmann-Hummes, 2008; Heim & Gerlach, 1998).

Kugelman & Klusch-Sahmann (2000) erkennen eine besondere Problematik bei Sportlehrenden höheren Alters, da sich diese oft durch die Abnahme der körperlichen Leistungsfähigkeit belastet fühlen. Die Autoren meinen, dass sich Sportlehrerinnen und Sportlehrer häufig über ihre sportlichen Fähigkeiten und ihre Fitness definieren, weshalb es für sie schwer ist damit umzugehen, dass ihr Körper irgendwann nicht mehr das Gleiche leisten kann wie als junger Mensch.

Kastrup (2009) stellt fest, dass die körperliche Belastung vor allem ab einem Alter von 40 bis 45 Jahren zum Tragen kommt. Da das Vor- und Mitmachen ein wichtiger Bestandteil des Sportunterrichts ist und zur Expertinnen- und Expertenrolle der Sportlehrkräfte beiträgt, erscheint die verringerte körperliche Leistungsfähigkeit manchen Sportlehrerinnen und Sportlehrern als Abnahme ihrer Lehrkompetenz im Fach Bewegung und Sport.

Außerdem sprechen Kugelman und Klusch-Sahmann (2000) von einer Hemmung der Sportlehrerinnen und Sportlehrer sich über ihre Belastungen mit Kolleginnen und Kollegen auszutauschen, da man es aus dem Sport gewohnt ist, eigene Schwächen für sich zu behalten.

Dauerkonzentrationsanspannung durch komplexe Aufsichtsfunktion:

Der Anspruch der Aufsichtsfunktion ist in Bewegung und Sport wie in keinem anderen Fach gegeben. Die zu überschauende Räumlichkeit ist meistens viel größer als im Klassenraum und es laufen oft mehrere verschiedene Unterrichtsaktivitäten gleichzeitig ab (z.B. Stationenbetrieb). Dazu kommt neben der Konzentrationsrichtung nach außen auf das Verhalten der Schülerinnen und Schüler auch noch die Konzentration nach innen auf das Konzept des Unterrichtsverlaufs. Das Kontrollieren von Bewegungssituationen, wobei eben häufig auch mehrere parallel ablaufen, führt zu einem gewissen Handlungsdruck bei den Lehrpersonen, da der Sportunterricht viele Gefahrensituationen bergen kann. Ebenfalls gilt

es hier zu erwähnen, dass häufig Wege mit den Schülerinnen und Schüler zu unternehmen sind (wie z.B. ins Schwimmbad oder zu einem etwas entfernt gelegenen Sportplatz), wobei Sportlehrerinnen und Sportlehrer auch eine komplexe Aufsichtsaufgabe zu erfüllen haben. Das hohe Verletzungsrisiko der Schülerinnen und Schüler hängt mit der Daueranspannung zusammen, da Lehrerinnen und Lehrer ständig bemüht sind alles im Blick zu haben, um mögliche Verletzungen so gut wie möglich zu verhindern (vgl. Rohnstock, 2000, S. 108 f.).

2.2.2 Bewältigung

Um die schulischen Anforderungen bewältigen zu können, gibt es bestimmte förderliche Faktoren, sogenannte Bewältigungsressourcen. Wie stark diese Kompetenzen zur Bewältigung der Stressoren ausgeprägt sind, ist nach Miethling & Brand (2004, S. 52 f.) auch ausschlaggebend dafür, wie sich eine Lehrperson entwickelt – also ob jemand nach einer Krise wieder positiv herausgeht und einen Neuanfang wagt oder in höherem Alter dem Beruf schon eher verbittert gegenübersteht. Im Folgenden wird darauf eingegangen, welche Aspekte es sind, die nach aktueller Literatur Einfluss auf die Belastungsverarbeitung haben.

Soziale Unterstützung

Zu den sozialen Ressourcen sind einerseits die Unterstützung durch das Kollegium und andererseits die Einbettung in ein stabiles privates Umfeld zu zählen. Das Arbeitsumfeld betreffend sind vor allem eine Atmosphäre, in der man sich wohlfühlt, Beratung bei Problemen oder Schwierigkeiten und Kooperation zwischen Kolleginnen und Kollegen wichtige Faktoren, die als Bewältigungsressource wirken. Im außerschulischen Bereich können Familie und Freunde sowohl zur Unterstützung als auch zum Ausgleich zur Arbeitswelt beitragen (vgl. Miethling, 2001, S. 169).

Interessant ist, dass Kugelman & Klupsch-Sahlmann (2000, S. 7) der Meinung sind, dass Sportlehrerinnen und Sportlehrer eher dazu neigen ihre Probleme für sich zu behalten, da sie zumindest den Kolleginnen und Kollegen gegenüber ihre Schwächen nicht zugeben wollen. Natürlich kann das nicht so pauschal behauptet werden, doch klingt es irgendwie plausibel, da – wie die Autoren postulieren – „der Stolz des ehemaligen Sportlers“ es nicht zulässt einzugestehen, dass man etwas nicht (alleine) schafft und Hilfe von außen braucht. Nimmt man an, dass diese Tendenz zutrifft, dann kommt die psychosoziale Ressource der Unterstützung durch das Kollegium bei Sportlehrenden wohl weniger zur Wirkung.

Selbstwirksamkeitserwartung

Nach Voltmann-Hummes (2008, S. 15) ist die Selbstwirksamkeitserwartung ein überaus wichtiger Faktor für die Prävention von Überlastung und Burnout. Es handelt sich dabei um das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, das dazu führt, dass eine Person der Bewältigung von Anforderungen zuversichtlich entgegen blickt. Hat eine Person eine hohe Selbstwirksamkeitserwartung ist sie eher resistent gegenüber Belastungen, es entstehen also weniger starke Beanspruchungen und die Gefahr von psychosomatischen Folgen ist geringer (vgl. Bandura, 1977; zitiert nach Voltmann-Hummes, 2008, S. 57).

Interessanterweise scheinen Sportlehrerinnen und Sportlehrer eine geringere Selbstwirksamkeitserwartung aufzuweisen als andere Lehrerinnen und Lehrer. Voltmann-Hummes (2008, S. 202 ff.) stellt überraschend fest, dass die Selbstwirksamkeitserwartung bei Sportlehrenden nicht mit der subjektiven Einschätzung ihrer fachlichen Sicherheit zusammenhängt – wie zu erwarten gewesen wäre. Im Gegenteil – so behauptet sie – hätten Sportlehrerinnen und Sportlehrer, die das Lehramt für Bewegung und Sport an der Hochschule studiert haben, sogar eine niedrigere Selbstwirksamkeitserwartung als solche, die zwar Sport unterrichten, aber fachfremd sind, d.h. kein Bewegungs- und Sport-Studium absolviert haben, was an der Grundschule des Öfteren vorkommt. Einen Erklärungsversuch unternimmt die Autorin mit der Annahme, dass bei Lehrkräften mit Sport-Studium ein höherer Leistungsanspruch an die Schülerinnen und Schüler besteht, der sich aber oft nicht erfüllt, was zu Frustration und folglich einer Abnahme der Selbstwirksamkeitserwartung führt.

Kohärenzsinn

Im salutogenetischen Konzept von Antonovsky (1997) wird das Konstrukt des Kohärenzsinn behandelt. Es beinhaltet die Verstehbarkeit, Handhabbarkeit und Bedeutsamkeit des eigenen Tuns.

Bei der ersten Fähigkeit geht es darum, die eigene Situation zu verstehen, sie sich erklären zu können und diese in einem bestimmten Maß auch vorhersehen zu können.

Handhabbarkeit bedeutet die Situation kontrollieren zu können und mit angemessenen Ressourcen die Anforderungen bewältigen zu können.

Schließlich spielt auch die subjektive Bedeutsamkeit der eigenen Arbeit eine wichtige Rolle bei der Belastungsverarbeitung. Bedeutsam wird die Arbeit wahrgenommen, wenn sie der

Person emotional etwas bedeutet, also „am Herzen liegt“ und als sinnvoll angesehen wird. Die Tätigkeit muss als wichtig genug empfunden werden, um in sie zu investieren (vgl. Antonovsky, 1997, S. 34 f.).

Beliebtheit des Faches Bewegung und Sport

Miethling & Sohnsmeier (2009, S. 54) vermuten in der hohen Beliebtheit des Faches Bewegung und Sport bei den Schülerinnen und Schülern eine Ressource, die bei Lehrpersonen trotz aller Herausforderungen zu einer positiveren Wahrnehmung des Sportunterrichts führt. So hat – wie die Autoren meinen – die Popularität des Faches sowie der Sportlehrerinnen und Sportlehrer bei ihren Lernenden einen abschwächenden Effekt auf wahrgenommene Belastungen.

Wolters hat sich in ihrer 2010 publizierten Interviewstudie mit den positiven Aspekten des Bewegungs- und Sportunterrichts beschäftigt und hat ebenfalls herausgefunden, dass es für Sportlehrerinnen und Sportlehrer eine enorme Aufwertung ihres Faches bedeutet, dass die Schülerinnen und Schüler häufig Freude und Spaß am Unterricht haben. Die Attraktivität des Faches führt automatisch zu mehr Motivation im Unterricht und die Schülerinnen und Schüler begegnen Sportlehrkräften oft ganz anders als ihren übrigen Lehrerinnen und Lehrern, da im Sportunterricht häufig eine lockere Atmosphäre gepflegt wird (vgl. Wolters, 2010, S. 30 ff.).

Distanzierungsfähigkeit

Die Distanzierungs- oder Erholungsfähigkeit beschreibt das Vermögen Beruf und Privates trennen zu können und in der Freizeit abschalten zu können. Aus gesundheitspsychologischer Sicht wird diese Kompetenz als essenziell für die berufliche Belastungsbewältigung angesehen (vgl. Miethling & Brand, 2004, S. 57).

2.2.3 Berufsbiographische Entwicklung

Es ist bereits relativ gut untersucht, dass Sportlehrerinnen und Sportlehrer in ihrer beruflichen Laufbahn verschiedene Phasen durchlaufen, die von Rollenfindung und anfänglicher Überforderung über Phasen der Stabilisierung und Zufriedenheit bis hin zu Burnout-Phasen und Motivations- bzw. Sinnkrisen reichen. Es wurde festgestellt, dass etwa ab dem 15. Jahr der Unterrichtstätigkeit das Belastungsempfinden der Sportlehrkräfte

tendenziell steigt und die Widerstandsressourcen abnehmen. Das kann dazu führen, dass die Sportlehrerinnen und Sportlehrer negative Auswirkungen auf ihre Gesundheit und die Berufszufriedenheit wahrnehmen. Nach dieser Phase der Labilisierung teilen sich die Lehrenden dann in der Regel in zwei Gruppen: Da gibt es die, die wieder neue Energie schöpfen und sich mit „frischem Wind“ neu ausrichten und wieder zu einer für sie befriedigenden Berufsausübung kommen. Und dann gibt es die Gruppe der Sportlehrerinnen und Sportlehrer, die resignieren und desengagiert werden, um sich schließlich aus dem Beruf oder zumindest aus dem Sportlehrerinnen- und Sportlehrer-Dasein zurückzuziehen. Gerade in den letzten Berufsjahren vor der Pension konnte für Sportlehrkräfte eine eher ungünstige Kombination von Belastungs- und Bewältigungsmustern festgestellt werden. Daher darf es wohl auch nicht verwundern, dass in dieser Phase eine hohe Anzahl an Frühpensionierungen zu finden ist. Im Gegensatz zur häufig auftretenden Phase des Desengagements im letzten Berufsabschnitt, gibt es aber auch Sportlehrende, die im höheren Alter durch eine positive Gelassenheit auffallen (vgl. Miethling, 2011, S. 153).

Auch Kastrup, Dornseifer & Kleindienst-Cachay (2008, S. 311) gehen von einer stetigen Zunahme der subjektiv wahrgenommenen Belastungen im Fach Bewegung und Sport ab dem 40. Lebensjahr der Lehrpersonen aus. Aufgrund der in ihrer Untersuchung sehr geringen Anzahl an Sportlehrerinnen und Sportlehrern, die älter als 60 Jahre sind, schließen die Autoren, dass von dieser Altersgruppe kaum noch Bewegung und Sport unterrichtet wird. Sie stellen sogar die Vermutung auf, dass von Lehrenden ab 60 Jahren nur noch dann Sportunterricht erteilt wird, wenn es sich aus schulorganisatorischen Gründen nicht anders machen lässt. Allerdings erwähnen Kastrup, Dornseifer & Kleindienst-Cachay auch die Hypothese, dass manche Sportlehrerinnen und Sportlehrer möglicherweise über ganz bestimmte Ressourcen verfügen, die es ihnen ermöglichen trotz hoher Belastung auch in hohem Alter noch zufrieden Bewegung und Sport zu unterrichten.

Was sich konkret in der Belastungswahrnehmung zwischen jüngeren (bis 19. Berufsjahr) und älteren (19. bis 30. Berufsjahr) Sportlehrerinnen und Sportlehrern verändert, beschreibt Miethling (2013, S. 202) folgendermaßen: Die Vorgaben durch den Lehrplan werden weiterhin als inadäquat (und dadurch als belastend) wahrgenommen. Das Empfinden der körperlichen Belastung steigt um vieles an und erreicht im Alter zwischen Mitte 40 und Mitte 50 Jahren ihren Höhepunkt. Die allgemeine Lebenszufriedenheit nimmt drastisch ab und hat ihren Tiefpunkt zwischen 19. und 30. Berufsjahr. Die Interaktion mit Kolleginnen und Kollegen wird als positiver und somit weniger als Belastung wahrgenommen und auch

die räumlichen und materiellen Gegebenheiten werden besser akzeptiert. Dennoch bestätigt auch Miethling eine Tendenz zur Reduktion der Sportstunden ab dem 19. Berufsjahr.

Von Baillod & Moor wurde 1997 (S. 137 ff.) die berufliche Entwicklung von Schweizer Sportlehrerinnen und Sportlehrern untersucht, wobei ebenfalls eine Abnahme des Sportunterrichts mit steigendem Dienstalter festgestellt wurde. Die beiden Autoren konnten eine Tendenz in Richtung anderer Fächer bzw. anderer Tätigkeiten neben dem Sportunterricht nachweisen. Waren zu Beginn ihrer beruflichen Laufbahn noch 40% der Befragten ausschließlich als Sportlehrerinnen und Sportlehrer tätig, so hat sich die Anzahl an „Monofach-Sportlehrerinnen und -Sportlehrern“ nach 25 Berufsjahren halbiert.

2.2.4 Geschlechtsspezifische Unterschiede

Von Heim & Gerlach wurde 1998 untersucht, inwieweit sich bei deutschen Sportlehrerinnen und Sportlehrern Anzeichen für Burnout beobachten lassen. Dabei kamen sie zu dem Ergebnis, dass weibliche Sportlehrkräfte in weit höherem Maße von emotionaler Erschöpfung betroffen seien als ihre männlichen Kollegen. Außerdem erkannten sie in der Gruppe der Frauen signifikant höhere Werte bei psychosomatischen Beschwerden wie Nacken- und Kopfschmerzen, Müdigkeit, Nervosität und Konzentrationsstörungen. Aus diesen Erkenntnissen folgerten die beiden Autoren ein höheres Burnout-Risiko für weibliche Sportlehrerinnen.

Auch Schaarschmidt, der 2005 in einer Studie 8000 Lehrkräfte befragt hat, attestiert den Sportlehrerinnen eine ungünstigere Beanspruchungssituation gegenüber ihren männlichen Kollegen. Vor allem in der Schulform Gymnasium stellt er, wenn man die Geschlechter vergleicht, mit 47 % einen auffallend hohen Prozentsatz an weiblichen Sportlehrkräften fest, die das risikoreiche Beanspruchungsmuster B aufweisen. Schaarschmidt differenziert vier verschiedene Belastungsmuster, wobei er das Risikomuster B für das problematischste hält. Charakteristisch für dieses ist eine resignative Einstellung der Lehrperson bei starkem Empfinden von Überforderung. Zu diesem Muster zählt er auch das Phänomen Burnout. Ebenfalls erwähnenswert ist der mit 30 % relativ hohe Anteil der männlichen Kollegen, die dem Muster S zugeordnet werden. Dieses Muster wird durch die Schonung gekennzeichnet, d.h. dass sich die Lehrperson wenig engagiert und die Eigeninitiative zurückzieht.

Miethling (2008, S. 127) räumt aber ein, dass weder in der DSB-SPRINT-Studie noch in seinem SPOBIO-Projekt zur Untersuchung berufsbiographischer Entwicklungen bei Sportlehrerinnen und Sportlehrern nennenswerte Unterschiede zwischen den Geschlechtern gefunden wurden. Lediglich die körperliche Beanspruchung wurde in der SPOBIO-Studie von den weiblichen Befragten stärker beschrieben als von den männlichen Lehrern.

2.3 Entwicklung der Forschungsfragen

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass bereits einige – wenn auch zum Teil widersprüchliche – Veröffentlichungen zum Belastungsempfinden im Beruf Sportlehrerin bzw. Sportlehrer vorliegen. An aussagekräftigen empirischen Belegen mangelt es aber noch. Zumeist wird auf ein paar wenige Untersuchungen, die konkrete Zahlen geliefert haben, Bezug genommen (z.B. Heim & Klimek, 1999; König, 2004; Miethling & Brand, 2004). Die vorliegenden Publikationen stammen zudem größtenteils aus Deutschland; die Befundlage in Österreich ist bisher noch wenig nennenswert. Was noch weitgehend fehlt, sind Untersuchungen zu Zusammenhängen zwischen Belastungen, Bewältigung und Ausstieg aus dem Beruf bzw. Reduktion der Unterrichtstätigkeit.

Nach Cachay (2003, S. 33) fehlt es an der öffentlichen Kommunikation über die „negativen“ Seiten des Sportlehrberufs, die eigentlich notwendig wäre. Er fordert daher, dass die Motive für den frühzeitigen Berufsausstieg bzw. den Wechsel in ein anderes Fach differenziert analysiert werden müssen. Vermeidung des Sportunterrichts oder Ausscheiden aus dem Beruf mit höherem Alter scheint noch so etwas wie eine „Blackbox“ zu sein, da kaum verlässliche Daten dazu gefunden werden konnten. Autoren wie Cachay (2003) und Voltmann-Hummes (2008) sprechen zwar von einer zunehmenden Konzentration auf das Zweitfach bei höherem Dienstalter der Sportlehrkräfte, doch es wird mehr aus „persönlicher Erfahrung“ gesprochen als auf tragbare empirische Daten Bezug genommen. Von Baillod & Moor (1997) werden für den Schweizer Raum immerhin präzise Daten geliefert, allerdings wird auf Begründungen und Erklärungsversuche für die Reduktion des Sportunterrichts verzichtet.

Miethling (2011, S. 153) konstatiert, dass schon gut belegt ist, dass mit zunehmenden Alter im Sportlehrberuf die Belastungswahrnehmung zunimmt und Bewältigungsressourcen sinken. Allerdings sieht er Nachholbedarf bei Untersuchungen dazu, wie die

Wechselwirkung dieser Faktoren aussieht und wie dadurch beeinflusst wird, in welche Richtung sich eine Sportlehrkraft vor allem im letzten Berufsdrittel entwickelt.

Hier soll mit dieser Arbeit angesetzt werden und konkret folgende Forschungsfragen behandelt werden:

(Warum) unterrichten ältere Lehrerinnen und Lehrer häufig weniger Bewegung und Sport?

Wie schaffen es andere Lehrerinnen und Lehrer auch nach vielen Berufsjahren noch Bewegung und Sport zu unterrichten?

Was unterscheidet Lehrerinnen und Lehrer, die sich eher vom Fach Bewegung und Sport zurückziehen, von solchen, die das Fach weiterhin gerne und viel unterrichten?

Die Forschungsfragen sollen in einem kombinierten Verfahren aus qualitativen Interviews und quantitativen Fragebogen untersucht werden. Bei beiden Methoden wird als Zielgruppe „Sportlehrerinnen und Sportlehrer mit mindestens 15-jähriger Berufserfahrung“ definiert. Die Voraussetzung „mind. 15 Berufsjahre“ wurde deshalb gewählt, da z.B. aus Miethling (2011, S. 153) hervorgeht, dass ab dem 15. Berufsjahr von Sportlehrerinnen und Sportlehrern Belastungen stärker wahrgenommen werden. Bei anderen Autoren, wie z.B. Kastrup, Dornseifer & Kleindienst-Cachay (2008, S. 311) wird als Richtwert für das Einsetzen einer Veränderung das 40. Lebensjahr genommen. Geht man davon aus, dass die meisten Lehrerinnen und Lehrer gleich nach dem Abschluss ihres Studiums in der Schule zu unterrichten beginnen, lässt sich das etwa mit 15 Dienstjahren gleichsetzen.

3 Die Forschungsmethode

In diesem Kapitel soll die Forschungsmethode dargestellt werden, mit der die Fragestellung untersucht wurde. Es kann vorweggenommen werden, dass an die Forschungsfrage in einem zweiphasigen Vorgehen herangegangen wurde. In einem ersten Schritt kamen qualitative Interviews zur Anwendung, die im zweiten Schritt durch eine Fragebogenerhebung ergänzt wurden. Im Folgenden sollen beide Methoden, sowohl der qualitative, als auch der quantitative Zugang, erläutert werden.

3.1 Auswahl und Begründung der Erhebungsmethode

Für diese Forschungsarbeit wurden ein qualitatives und ein quantitatives empirisches Verfahren kombiniert, um zu einer optimalen Beantwortung der Forschungsfragen zu gelangen.

Für den ersten Schritt der Forschungsarbeit wurde die qualitative Methode in Form von Interviews gewählt, da an die Fragestellung zuerst offen herangegangen werden soll, um mögliche Gründe für den Rückzug älterer Sportlehrerinnen und Sportlehrer aus dem Fach Bewegung und Sport zu finden. Eine Informationsreduktion aufgrund des selektiven Charakters standardisierter Methoden soll dadurch vermieden werden. Das Ziel der qualitativen Forschung ist es Hypothesen zu bilden, die zur Bearbeitung der hier vorliegenden Fragestellung dann in der zweiten Phase des Forschungsvorhabens abgeprüft werden sollen (vgl. Lamnek, 2010, S. 20).

Im zweiten Schritt gilt es schließlich mithilfe eines Fragebogens die Annahmen, die sich aus der Interviewstudie ergeben, quantitativ zu überprüfen. Nach Atteslander (2010, S. 13) besteht der gesamte Forschungsprozess aus einer Wechselbeziehung qualitativer und quantitativer Verfahren, die sich gegenseitig ergänzen. Indem beide Methoden in den Prozess integriert werden, lassen sich die Schwächen der einen durch die Stärken der anderen Methode kompensieren.

3.2 Das qualitative Interview

In der qualitativen Sozialforschung genießt diese Form der Erhebung einen hohen Status, da sozialwissenschaftliche Fragestellungen einer Erforschung mittels Interviews häufig zugänglich sind und die Umsetzung (Finden von Interviewpartnerinnen und -partnern, usw.) relativ einfach ist (vgl. Lamnek, 2010, S. 301).

Interviews können nach Grad der Standardisierung unterschieden werden. Bei der vorliegenden Forschungsarbeit handelt es sich um die Methode der teilstandardisierten Befragung, da Leitfadeninterviews zur Anwendung gekommen sind. Im Gegensatz dazu würde im standardisierten Interview streng nach einem vorgefertigten Fragebogen vorgegangen werden, wobei es nicht zulässig wäre von den vorab formulierten Fragen abzuweichen (vgl. Lamnek, 2010, S. 307).

Atteslander (2010, S. 134 f.) verwendet anstelle von nicht-standardisiert, teilstandardisiert und standardisiert die Terminologie wenig strukturiert, teilstrukturiert und stark strukturiert, aufgrund der Argumentation, dass jede Befragung in gewisser Weise einer Struktur folge. Beim wenig strukturierten (oder nicht-standardisierten) Interview, agiert die Forscherin bzw. der Forscher ohne Fragebogen. Dadurch ist die größte Tiefe bei der Beantwortung der Thematik möglich, doch die Anforderungen an die fragende Person sind auch sehr hoch. Der Verlauf des Gesprächs ist bei einer offenen Befragung flexibel, da sich dieser aus den Aussagen der/des Interviewten ergibt.

Richartz (2008, S. 29 f.) sieht es als äußerst empfehlenswert sich einen Leitfaden mit ausformulierten Fragen für das Führen der Interviews vorzubereiten. Meistens werden die Fragen dann dennoch leicht umformuliert, doch es entlastet die Interviewerin bzw. den Interviewer enorm, sich nicht nur an Stichworten, sondern an sogenannten „Ideal-Impulsen“ orientieren zu können. Gerade wenn möglicherweise Nervosität hinzukommt, kann es sonst leicht passieren, dass die falschen Fragen gestellt werden, wie etwa, dass Forschungsfragen plötzlich zu Interviewfragen werden.

Der Interviewleitfaden ist der „rote Faden“, der sich durch das Gespräch ziehen soll, ist aber keineswegs eine fixe Vorgabe, denn Reihenfolge und Wortlaut der Fragen können selbstverständlich variiert werden. Dennoch bietet der Leitfaden gerade der ungeübten Interviewerin bzw. dem ungeübten Interviewer eine gewisse Sicherheit (vgl. Krieger, 2008, S. 46).

Das hier zur Anwendung gekommene Interview ist nicht nur halb-standardisiert, sondern auch als ermittelnd zu bezeichnen, da die Forscherin von den Befragten Informationen erhalten möchte. Es handelt sich um eine Mischung aus informatorischem und analytischem Interview, da die befragten Sportlehrerinnen und Sportlehrer einerseits als Expertinnen und Experten ihr Fachwissen mitteilen und andererseits ihre Aussagen aufgrund theoretischer Erkenntnisse interpretiert werden. Die mündlichen Einzelinterviews wurden Face-to-Face durchgeführt (vgl. Lamnek, 2010, S. 303 ff.).

Beim Verhalten der Interviewerin bzw. des Interviewers kann zwischen weich, neutral und hart entschieden werden. Für die hier angewandte Methode sind vor allem die ersten beiden Formen von Bedeutung. Beim weichen Interview ist es untersagt die befragte Person zu unterbrechen oder zu einem anderen Thema überzuleiten, solange die Person noch fortfährt zu sprechen. Die Interviewerin bzw. der Interviewer spielt eine passive Rolle, da sie bzw. er möglichst wenig redet und großteils die Interviewpartnerinnen und Interviewpartner den Gesprächsverlauf bestimmen lässt. Neutralität wird erreicht, indem die Beziehung zwischen fragender und befragter Person so sachlich wie möglich gestaltet wird, um emotional gesteuerte Antworten zu vermeiden. Neutrales Verhalten der Interviewerin bzw. des Interviewers meint auch keine zu starken Reaktionen auf die Äußerungen der Interviewten zu zeigen (vgl. Atteslander, 2010, S. 136 ff.).

Da die Forscherin bzw. der Forscher im qualitativen Interview meist Auskunft über das subjektive Erleben und Verhalten der befragten Person erhalten möchte, wird versucht die Interviewpartnerin bzw. den Interviewpartner so oft wie möglich dazu zu bringen, von konkreten Episoden zu erzählen. Das Wissen über individuelle Erfahrungen und Strategien liegt gemäß Richartz (2008, S. 23) in episodischer Form vor, weshalb der Narration der/des Befragten das primäre Interesse gilt. Um episodisch-narrative Antworten zu erzeugen, bedarf es eines speziellen Verhaltens der interviewenden Person, zu dem z.B. gehört Warum-Fragen zu vermeiden (vgl. Richartz, 2008, S. 29).

3.2.1 Durchführung der Interviews

Die sechs Interviews wurden im Zeitraum November bis Dezember 2014 durchgeführt. Mittels der App „Smart Voice Recorder“ wurden die Gespräche auf dem Handy digital aufgezeichnet. Die Zielgruppe für die Interviews waren Sportlehrerinnen und Sportlehrer, die schon mindestens 15 Jahre in der Schule unterrichten. Die Interviewpartnerinnen und

Interviewpartner stammen alle aus dem Bekanntenkreis der Verfasserin dieser Arbeit bzw. wurden über Bekannte vermittelt. Die persönliche Beziehung zu den Befragten ist auch der Grund, warum die Interviews – bis auf eines – in der Du-Form geführt wurden. Bei drei Lehrerinnen und Lehrern fand die Befragung auf ihren Wunsch bei ihnen zu Hause statt. Die anderen drei Interviews wurden in der Schule, in der die jeweilige Person unterrichtet, durchgeführt. Zur Wahrung der Anonymität werden die befragten Lehrerinnen und Lehrer mit einem Buchstaben des Alphabets bezeichnet und zwar chronologisch in der Reihenfolge ihrer Befragung. Der Standort bzw. Name der Schule, in der die jeweilige Person unterrichtet, wird nicht bekannt gegeben, um die Anonymität zu wahren.

Nachfolgend werden die interviewten Personen in einer Übersicht tabellarisch dargestellt.

Tabelle 1: Interviewpartnerinnen und Interviewpartner

Bezeichnung der befragten Person	Anzahl der Unterrichtsjahre	Geschlecht	Zweifach
A	26	männlich	Deutsch
B	33	weiblich	Geographie und Wirtschaftskunde
C	18	weiblich	Mathematik
D	26	weiblich	Französisch
E	30	männlich	Mathematik
F	12	männlich	Psychologie und Philosophie

3.2.2 Der Interviewleitfaden

Nach der Erschließung des Themas mithilfe diverser Literatur zu Belastungen von Sportlehrerinnen und Sportlehrern, wurde der Interviewleitfaden, z.T. in Anlehnung an Zimmermann (2005), erstellt und nach Absprache mit dem Betreuer der Forschungsarbeit überarbeitet. Der Leitfaden besteht aus Schlüssel- und Eventualfragen, die jeweils thematischen Kategorien zugeordnet sind. Die Schlüsselfragen sind oft recht breit formuliert, um die befragte Person zum Erzählen anzuregen. Mithilfe der Eventualfragen kann bei Bedarf nachgefragt werden. Bei der Konstruktion der Fragen sind eindeutig offene

Fragen bevorzugt worden. Auf geschlossene Fragen wird hauptsächlich bei Nachfragen zurückgegriffen.

Die einleitende Fragenkategorie dreht sich um die Sport- und Berufsbiographie der Befragten. Um den Einstieg in das Gespräch zu erleichtern und ein gutes Klima für den weiteren Verlauf zu schaffen, ist die Anfangsfrage für die befragte Person leicht zu beantworten und betrifft ein angenehmes Thema, über das gerne gesprochen wird (vgl. Krieger, 2008, S. 58). Außerdem erlaubt die Frage mehr über das berufliche und private Leben der Befragten zu erfahren.

Im zweiten Themenkomplex geht es um die aktuelle Unterrichtssituation. Es soll in Erfahrung gebracht werden, wie viele Stunden die Personen derzeit in ihren Fächern unterrichten, warum das so ist und wie die Einstellung der Befragten dazu ist.

Nach der berufsspezifischen Belastung fragt der dritte Themenbereich. Es geht hauptsächlich darum, herauszufinden, was genau die Lehrerinnen und Lehrer in ihrem täglichen Berufsalltag belastet und wie sich diese Beanspruchungen im Laufe ihres Daseins als Sportlehrerinnen und Sportlehrer entwickelt haben.

Verschiedene Fragen zur Bewältigung der beruflichen Belastungen ergeben den vierten Themenkomplex. Dieser zielt darauf ab zu erfahren, wie die Lehrenden mit den schulischen Beanspruchungen umgehen und wie ihre Bewältigungsstrategien aussehen.

Im fünften Fragenkomplex wird versucht die berufsbiographische Entwicklung der Sportlehrerinnen und Sportlehrer näher zu beleuchten. Sie sollen berichten, wie sich ihre Berufszufriedenheit, ihre Belastungswahrnehmung und ihre Einstellung zum Sportunterricht im Laufe ihrer beruflichen Karriere verändert haben.

Die vorletzte Kategorie handelt von der Zukunft der Sportlehrkräfte. Es soll angesprochen werden, wie sie sich die Zukunft in ihrem Beruf vorstellen und was sie gerne ändern würden.

Beendet wird das Interview mit einer Abschlussfrage, die nach dem schönsten Aspekt des Lehrberufs bzw. des Sportlehrberufs fragt. Das Ziel dieser Frage ist hauptsächlich, das Gespräch noch einmal auf einen angenehmen Gegenstand zu lenken, um ein positives Gefühl bei den Befragten zu hinterlassen.

Der Leitfaden, der für die Interview-Durchführung verwendet wurde, ist im Anhang zu sehen.

3.2.3 Transkription der Interviews

Im Anschluss an die Durchführung der Interviews wurden diese am Computer transkribiert. Dank der guten Qualität der Audioaufnahmen konnten die Gespräche sehr exakt in die schriftliche Form übertragen werden. Es wurde ein einfaches Transkriptionssystem nach Dresing & Pehl (2013, S. 21 ff.) verwendet, da nicht die Form, sondern der Inhalt des Gesagten im Fokus liegt.

Die wichtigsten Merkmale des verwendeten einfachen Transkriptionssystems werden im Folgenden erläutert.

- Die Interviewerin wird mit „I“ bezeichnet; die Befragten mit „B“ und der dazugehörigen Nummer, die den Interviewpartnerinnen bzw. Interviewpartnern nach chronologischer Reihenfolge der Durchführung zugeteilt wurden, also z.B. „B1“.
- Es wird wörtlich transkribiert, wobei die Dialekte ins Hochdeutsche übersetzt werden, außer wenn es in der Hochsprache kein entsprechendes Wort gibt. Die Satzstellung wird gegebenenfalls korrigiert, wenn es der besseren Verständlichkeit des Gesagten dient. Nach Mayring (2002, S. 91) kommt diese Form der glättenden Transkription vor allem dann zur Anwendung, wenn primär die inhaltlich-thematische Aussage im Vordergrund steht.
- Verständnissignale wie „mhm, ähm, ja, aha“ werden nicht transkribiert, außer wenn eine Antwort oder Aussage nur aus solchen Elementen besteht.
- Jeder Beitrag der Sprechenden wird in einem eigenen Absatz angeführt und zwischen den Beiträgen befindet sich eine Leerzeile.
- Emotionale nonverbale Äußerungen der Sprecherinnen und Sprecher, die die Aussage begleiten, werden in Klammern dazu notiert, z.B. (seufzt) oder (lacht).
- Wenn sich zwei Sprechbeiträge überlappen, wird das mit // gekennzeichnet. Die beiden Aussagen, die sich überschneiden, werden dann innerhalb des doppelten Schrägstriches geschrieben.
- Zeichen und Abkürzungen, wie z.B. Prozent, Minuten, usw. werden ausgeschrieben.
- Die Zahlen null bis zwölf werden ausgeschrieben; bei höheren Zahlen wird die Ziffer verwendet.
- Wenn in einem Beitrag der Sprechenden die direkte Rede zitiert wird, so wird diese in Anführungszeichen gesetzt, z.B.: Dort habe ich aber gesagt „Nein, weniger Sport“.
(D, 53 f.)

3.2.4 Auswertung der Interviews

In einem ersten Schritt wurden die Interviews einzeln dargestellt, indem die wichtigsten Informationen nach den Leitfadenkategorien zusammengefasst wurden. Dies dient der Vereinfachung für die Leserinnen und Leser, die sich somit einen Gesamtüberblick über die einzelnen Personen verschaffen können ohne die Transkriptionen lesen zu müssen.

Als zweiten Schritt wurden die Ergebnisse aller Interviews gemeinsam zusammengefasst, wobei auch wieder nach den Kategorien des Leitfadens vorgegangen wurde. Das Ziel hierbei war das Gesamtergebnis für die Leserinnen und Leser übersichtlich zu gestalten und herauszuarbeiten wo Gemeinsamkeiten und Unterschiede liegen. Das Vergleichen der Aussagen der verschiedenen Personen nimmt nach Frei & Reinartz (2008, S. 189 ff.) einen wichtigen Stellenwert ein, mit dem Ziel Ähnlichkeiten und Unterschiede herauszuarbeiten.

Der dritte Schritt dient schließlich der eigentlichen Auswertung im Sinne einer Interpretation und Diskussion der Ergebnisse. Die im Rahmen dieser Forschungsarbeit geführten Experteninnen- und Experteninterviews dienen schließlich nicht nur dem Zweck der Informationsgewinnung, sondern auch der Generierung von Theorien, die dann in einer Fragebogenerhebung überprüft werden können. Beim Auswerten der Gespräche gilt es dabei die Aussagen der Befragten zu analysieren und zu interpretieren. Es wurde im Sinne einer „Bottom-Up“-Strategie, angelehnt an die Grounded Theory, vorgegangen. Das bedeutet, dass die Analyse der gewonnenen Daten nicht durch vorgefasste Theorien geleitet wurde, sondern dass vielmehr von den Daten ausgehend so offen und vielfältig wie möglich interpretiert wurde (vgl. Bogner, 2014, S. 76).

Es handelt sich nach Wolters (2010, S. 29) um eine explorative Strategie, da keine vorgefertigten Kategorien verwendet, sondern diese erst aus dem Datenmaterial hervorgebracht werden. Im Falle dieser Forschungsarbeit handelt es sich bei den Kategorien um mögliche Einflussfaktoren, die auf die Sportlehrerinnen und Sportlehrer einwirken und bedingen könnten wie ihre Einstellung zum Sportunterricht aussieht. Jede Kategorie wird kurz beschrieben und mit ein bis zwei sogenannten Ankerbeispielen veranschaulicht (vgl. Wolters, 2010, S. 30). Wenn möglich werden auch schon vorhandene Forschungserkenntnisse in die Diskussion eingebaut.

Das Vorgehen bei der Auswertung der Interviews ist auch angelehnt an Mayrings Modell der qualitativen Inhaltsanalyse, bei dem er die drei Arbeitsschritte Zusammenfassung, Explikation und Strukturierung unterscheidet (vgl. Mayring, 2002, S. 115). Bei Mayring ist

ein neuralgischer Punkt der Vorgehensweise ebenfalls die induktive Kategorienbildung, bei der die Kategorien direkt aus dem Material abgeleitet werden, um anschließend die verschiedensten Aussagen den Kategorien zuordnen zu können.

3.3 Der Fragebogen

Nach Kallus (2010, S. 11) ist ein Fragebogen ein Verfahren des psychologischen Messens, das quantitative Informationen über Personen- und Umweltmerkmale liefert. Im Vergleich zu qualitativen Methoden liegt der große Vorteil des Fragebogens darin, dass man damit schnell und unkompliziert eine große Anzahl an Personen erreichen kann. Bei Onlinebefragungen fallen keine Kosten an und die Daten können automatisch in eine Datenbank eingelesen werden. Dabei muss natürlich bedacht werden, dass nicht die gesamte Bevölkerung Zugang zum Internet hat und dieses auch nützt (vgl. Atteslander, 2010, S. 166).

Für die vorliegende Forschungsarbeit wurde ein Fragebogen mithilfe der Ergebnisse der Expertinnen- und Experten-Befragungen entwickelt. Aus der Interviewerhebung ergeben sich viele Aussagen, die es zu analysieren gilt, um daraus Items für den Fragebogen zu formulieren. Auf diese Weise können die Theorien, die sich aus den Interviews abzeichnen, an einer breiteren Menge an befragten Personen abgeprüft werden. Die inhaltsanalytische Auswertung der Gespräche bildet die Grundlage für die Präzisierung der zu messenden Merkmale, die im Fragebogen getestet werden sollen (vgl. Kallus, 2010, S. 29).

3.3.1 Durchführung der Fragebogenerhebung

Im Anschluss an die Interviewauswertung wurde ein Fragebogen erstellt und die Online-Befragung im Zeitraum März bis April 2015 durchgeführt. Für die Erstellung und Durchführung der Online-Umfrage wurde die Software Unipark verwendet. Die Fragebogenfragen orientieren sich am Interviewleitfaden sowie an den Ergebnissen und Aussagen der Interviewauswertung.

Für die Verbreitung des Fragebogens gab es Unterstützung von Seiten des Bundesministeriums für Bildung und Frauen. Mag. Günther Apflauer von der Ministeriumsabteilung Bewegung und Sport versandte ein Anschreiben mitsamt dem Link zum Fragebogen an die Fachinspektorinnen und Fachinspektoren aller Bundesländer, mit

der Bitte den Link an alle im jeweiligen Bundesland tätigen Sportlehrerinnen und Sportlehrer weiter zu leiten. Das E-Mail, das die Lehrerinnen und Lehrer erhielten, enthielt diverse Informationen zum Thema und zur Zielgruppe der Diplomarbeit und kann im Anhang betrachtet werden.

3.3.2 Aufbau des Fragebogens

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten maximal 26 Fragen zu beantworten. Es konnten auch weniger sein, da sich im Fragebogen sogenannte Filter befanden, die bestimmen, ob nach bestimmten Antworten andere Fragen ein- oder ausgeblendet werden. Zum Beispiel wurden die Personen danach gefragt, ob sie im Sportunterricht Belastung empfinden. Falls jemand mit „gar nicht“ antwortete, wurden die nachfolgenden Fragen zur Art und Intensität der Belastung ausgeblendet.

Nach einer kurzen Einleitung, in der die Teilnehmerinnen und Teilnehmer begrüßt und für die Eingabe instruiert werden, folgen sechs Fragenkomplexe, die thematisch mit den Frageblöcken des Interviewleitfadens übereinstimmen. Zuerst wird nach allgemeinen Angaben (z.B. Alter und Geschlecht) sowie der aktuellen Unterrichtssituation (z.B. Stundenausmaß) gefragt. Anschließend folgt der größte Fragenkomplex zur Belastung. Hier geht es vordergründig darum herauszufinden, ob im Belastungsempfinden der Lehrerinnen und Lehrer ein Unterschied zwischen Bewegung und Sport und dem anderen unterrichteten Fach besteht und falls ja, wo genau Unterschiede wahrgenommen werden.

Im nachfolgenden kürzeren Frageblock zur Bewältigung wird nach etwaigen Bewältigungsressourcen und deren Ausprägung gefragt. Schließlich kommen einige Fragen zur berufsbiographischen Entwicklung, die darauf abzielen, welche Unterschiede die Lehrerinnen und Lehrer im Vergleich zwischen früher und heute in ihrer Lehrtätigkeit wahrnehmen. Abschließend werden den Teilnehmerinnen und Teilnehmern noch Fragen zu ihrer Zukunft vorgegeben, bevor sie auf einer Endseite verabschiedet werden.

Im Fragebogen kommen verschiedene Antwortformate vor. Zum einen gibt es Fragen, die mit Einfach- oder Mehrfachauswahl zu beantworten sind, was vor allem bei sogenannten Faktfragen der Fall ist. Damit sind Fragen gemeint, bei denen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nicht überlegen müssen, da es sich um die Ermittlung von Fakten handelt, wie etwa bei soziodemographischen Angaben. Den Großteil des Fragebogens machen aber

sogenannte Meinungsfragen aus, die auf Einstellungen und persönliche Einschätzungen der Befragten abzielen (vgl. Kirchhoff et.al., 2010, S. 20). Zudem werden auch Verhaltensfragen gestellt, bei denen das konkrete Tun der Lehrerinnen und Lehrer erfasst werden soll. Für diese beiden Arten von Fragen wurden fünf- bis sechsstufige Likert-Skalen verwendet, aus denen die Personen die Abstufung auswählen, die am ehesten ihrer Meinung entspricht. Eine ungerade Anzahl an Antwortmöglichkeiten wurde dort gewählt, wo es notwendig war eine mittlere Abstufung zur Auswahl zu geben, wie z.B. ob das unterrichtete Stundenausmaß als zu hoch, zu niedrig oder eben „gerade richtig“ empfunden wird. Bei Fragen, wo die Zustimmung zu einer bestimmten Aussage gemessen werden sollte, wurde eine gerade Anzahl an Antwortmöglichkeiten bevorzugt, um eine Antworttendenz zur Mitte zu vermeiden. Zusätzlich konnte immer die Antwort „weiß nicht“ gewählt werden, um dem vorzubeugen, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Beantwortung abbrechen, wenn sie bei einer Frage nicht wissen, wie sie antworten sollen. Das Ziel der fünf- bzw. sechsstufigen Likert-Skalen war ein möglichst differenziertes Spektrum an Antwortmöglichkeiten, um die Items besser erfassen zu können.

Im Fragebogen befinden sich außerdem zwei offene Fragen, die allerdings nicht zwingend bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern vorkommen. Es handelt sich um sogenannte Filterfragen, die nur vorgegeben werden, wenn bei einer anderen Frage – von der sie abhängig sind – zugestimmt wurde. Das offene Antwortformat wurde in diesem Fall gewählt, da die Beantwortung möglichst frei und individuell erfolgen sollte und aus den bisherigen Forschungserkenntnissen noch zu wenig Vorwissen bestand, um gezielt Antwortmöglichkeiten vorzugeben.

Ein Muster des Fragebogens befindet sich im Anhang der Arbeit.

3 Empirischer Teil 1: Interviewerhebung

In diesem ersten Abschnitt des empirischen Teils werden die Ergebnisse der qualitativen Interviews dargestellt.

4.1 Einzeldarstellungen der Interviews

Zunächst wird jedes Gespräch einzeln beschrieben, um den Leserinnen und Lesern einen Überblick über die Interviewpartnerinnen und Interviewpartner zu geben. Die Transkripte der Interviews befinden sich in der Obhut der Verfasserin und können bei Bedarf von dieser angefordert werden.

4.1.1 Analyse des Interviews mit Herrn A

Sport- und Berufsbiographie:

Herr A unterrichtet die Fächer Bewegung und Sport und Deutsch und ist mittlerweile seit 26 Jahren als Lehrer tätig. Schon vor Beginn seines Studiums war für ihn sofort klar, dass er Sport unterrichten möchte, doch bei der Wahl seines zweiten Unterrichtsfachs war er sich nicht so sicher. Deshalb hat er auch zuerst drei Fächer studiert mit Theologie als drittem Fach, das er dann aber nach einigen Semestern abgebrochen hat. Seine Entscheidung Lehrer zu werden begründet sich darauf, dass er schon immer gut mit Kindern umgehen konnte. Außerdem hatte er das Gefühl auch ganz gut erklären und etwas vermitteln zu können. Nachdem er seine eigene Schulzeit recht positiv erlebt hat und auch einige Lehrervorbilder hatte, beschloss er, dass der Lehrberuf das Richtige für ihn sein könnte. Aus heutiger Sicht würde er seine Entscheidung wiederholen, wobei er neben Bewegung und Sport eher Biologie als zweites Fach wählen würde. Eigentlich wäre das auch früher schon seine erste Wahl gewesen, doch er hat sich damals von den chemischen Anforderungen abschrecken lassen.

Aktuelle Unterrichtssituation:

Herr A unterrichtet derzeit (November 2014/15) 16 Stunden Bewegung und Sport und 7 Stunden Deutsch. Dieses Ungleichgewicht besteht auf seinen eigenen Wunsch hin, da es ihm lieber ist nur zwei Klassen in Deutsch zu unterrichten.

„Ich habe mir dann schon gewünscht, die letzten Jahre immer, wenn es nicht sein muss, möchte ich nur zwei Deutschklassen haben und den Rest Sport.“ (A, 87 ff.)

Lange Zeit hat Herr A auch drei Klassen in Deutsch unterrichtet. Das findet er auch noch in Ordnung, es durchaus ausgewogen ist zwischen den beiden Fächern, doch lieber ist ihm nach eigener Aussage nur zwei Klassen in Deutsch zu haben. Diesen Wunsch hat er bei der Schulleitung angebracht und auch erfüllt bekommen. Da er mit dieser Verteilung zufrieden ist, möchte er das auch weiterhin so beibehalten.

Belastung:

Auf die Belastungen im Berufsleben angesprochen, erzählt Herr A gleich von den Aspekten, die im Sportunterricht belastend sind. Zuerst nennt er den Lärm, der seiner Ansicht nach manchmal massiv ist, vor allem aufgrund der Dreifachhalle, in der die Gruppen nur durch Vorhänge getrennt sind.

„...das ist sicher eine gewisse Belastung dauernd mit dem Lärm umgehen zu müssen, relativ laut reden zu müssen.“ (A, 104 f.)

Dazu kommt noch ein gewisses Risiko für die eigene Gesundheit:

„...dadurch dass man in der Halle ist und draußen ist und auch bei nicht so guten Witterungen draußen ist, muss man schon schauen auf die eigene Gesundheit, wenn man verschwitzt ist und so weiter.“ (A, 106 ff.)

Als dritten belastenden Aspekt nennt Herr A alles, was mit Verletzungen von Schülern zu tun hat. Er beschreibt es als stressig, wenn sich ein Schüler verletzt, da viele Entscheidungen gleichzeitig zu treffen sind. Zusätzlich belastet es ihn auch, wenn er mit dem Schüler, der sich wehgetan hat, mitleidet.

Des Weiteren erwähnt Herr A das Unvorhersehbare im Sportunterricht, da man manches erst sehr spontan erfährt, etwa welche Geräte gerade zur Verfügung stehen oder wie viele Schüler da sind. Diesen Aspekt sieht er aber mehr als Herausforderung und weniger als Belastung, besonders für einen erfahrenen Lehrer. Herr A kommt auch auf die Vierfach- bzw. Fünffachbelegung der Halle zu sprechen, die es notwendig macht Alternativen wie Schwimmbad oder Fitnessstudio zu organisieren oder mit einer anderen Gruppe gemeinsam den Sportunterricht abzuhalten. Diesen organisatorischen Aufwand empfindet er schon gewissermaßen als belastend.

Als Herr A danach gefragt wird, welcher Aspekt ihn am Sportunterricht am meisten belastet, nennt er die körperlichen Anforderungen. Neben der stimmlichen Belastung aufgrund des Lärms, spricht er auch das Vorzeigen von Übungen an, was (vor allem ohne sich vorher gut aufzuwärmen) für ihn immer problematischer wird.

„...es geht immer mehr in Richtung körperliche Belastung. Jetzt auch was Lärm betrifft, was Stimme betrifft, schon auch was – ich habe unverbindliche Übung Geräturnen – was so das eigene Vorzeigen betrifft so aus dem unaufgewärmten Zustand heraus. Das nimmt ein bisschen zu, das merke ich schon. Dass man sich halt überlegt: Puh, soll ich das jetzt machen? Jetzt auch ohne Hilfe?“ (A, 150 ff.)

Herr A meint, dass sich die Einstellung zum Demonstrieren von Übungen im Sportunterricht mit der Zeit ändert.

„...als Junger überlegst du nicht lang, da haust du dich halt irgendwo rauf auf ein Gerät und da denkt man nicht nach: Was könnte sein, wenn es mich da jetzt runterhaut und ich habe keine Sicherung?“ (A, 167 ff.)

Als etwas älterer Lehrer macht man sich, laut Herrn A, schon mehr Gedanken darüber, was man sich noch zutraut. Herr A hat sich auch vor einiger Zeit beim Vorzeigen von Flick-Flack-Vorübungen eine Schulterverletzung zugezogen. Er räumt aber ein, dass diese Form von Belastung größtenteils durch die Lehrperson steuerbar sei, da man Übungen ja auch von Schülern vorzeigen lassen kann. Es geht für ihn eher um den eigenen Anspruch, den man an sich selbst hat und den man jetzt nicht mehr so erfüllen kann.

In Deutsch sind für Herrn A die Belastungen ganz anders als in Bewegung und Sport. Während für ihn im Sportunterricht die Freude an der Bewegung und die Vielseitigkeit im Vordergrund stehen, empfindet er es in Deutsch eher als Belastung, dass die Schüler zwingend ein bestimmtes Niveau (etwa für die Matura) erreichen müssen. Aufgrund der zeitintensiveren Vor- und Nachbereitung („Heftarbeit“) findet er, dass Deutsch belastender ist als Bewegung und Sport.

Bewältigung:

Um sich von den schulischen Beanspruchungen zu erholen, macht Herr A gerne alleine Sport, zum Beispiel Radfahren, Inlineskaten oder Golf spielen, wo er ganz für sich sein kann. Die Familie und seine ruhige, angenehme Wohnsituation spielen für ihn aber die Hauptrolle in der Entspannung. Für ihn ist es wichtig einen Bereich zu haben, wo er komplett abschalten und sich vom Schulalltag lösen kann. Das kann er zum Beispiel auch beim Lesen.

Um mit belastenden Situationen im Schulgeschehen umgehen zu können, ist für Herrn A das Um und Auf sich schon im Vorhinein Gedanken zur Lösung eines Problems, zum Beispiel ein Unfall im Sportunterricht, zu machen. Sich vorausschauend zu überlegen wie man in so einem Fall handelt, hält er für sehr wichtig.

Was die Lärmsituation betrifft, so spricht Herr A von gewissen disziplinarischen bzw. erziehenden Maßnahmen, die diese Belastung reduzieren. Zum Beispiel wissen die Schüler schon genau, dass sie leise sein sollen, wenn Herr A mit den Fingern pfeift.

„Das kann man schon selber organisieren. Also da lege ich schon großen Wert darauf, wenn ich was erkläre, dass sie sich niedersetzen und ruhig sind.“ (A, 204 ff.)

Berufsbiographische Entwicklung:

Herr A ist nach wie vor gerne Lehrer und genießt seine Arbeit. Die Veränderung im Laufe seiner Karriere als Sportlehrer sieht er vorwiegend als positiv, da er routinierter geworden ist. Manche Dinge, wie Planen und Organisieren des Unterrichts, die ihn am Anfang seiner Laufbahn sehr eingenommen haben, fallen ihm jetzt leichter. Durch die langjährige Erfahrung kann er auf ein Repertoire zurückgreifen, das ihm auch beim Reagieren in unvorhergesehenen Situationen hilft.

„Man nimmt gewisse Sachen schon vorweg und ich weiß schon, was passieren wird und ich kann vielleicht früher eingreifen. [...] Dadurch ist auch der Stress nicht so hoch, wenn sich einmal was verändert [...] Also von daher geht die Belastung eigentlich sogar zurück mit der längerjährigen Praxis, muss ich sagen. Weil da kann einen nicht so schnell etwas überraschen und man hat die Dinge eigentlich im Griff.“ (A, 238 ff.)

Zukunft:

Herr A kann sich gut vorstellen, bis zu seiner Pensionierung als Sportlehrer weiter zu arbeiten. Er möchte auch gerne die derzeitige Stundenverteilung beibehalten, also mehr Sport als Deutsch unterrichten und nicht mehr als zwei Klassen Deutsch, aufgrund des hohen Vor- und Nachbereitungsaufwands.

Das Positive am Beruf:

Das Schönste am Lehrberuf ist für Herrn A die Möglichkeit junge Menschen auf unterschiedlichste Weise erreichen zu können, wie etwa Vorbild zu sein oder ihnen die eigene Erfahrung weiterzugeben. Am Sportlehrerberuf gefällt ihm besonders, dass die

meisten Schüler sowieso gerne in den Sportunterricht kommen und es relativ leicht ist sie für den Sport zu begeistern.

4.1.2 Analyse des Interviews mit Frau B

Sport- und Berufsbiographie:

Frau B ist 56 Jahre alt und unterrichtet bereits seit 33 Jahren, da sie auch während dem Studium schon einige Stunden an einer Schule hatte. Sie bezeichnet sich selbst als multisportiven Typ, da sie sehr gerne neue Sportarten ausprobiert und daran große Freude hat. Früher waren ihre Sportarten Volleyball, Tanzen und Surfen, was sich im Laufe der Zeit mehr in Richtung Ausdauersport wie Bergsteigen und Mountainbiken verlagert hat. Der Bezug zur Natur ist ihr sehr wichtig, weshalb sie auch Snowboarden und Klettern bzw. Klettersteige gern mag. Neben dem sportiven Bereich, beschäftigt sie sich auch mit Design. Zu Beginn ihrer beruflichen Laufbahn stand sie vor der Entscheidung, ob sie professionelle Tänzerin werden soll. Schließlich hat sie sich aber für das Lehramt und die Familie entschieden.

Frau B hat in Salzburg Sport und Geographie und Wirtschaftskunde in Mindeststudienzeit studiert. Ihre Berufswahl begründet Frau B mit ihrer Kinderliebe und der Fähigkeit gut mit Menschen umgehen zu können bzw. junge Menschen auf ihrem Weg begleiten zu können. Sie ist sich ganz sicher den Lehrberuf nochmals ergreifen zu wollen und ist auch mit ihrer Fächerkombination nach wie vor zufrieden, auch wenn sie von künstlerisch-kreativen Fächern wie textilem Gestalten auch angetan ist.

Aktuelle Unterrichtssituation:

Frau B hat eine volle Lehrverpflichtung, die sich zu gleichen Teilen auf ihre beiden Fächer verteilt. Für diese Verteilung gibt es nicht wirklich eine klare Begründung. Frau B führt es einfach auf organisatorische Aspekte zurück, da sie zu Beginn ihrer Karriere mehr Sport unterrichtet hat und oft nur eine oder zwei Klassen in Geographie hatte. Aufgrund von Pensionierungen mancher Geographie-Lehrerinnen und Lehrer hat sie dann mehr Geographiestunden erhalten. Die Stundenverteilung wurde von ihr also nicht bewusst beeinflusst. Allerdings bekräftigt sie nicht mehr als die Hälfte ihrer Stunden in Geographie unterrichten zu wollen, da ihr der Sportunterricht schon sehr wichtig ist. Manchmal denkt

sie sich, dass sie gerne noch eine Klasse in Bewegung und Sport zusätzlich hätte, was sie dann wieder verwirft, wenn sie merkt, wie anstrengend es sein kann.

„(...) aber wenn ich nach einem langen Tag nach Hause komme, weiß ich, dass Geo leichter ist zum Unterrichten. Das ist viel bequemer, auch so von der Organisation her.“ (B, 73 ff.)

Belastung:

Gleich als ersten Aspekt, kommt Frau B auf den Lärm in der Sporthalle und auch im Schwimmbad zu sprechen, da dieser für sie mit dem Älterwerden belastender geworden ist. Aufgrund der häufigen Doppelbelegung des Turnsaals in ihrer Schule, kommt dieser Aspekt besonders zu tragen. Sich dann durchzusetzen und Ruhe einzufordern, findet sie anstrengend. Als belastenden Faktor nennt sie auch den ständigen Wechsel zwischen Schulklasse, Sporthalle, Schwimmbad, Eislaufplatz, usw., der ja mit ständigem Umziehen und zeitlichem Druck verbunden ist.

Belastende Themen im Sportunterricht sind für sie auch die Motivation und die motorischen Voraussetzungen der Schülerinnen, die nach ihrer Aussage weniger belastungsfähig sind als früher. Obwohl Frau B in Geographie die Vorbereitung und die Notengebung als anspruchsvoller empfindet, hält sie das Unterrichten in Geographie für leichter als in Sport. („Die Stunde selber ist ein Klacks.“ – B, 103) Aufgrund des hohen Verletzungsrisikos, aber vor allem auch aufgrund der Heterogenität der Schülerinnen ist der Sportunterricht für Frau B das herausforderndere Fach.

„Und in Sport ist vielleicht das Vor- und Nachbereiten nicht so viel Arbeit, aber die Stunde selber. Wenn du das ordentlich machst und wenn da was los ist und was weiter geht, brauche ich da viel Energie. Also ja, es ist der Sport das Anstrengendere im Endeffekt.“ (B, 104 ff.)

Das Organisieren des Unterrichts unter dem Aspekt der heterogenen Leistungsvoraussetzungen der Schülerinnen ist für sie der wichtigste Belastungsfaktor.

„Begabte fördern und die Anderen schützen, das ist finde ich das Anstrengendste an meinem Beruf. (...) Das ist in Geo leichter.“ (B, 116 ff.)

Im Sportunterricht, meint Frau B, ist ein großer Unterschied – was die körperliche Belastung angeht – ob eine Lehrperson im Unterricht auch häufig selbst mitmacht oder eher nur als „methodischer Verantwortlicher“ (B, 229 f.) fungiert. Persönlich zählt sie sich zu der Gruppe von Lehrenden, die immer begeistert selbst mitmachen.

Als weiteren Einflussfaktor sieht sie die Verletzungen, die eine Lehrperson schon gehabt hat und ob die Verletzungen vom Schulsport stammen oder aus dem privaten Bereich.

Bewältigung:

Den Ausgleich für die schulischen Beanspruchungen findet Frau B im Sport und in der Natur. Es geht ihr darum, über Bewegung Ruhe zu finden, manchmal auch eine Art Meditation. Auch Wellness ist für sie Entspannung.

In der Schule versucht sie mit schwierigen Situationen möglichst gelassen umzugehen und stets die Ruhe zu bewahren, auch wenn es schwer fällt. Ein sehr wichtiger Faktor ist für sie die soziale Unterstützung aus dem Kollegium und dem Freundeskreis. Sowohl bei Sportkolleginnen, als auch bei Lehrerinnen und Lehrern aus anderen Fächern, findet sie Hilfe bei schulischen Problemen.

Berufsbiographische Entwicklung:

Im Laufe der Jahre ist für Frau B der körperliche Aspekt belastender geworden. Aufgrund von Verletzungen und Gelenkproblemen kann sie bestimmte Sachen im Sportunterricht nicht mehr vorzeigen oder mitmachen. („Das ist alles, was mit Springen zu tun hat. Das kann ich nicht mehr machen.“ – B, 125 f.) Gerade auch bei Exkursionen wie Skikursen merkt sie die körperliche Belastung.

Während sie als junge Sportlehrerin sehr viel demonstriert hat, hat sich die Vermittlungsstrategie mehr in Richtung methodischer Aufbau verlagert. Heute zeigt sie nicht mehr so viel vor, aber hat dafür methodische Übungen ganz genau im Kopf. Frau B meint, im Unterricht sei sie langsamer geworden und wird auch schneller müde.

„Zuerst habe ich mich definiert über das Schnelle und absolut super alles können. (...) Und jetzt habe ich aber alles Schritt für Schritt im Kopf. Das ist vielleicht diese Veränderung. Und für die Schüler glaube ich, ist es letztendlich (...) einfacher mir zu folgen.“ (B, 169 ff.)

Heute fallen Frau B durch ihre Erfahrung das Treffen von Entscheidungen sowie Elterngespräche oder Schwierigkeiten mit Schülerinnen und Schülern leichter als früher. Schwerer ist es für sie geworden sich für neue Dinge zu motivieren, da sie häufig eine starke Diskrepanz zwischen Ansprüchen in einer Sportart und Leistungsvoraussetzungen der Schülerinnen bemerkt, wie sie am Beispiel Parcours erklärt.

Zukunft:

Frau B möchte ganz sicher bis zu ihrer Pensionierung als Sportlehrerin arbeiten. Mit der Aufteilung der Lehrverpflichtung zu gleichen Teilen auf ihre beiden Fächer ist sie sehr zufrieden, weshalb sie diese auch in Zukunft gern beibehalten möchte.

Das Positive am Beruf:

Im Sportunterricht findet Frau B diese Momente so schön, in denen die Schülerinnen plötzlich etwas schaffen, was ihnen vorher schwer gefallen ist und sie oft üben mussten, wie z.B. ein Trick beim Ropeskipping oder die erste Kurve beim Snowboarden. Im Geographieunterricht gefällt es ihr besonders, wenn die ganze Klasse von einem Thema fasziniert ist und begeistert diskutiert.

4.1.3 Analyse des Interviews mit Frau C

Sport- und Berufsbiographie:

Frau C ist 48 Jahre alt und unterrichtet seit 1991 mit einer fünfjährigen Unterbrechung, in der sie Hausfrau und bei ihren beiden Kindern war. Sie hat in Wien die Unterrichtsfächer Bewegung und Sport und Mathematik studiert. Neben der Lehrverpflichtung arbeitet sie auch an der Universität. Nach eigener Aussage hat sie sehr wenig Freizeit, die sie für Hobbies nützen könnte. Allerdings spielt sie einmal in der Woche Volleyball. Frau C war in ihrer beruflichen Laufbahn eigentlich immer auf der Suche nach einer etwas alternativen Schule, „wo der soziale Schwerpunkt sehr, sehr wichtig ist“. (C, 26 f.) So hat sie schon im Schulversuch (Projekt zwischen Hauptschule und Gymnasium, in dem zu zweit in der Klasse unterrichtet wird) und in einer Integrationsklasse gearbeitet und außerdem eine zweijährige Montessori-Ausbildung absolviert.

Frau C erklärt ihre Entscheidung zur Berufswahl damit, dass sie selbst im Gymnasium in Mathematik sowie in Sport ganz tolle Lehrerinnen hatte. Einerseits hat sie dadurch ihre Begeisterung für die beiden Fächer entwickelt, andererseits dienten die beiden Lehrerinnen auch als Vorbilder, da sie an sich selbst den Anspruch hat eine ebenso gute Lehrerin sein zu wollen. Frau C würde auf jeden Fall wieder Lehrerin werden wollen, wobei sie statt Mathematik vielleicht Biologie als zweites Fach wählen würde, da ihr das Mathematikstudium – ganz im Gegenteil zum Sportstudium – nicht besonders gut gefallen hat.

Aktuelle Unterrichtssituation:

Derzeit unterrichtet Frau C zehn Stunden Mathematik und zwölf Stunden Bewegung und Sport (inklusive der Unverbindlichen Übung Volleyball). Zusätzlich hält sie zwei bis drei Förderkurse in Mathematik ab. Was die Anzahl der Mathematikstunden betrifft, so ist ihr das eigentlich schon etwas zu viel. In der Schule hat sie ausdrücklich den Wunsch geäußert, dass die Lehrverpflichtung in etwa gleich auf ihre beiden Fächer aufgeteilt wird. Am liebsten wäre ihr, nur zwei Mathematikklassen und etwas mehr Sport- als Mathematikstunden zu unterrichten. Frau C meint, dass sie sich auch sehr engagiert hat, um die Unverbindliche Übung Volleyball unterrichten zu dürfen und Klassenvorstand zu werden.

Belastungen:

Für Frau C ist in ihrem Berufsalltag die räumliche Situation in der Schule extrem belastend.

„Ich finde es wirklich unmöglich, so vom Arbeiten her, also wenn ich in der Schule arbeiten möchte, weil ich eben Löcher habe oder irgendwelche Zwischenstunden hätte, die ich eigentlich sinnvoll nutzen könnte, dass ich keinen Raum habe, wo ich mich zurückziehen kann und arbeiten kann.“ (C, 128 ff.)

Die fehlende Rückzugsmöglichkeit im Schulgebäude sowie das sehr enge und laute Lehrerzimmer, in dem sehr wenig Platz zum Ablegen von Unterrichtsmaterialien besteht, beschreibt sie als sehr belastend. Gerade da Sportunterricht häufig am Nachmittag stattfindet, entstehen oft längere Pausen, in denen sie dann lieber aus der Schule rausgeht, da sie sich in der Schule nirgends erholen kann.

Es ist für Frau C auch sehr anstrengend, dass sie in der Schule den ganzen Tag ständig von Schülerinnen und Schülern und Kolleginnen und Kollegen gebraucht wird und deshalb nicht einmal Zeit für eine kleine Auszeit hat. Den administrativen Aufwand als Klassenvorstand schildert sie auch als sehr anstrengend und oft auch unbefriedigend, da sie ständig das Gefühl hat noch mehr für ihre Klasse machen zu wollen, aber einfach nicht die Zeit dafür findet.

In Mathematik empfindet sie die zeitliche Belastung durch Vor- und Nachbereitung als intensiver. Hingegen fühlt sie sich während dem Unterricht in Bewegung und Sport mehr gefordert als in Mathematik.

„(...)in manchen Klassen muss ich extrem aktiv agieren. Also sei es jetzt disziplinar oder motivierend oder sichernd.“ (C, 177 ff.)

Frau C hat von den spezifischen Belastungen des Sportunterrichts eine recht klare Vorstellung:

„Belastend ist, dass ich die Ideen, die ich habe, umsetzen kann, meinen Ansprüchen gerecht werde und auch den Schülerwünschen gerecht werde und trotzdem irgendwie, also diesen roten Faden, dass ich den halte.“ (C, 207 ff.)

Ein besonderer Aspekt des Sportunterrichts, den Frau C belastend findet, ist die Anforderung der Kinder und Jugendlichen, die sich in Bewegung und Sport mehr als in anderen Fächern Mitspracherecht in Bezug auf Inhalte erwarten. Vor allem die Oberstufenschülerinnen wollen oft eigene Wünsche einbringen, was des Öfteren zu Diskussionen führt. Frau C muss oft Überzeugungsarbeit leisten und die Mädchen zu Themen, die ihnen nicht so viel Spaß machen, motivieren. Die älteren Schülerinnen finden auch oft Ausreden, um sich vor dem Sportunterricht zu drücken, was Frau C auch belastend findet.

Als weiteren belastenden Aspekt nennt Frau C die hohe Lautstärke, vor allem im Schwimmbad. In der Sporthalle achtet sie darauf, dass der Lärm nicht zu viel ist, dennoch ist ihre Stimme gerade im Winter des Öfteren sehr belastet.

Obwohl die Sportstunde an sich oft höhere Herausforderungen stellt, bewertet Frau C insgesamt das Fach Mathematik als belastender, da es mehr kontextuelle Schwierigkeiten wie Notengebung und Elterngespräche gibt.

„Nein, anstrengender ist schon Mathematik, weil es einfach die ganze Geschichte drum herum gibt. (...) Der Unterricht selber, also die Stunde selber in Mathematik ist für mich sehr oft einfacher als die Sportstunde und weniger anstrengend (...)“ (C, 196 ff.)

Sehr belastend ist für Frau C auch, wenn jeder Abend mit Arbeit für die Schule gefüllt ist, da in stressigen Phasen wie vor der Matura so viel zu tun ist: „Da bin ich auch nachher sehr krank geworden. (...) Das war fast so ein bisschen am Burnout.“ (C, 300 ff.)

Nicht zuletzt spricht Frau C auch über das schlechte Ansehen des Lehrerberufs in der Gesellschaft. Nach eigener Aussage, belastet es sie sehr, dass Lehrerinnen und Lehrer in Österreich ein schlechtes Image haben, dass in der Öffentlichkeit immer nur Negativ-Beispiele gezeigt werden und viele glauben, dass man „eh nur wegen den Ferien Lehrer ist“. (C, 394)

Bewältigung:

Um sich von den schulischen Beanspruchungen zu erholen, hilft es Frau C in ihrer Freizeit Sport zu betreiben, wie z.B. dass sie Volleyball spielen geht. In der Schule selbst versucht sie sich manchmal eine Auszeit von der schulischen Hektik zu nehmen, indem sie auf dem

iPod mit Kopfhörern Musik hört. Dadurch sehen auch Schülerinnen und Schüler und Kolleginnen und Kollegen, dass sie gerade nicht angesprochen werden möchte und akzeptieren das. Manchmal geht sie in Freistunden auch an der frischen Luft spazieren, um sich ein bisschen aus der Schule raus zu holen. Sie meint, dass ihr Gespräche mit dem Kollegium eher weniger helfen, da es für sie wichtig ist, aus dem Kontext Schule raus zu kommen und sich quasi einen Gegenpart zur Schule zu schaffen.

„(...) ich muss einfach Situationen schaffen, wo ich mich raus hole. Das heißt, einfach wirklich bewusst sagen: So, jetzt ist nicht Schule.“ (C, 292 ff.)

Im Sportunterricht selbst entlastet sie sich durch das Delegieren von bestimmten Aufgaben an Schülerinnen, vor allem Her- und Wegräumen von Geräten, Schiedsrichtertätigkeiten, Sichern. Sie achtet darauf, dass es nicht zu laut ist im Unterricht, was sich auch daran zeigt, dass sie Wert auf eine gute Diskussionskultur legt. Manchmal, wenn Frau C findet, dass ein gewisser Lärmpegel zu einem bestimmten Spiel einfach dazu gehört, versucht sie den Lärm einfach auszuhalten. Durch Stationenbetriebe und Gruppenarbeiten kann sie sich ebenfalls entlasten. Die Klärung und konsequente Einhaltung von Regeln mit dazugehörigen Sanktionen im Falle eines Regelbruchs, machen den Unterricht für Frau C leichter.

Situationen, in denen es Konflikte aufgrund von unterschiedlichen Schülerinnenwünschen gibt und alle ihre Interessen einbringen möchten, sind für Frau C sehr anstrengend. Darauf reagiert sie, indem sie die Schülerinnen in den Entscheidungsprozess einbindet und ihnen klar macht, warum manche Themen wichtig sind und gemacht werden müssen. Manchmal setzt Frau C mittlerweile auch einfach ihre Autorität durch, da sie die Wünsche der Schülerinnen nur bis zu einem gewissen Grad berücksichtigen kann und will.

Berufsbiographische Entwicklung:

Trotz aller Belastungen und Herausforderungen, ist Frau C sehr zufrieden mit ihrem Beruf. Allerdings würde sie manche Rahmenbedingungen, wie die räumliche Situation in der Schule oder die bildungsfeindliche Einstellung der Österreicher/innen, gerne ändern.

Im Vergleich zu früher, macht sie heute im Sportunterricht etwas weniger mit und zeigt aufgrund des Verletzungsrisikos auch nicht mehr so viele Übungen vor. Während sie als junge Lehrerin hauptsächlich wegen der Kinder mitgemacht hat, tut sie das heute, weil sie es für sich selbst gerne möchte. Frau C berichtet von einer Verlagerung vom Mitmachen mehr auf das Anleiten, was sie heute besser kann als zu Beginn ihrer Karriere.

Früher hat Frau C ihre Schülerinnen im Sportunterricht mehr mitbestimmen lassen, was dann manchmal zu Schwierigkeiten geführt hat. Heute schafft sie es besser ihr geplantes Programm durchzuziehen. Heute beschreibt sie sich aber auch als weniger geduldig als vor 15 Jahren, was sich z.B. in Diskussionen mit den Schülerinnen zeigt, wenn diese alles hinterfragen. Dafür hat sie gelernt Konflikte im Unterricht nicht mehr so persönlich zu nehmen, was das Unterrichten für sie weniger anstrengend macht.

„Das Unterrichten wird für mich eigentlich immer leichter.“ (C, 276 f.)

Mit Konflikten oder disziplinären Schwierigkeiten mit den Schülerinnen weiß Frau C, im Vergleich zu früher, heute besser umzugehen. Früher hat Frau C dazu geneigt, einfach lauter zu werden, wenn die Schülerinnen unruhig sind und nicht aufpassen, während sie es heute schafft dann auch einfach mal zu warten bzw. durch bestimmte Mittel wie Pfeifen die Disziplin einfordert.

„Früher habe ich mir schon schwer getan Regeln einzufordern oder so eine Schiedsrichterin zu sein. (...) Das habe ich auf jeden Fall verändert. Ich bin viel konsequenter beim Einfordern von Pflichten und auch von Regeln.“ (C, 422 ff.)

Sowohl das Demonstrieren von bestimmten Übungen, als auch das Animieren der Schülerinnen, wenn diese sich unmotiviert zeigen, sind für Frau C im Laufe der Jahre anstrengender geworden. Sie bemerkt, dass sie heute schneller müde wird und sich von Lärm eher gestört fühlt als vor einigen Jahren.

„Schwieriger ist eigentlich das Körperliche. Körperlich ist es für mich wahrscheinlich schon belastender, wenn ich mir das so überlege.“ (C, 446 f.)

Als einfacher empfindet Frau C mittlerweile das Intervenieren bei sozialen Problemen. Das Anleiten von Prozessen zum kooperativen Verhalten oder ähnlichem, fällt ihr dank ihrer Erfahrung heute viel leichter.

Zukunft:

Auch wenn sich Frau C noch nicht sicher ist, kann sie sich schon vorstellen die Anzahl der Sportstunden in Zukunft reduzieren zu wollen, da sie Mathematik als körperlich weniger anstrengend empfindet. Sie glaubt, dass ihr in Zukunft zwei Klassen in Bewegung und Sport genug sein werden.

„Aber ich möchte schon bis zur Pension Sport unterrichten und ich tu es auch sehr gern.“ (C, 466 f.)

Nur Sport zu unterrichten, möchte sie auf gar keinen Fall mehr. Auch bei den Wintersportwochen möchte sie in Zukunft nicht mehr als zwei pro Schuljahr mitmachen.

Das Positive am Beruf:

Am besten an ihrem Beruf gefällt Frau C, dass es immer spannend bleibt und jeder Tag bzw. jede Stunde eine Überraschung ist. Sie arbeitet und kommuniziert gerne mit Kindern und Jugendlichen und mag es diese bei ihrem Heranwachsen zu begleiten. Sie sieht sich eher als Lerncoach und beobachtet und leitet gerne Gruppenprozesse. In Bewegung und Sport ist für sie das Schönste, wenn jede Schülerin etwas findet, was sie gerne macht und dann auch auf ihren weiteren Lebensweg mitnimmt. Das Vermitteln des Sinns von Bewegung und Sport spielt für Frau C eine zentrale Rolle.

4.1.4 Analyse des Interviews mit Frau D

Sport- und Berufsbiographie:

Frau D hat in Wien Lehramt für Bewegung und Sport und Französisch studiert und unterrichtet seit 25 Jahren. Aufgrund ihrer privaten Situation, etwa durch mehrfachen Umzug in ein anderes Bundesland, hat sie schon in vielen verschiedenen Schulen unterrichtet. Für den Lehrberuf hat sie sich entschieden, da sie schon in jungen Jahren als Trainerin im Bereich Gerätturnen tätig war und daher schon wusste, dass sie Sportlehrerin werden will, als sie 14 Jahre alt war. Dennoch ist sie heute nach eigener Aussage lieber Französisch- als Sportlehrerin. Sie würde aus aktueller Sicht zwar auf jeden Fall wieder Lehrerin werden, allerdings würde sie wohl Bewegung und Sport nicht mehr wählen. Privat hat Frau D in ihrer Kindheit und Jugend Gerätturnen leistungsmäßig betrieben und bis vor einigen Jahren Volleyball. In den letzten Jahren geht sie eher Laufen, macht Pilates und Yoga.

Aktuelle Unterrichtssituation:

Laut ihrem Vertrag hätte Frau D in diesem Schuljahr eigentlich 14 Stunden Sport. Zusätzlich unterrichtet sie in der Abendschule acht Stunden Französisch. Allerdings hat sie vor kurzem noch eine Karenzvertretung übernommen, weshalb sie jetzt insgesamt 20 Stunden Bewegung und Sport unterrichtet. Zu den zusätzlichen Sportstunden aufgrund der Karenzvertretung konnte sie leider nicht Nein sagen, doch zurzeit ist ihr das Pensum an

Sportstunden eindeutig zu viel. Am liebsten würde sie zwei Drittel ihrer Lehrverpflichtung in Französisch haben und ein Drittel in Bewegung und Sport.

„Mir macht Französisch unterrichten irrsinnig Spaß. Sport unterrichten macht mir teilweise Spaß, ganz unterschiedlich von den Klassen her.“ (D, 70 ff.)

Frau D hat bisher schon das Gefühl gehabt, dass sie auf die Stundenverteilung Einfluss nehmen konnte, da sie sich oft aktiv um Französisch-Stunden bemüht hat und diese dann auch meist bekommen hat.

Belastungen:

Allgemein am Lehrerberuf findet Frau D es anstrengend Klassenvorstand zu sein, da das sehr viel Aufwand ist, wenn man es ernst nimmt. Außerdem meint sie, dass sie sich da zum Teil schon überfordert gefühlt hat durch die Konfrontation mit psychischen und sozialen Problemen der Schülerinnen und Schüler. Auch den Umgang mit Neuerungen wie die neue Reifeprüfung, neuer Lehrplan, Modulsystem beschreibt sie als mühsam, da sie meint, dass neue Richtlinien unklar kommuniziert werden und nicht genug angepasstes Material vorhanden ist. Anstrengend findet sie auch Kollegen, die dauernd über ihren Beruf jammern, da sie den Lehrberuf eigentlich sehr schön findet.

Den Arbeitsaufwand empfindet sie in Französisch um vieles höher, allerdings ist das Unterrichten selbst für Frau D in Bewegung und Sport um einiges belastender.

Im Sportunterricht belasten sie vor allem die sehr schlechten körperlichen Voraussetzungen der Schülerinnen und die starke Heterogenität der Gruppen, was Motivation und motorische Leistungsfähigkeit betrifft. Der anstrengendste Aspekt ist für Frau D aber eindeutig die körperliche Belastung, da sie im Sportunterricht sehr viel aktiv mitmacht. Durch vergangene Verletzungen und Rückenschmerzen, werden ihre körperlichen Beschwerden mit zunehmendem Alter aber immer mehr, was sie – gerade bei der hohen Stundenanzahl in Bewegung und Sport – sehr belastet.

„Das sind halt jetzt die Spätfolgen, die mir zum Teil schon sehr zu schaffen machen. Ohne meine regelmäßige Physiotherapie könnte ich nicht mehr Sportlehrerin sein.“ (D, 201 ff.)

Ein weiterer belastender Aspekt ist für Frau D die intensive Lärmbelastung.

„Was wirklich extrem belastend ist, und das ist aber auch mit dem Alter erst gekommen, ist, dass ich die Lärmbelastung so arg finde. (...) Da brauchen meine Ohren echt lange, bis sie nicht mehr sausen nach dem Unterricht.“ (D, 179 ff.)

Bewältigung:

Um sich von den schulischen Beanspruchungen zu erholen, versucht Frau D am Freitag, ihrem freien Tag, „runterzukommen“ und sich rein gar nicht mit der Schule zu beschäftigen. Unter der Woche versucht sie es ab und zu mit Powernapping, doch insgesamt findet sie ihre Bewältigungsstrategien nicht gut und meint, dass sie da Anregungen brauchen könnte. Da sie der Sportunterricht körperlich schon so beansprucht, macht sie in der Freizeit kaum noch Sport.

„Insofern wären weniger Stunden Sport und dafür mein privater Sport, der mir gut tut, wäre eigentlich um einiges sinnvoller.“ (D, 226 f.)

Im Sportunterricht selbst, berichtet sie, dass sie im vorigen Jahr bei einer disziplinär schwierigen Klasse ab und zu dazu gegriffen hat, die Schülerinnen zur Strafe Runden laufen zu lassen, wenn sonst gar nichts mehr geholfen hat. Solche Methoden sind ihr ansonsten aber zuwider. Frau D meint, dass ihr ihre Mediations- und Coaching-Ausbildung im Sportunterricht sehr zu Gute kommen, da häufig soziale Aspekte und Klassenprobleme in Bewegung und Sport präsent sind und sie diese des Öfteren mit den Schülerinnen gemeinsam bespricht.

Was die hohe Lärmbelastung betrifft, so ist die Bewältigungsstrategie von Frau D, dass sie im Privaten weder Radio noch Musik hört, da sie als Ausgleich die Ruhe braucht.

Berufsbiographische Entwicklung:

Frau D ist nach wie vor sehr gerne Lehrerin, doch sie bezeichnet sich auch als Mensch, der sich gerne neuen Herausforderungen stellt, weshalb sie sich neben dem Lehrberuf ein zweites Standbein aufbauen möchte. Ihr Ziel ist es die Lehrtätigkeit zu reduzieren und nebenbei in einem anderen Bereich zu arbeiten. Ein wichtiger Grund, der dazu beiträgt, sind die hohen Belastungen, denen sie als Sportlehrerin ausgesetzt ist.

„Wenn meine einzige Chance Lehrerin zu sein, über die Sportstunden ist, und das immer mehr sind – das kann ich mir echt nicht noch 15 Jahre lang vorstellen.“ (D, 284 f.)

Als Sportlehrerin hat sie zu Beginn ihrer Laufbahn höhere Leistungsansprüche an die Schülerinnen gestellt. Diese hat sie aus ganz pragmatischen Gründen gesenkt, da sich ihrer Ansicht nach die Leistungsvoraussetzungen der Kinder und Jugendlichen massiv verschlechtert haben. Sie meint etwa, dass Gerätturnen mit den Schülerinnen fast gar nicht mehr möglich sei, da ihnen die körperlichen Voraussetzungen weitestgehend fehlen.

Frau D macht heute etwas weniger mit im Sportunterricht, da es körperlich für sie viel anstrengender geworden ist durchgehend mitzumachen.

Ein Aspekt, der für Frau D im Laufe ihrer Karriere immer leichter geworden ist, ist die Fähigkeit spontan auf unvorhergesehene Situationen zu reagieren. Die Vorbereitungszeit hat sich aufgrund ihrer Erfahrung vermindert. Nach eigener Aussage, schreibt sie in Bewegung und Sport keine Stundenbilder mehr, sondern überlegt sich meist kurz vor der Stunde, was sie heute mit den Schülerinnen machen wird.

Zukunft:

Frau D ist gerade dabei sich ein zweites Standbein außerhalb der Schule aufzubauen und plant dann auch die Lehrverpflichtung zu reduzieren und z.B. halb in der Schule und halb in einem anderen Bereich zu arbeiten. Sie kann sich nicht vorstellen, bis zur Pension als Sportlehrerin zu arbeiten, da die körperlichen Beschwerden immer mehr werden und sie keine Sportlehrerin sein möchte, die im Unterricht nicht mitmacht. Sie ist überzeugt, dass es für die Motivation der Schülerinnen ganz wichtig ist eine aktive Sportlehrerin zu haben, die vieles selbst mitmacht. Wenn sie diesen persönlichen Anspruch nicht mehr erfüllen kann, möchte sie Bewegung und Sport nicht mehr unterrichten. Die Anzahl an Sportstunden möchte sie in Zukunft definitiv reduzieren.

Das Positive am Beruf:

Für Frau D ist das Schönste am Lehrerberuf der Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen. Es gefällt ihr etwas bewirken zu können und die jungen Menschen ein Stück auf ihrem Weg begleiten zu können und ihnen dabei etwas Persönliches mitgeben zu können. Wenn sich die Schülerinnen und Schüler für das Fach begeistern und sie auch als Person schätzen, dann ist das für Frau D das schönste Kompliment. Im Sportunterricht freut sie sich am meisten, wenn Schülerinnen durch sie auf eine bestimmte Sportart stoßen, die sie gerne machen und dann auch im außerschulischen Leben betreiben. Außerdem mag sie Situationen, wenn auch sonst eher unsportliche Schülerinnen Freude an der Bewegung finden.

4.1.5 Analyse des Interviews mit Herrn E

Sport- und Berufsbiographie:

Herr E ist schon seit 30 Jahren Lehrer, wobei er auch seit seinem Berufseinstieg in derselben Schule unterrichtet. Er hat in Wien Lehramt für Bewegung und Sport und Mathematik studiert und gleich danach zu unterrichten begonnen. Seine Berufswahl begründet er damit, dass er sich den Lehrerberuf immer schon gut vorstellen konnte, da er sehr sportbegeistert war und selbst einen Mathematiklehrer hatte, der ein Vorbild für ihn war. Er würde seine Entscheidung auch aus heutiger Sicht wieder treffen, wobei er sich sicher ist, wieder Bewegung und Sport zu wählen. Bei Mathematik hingegen ist er sich aufgrund zahlreicher Neuerungen, die z.B. den Lehrplan betreffen, unsicher. Herr E hat in seiner Jugend Handball gespielt, was er mittlerweile aus gesundheitlichen Gründen aufgegeben hat. Mittlerweile betreibt er hauptsächlich Radfahren, Wandern, Skifahren und Tischtennis mit seinen Kindern.

Aktuelle Unterrichtssituation:

Derzeit unterrichtet Herr E sieben Stunden Mathematik und 24 Stunden Bewegung und Sport. Er erklärt die ungleiche Verteilung mit dem Sportlehrermangel an der Schule. In der Vergangenheit war das Verhältnis zwischen seinen beiden Fächern meistens eher ausgeglichen. Mit der aktuellen Situation ist Herr E aber sehr zufrieden, da er Mathematik als arbeitsintensiver empfindet als Sport und daher gerne mehr Sportstunden hat.

Herr E auf die Frage, warum er lieber mehr Stunden in Bewegung und Sport unterrichtet als in Mathematik:

„Weniger Arbeit, weniger Vorbereitungszeit, weniger Diskussionen mit Eltern.“ (E, 61 f.)

Belastungen:

Herrn E stört am Lehrerberuf, dass er kaum Rückmeldungen bekommt über seinen Unterricht, weder von Schülerinnen und Schülern noch von der Schulleitung. Gespräche gibt es erst dann, wenn Probleme auftreten.

„Im Normalfall macht jeder sein Ding in den Klassen.“ (E, 71 f.)

Belastend findet er auch den bürokratischen Aufwand, da er alles ganz genau dokumentieren muss, wie z.B. Frühwarnungen, Telefonate, usw. Er ist der Ansicht, dass das in den letzten Jahren immer mehr geworden ist.

Ein weiterer Aspekt, den er als belastend empfindet, ist die oft schlechte Zusammenarbeit zwischen Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler und Eltern.

Die fachspezifischen Belastungen schätzt Herr E in Mathematik ganz anders ein als in Bewegung und Sport. In Mathematik belastet ihn z.B. die Notengebung, vor allem, wenn ein/e Schüler/in negativ beurteilt wird. Durch die zeitintensive Vor- und Nachbereitung empfindet er Mathematik insgesamt als beanspruchender.

„In Summe würde ich schon sagen Mathematik, aber vielleicht auch weil beim Sport ein bisschen noch mehr mein Herz dranhängt.“ (E, 101 f.)

Die Faktoren, die Herrn E im Sportunterricht am meisten belasten, sind die hohe Lärmbelastung und die Aggressivität der Schüler im Umgang miteinander. Außerdem erwähnt er den Umgang mit Verletzungen als belastenden Aspekt, sowie den großen organisatorischen Aufwand für Sportveranstaltungen, Skikurse, Turniere und Sportfeste, die in seiner Schule oft vorkommen.

Bewältigung:

Um sich von den schulischen Beanspruchungen zu erholen, ist es für Herrn E wichtig, sich selbst sportlich zu betätigen. Sei es, dass er täglich mit dem Rad zur Schule und wieder nach Hause fährt, sei es, dass er am Wochenende seinen Hobbies nachgeht – die sportliche Aktivität ist für ihn auch Mittel zur Erholung. Die Familie spielt auch eine sehr wichtige Rolle bei der Bewältigung, da sie Herrn E Rückhalt bietet.

Für den Umgang mit belastenden Situationen im Sportunterricht, ist für Herrn E die beste Bewältigungsstrategie das Gespräch mit den Kollegen.

„Was mir sicher am meisten hilft, ist darüber reden mit Kollegen.“ (E, 143)

Mit dem Sportlehrerkollegium ist Herr E sehr zufrieden, da die fünf Kollegen sehr gut zusammenarbeiten und sich gegenseitig unterstützen. Früher gab es auch einmal eine Supervisionsgruppe, die sich alle paar Wochen getroffen hat, was Herr E auch als sehr positiv empfunden hat.

Berufsbiographische Entwicklung:

Herr E ist immer noch sehr zufrieden mit seinem Beruf, auch wenn er bemängelt, dass man im Lehrberuf „nie so ein Endprodukt sieht“. (E, 153)

Aufgrund seiner verschlechterten körperlichen Konstitution macht Herr E im Sportunterricht heute weniger mit und zeigt weniger vor als vor 20 Jahren. Es belastet ihn, dass sich sein Fitnesszustand im Vergleich zu früher verschlechtert hat. Dass er heute weniger mitmacht als vor 20 Jahren, beeinflusst nach seiner Aussage seine Beziehung zu den Schülern in negativer Weise. Als jüngerer Sportlehrer ist ihm der Umgang mit den Schülern leichter gefallen, da er mit ihnen eher auf einer Ebene war.

„Da ist man von den Schülern mehr akzeptiert worden, (...) die Schüler haben einen mehr als ihresgleichen gesehen (...)“ (E, 115 f.)

Auch in Bezug auf das Demonstrieren von Bewegungen bedauert Herr E, dass er körperlich nicht mehr in der Lage ist so viel vorzuzeigen wie als junger Lehrer.

„Und manches ist dann leichter einfach – ich sage jetzt Beispiel Geräteturnen oder so – wenn man das vorzeigen kann und wenn man nicht nur theoretisch drüber redet.“ (E, 165)

Er meint auch, dass er heute nicht mehr so euphorisch ist, was das Ausprobieren neuer Dinge angeht, sondern dass er sich das erst reiflich überlegt, ob etwas funktionieren wird oder nicht.

Heutzutage fallen ihm dafür alle organisatorischen Dinge aufgrund seiner Erfahrung leichter.

Zukunft:

Herr E kann sich gut vorstellen, bis zu seiner Pensionierung als Sportlehrer zu arbeiten. Eine Aufteilung, bei der er etwa zwei Drittel seiner Lehrverpflichtung in Bewegung und Sport unterrichtet und ein Drittel in Mathematik, möchte er gerne beibehalten, sofern er in Zukunft keine größeren körperlichen Beschwerden bekommt.

Das Positive am Beruf:

Herr E schätzt am Lehrberuf vor allem die freie Zeiteinteilung, was die Arbeit zusätzlich zu den Unterrichtseinheiten selbst betrifft, sowie den Umgang mit jungen Menschen. Außerdem findet er es interessant, dass jedes Jahr im September ein Neubeginn ansteht, der es einem erlaubt Dinge zu verändern und Neues auszuprobieren. Nebenbei bleibt es dadurch auch immer spannend, da man wieder neue Klassen bekommt.

Am Fach Bewegung und Sport findet Herr E die zahlreichen Sportveranstaltungen am Schönsten, wo Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer besondere Erfahrungen machen können. Außerdem bekommt er dafür auch oft positives Feedback, sodass er weiß, dass es allen Beteiligten gut gefallen hat.

4.1.6 Analyse des Interviews mit Herrn F

Sport- und Berufsbiographie:

Herr F hat eine etwas andere berufliche Biographie als die anderen befragten Lehrerinnen und Lehrer, da er sich für das Lehramt erst als zweiten Bildungsweg entschieden hat. Da seine Hauptsportart immer Skifahren war, hat er die Ausbildung zum Staatlichen Skilehrer absolviert und schon während seines ersten Studiums – Sportmanagement an der Universität Wien – nebenbei in der Skischule gearbeitet. Nach Abschluss dieses Studiums, das er gleich nach der Matura begonnen hat, hat Herr F jahrelang in der Skiindustrie und beim Österreichischen Skiverband gearbeitet. Mit über 30 Jahren hat er dann in Innsbruck das Lehramtsstudium für Bewegung und Sport und Psychologie und Philosophie begonnen, da er einen familienfreundlicheren Job wollte. Allerdings war es schon immer ein Hintergedanke von Herrn F einmal Lehrer zu werden. Mit Ende 30 kam er schließlich an die Schule, wo er inzwischen 12 Jahre lang unterrichtet.

Er würde seine Entscheidung zum Lehrberuf aus heutiger Sicht auf jeden Fall noch mal treffen, wobei er statt Psychologie und Philosophie eher Geschichte oder Geographie wählen würde.

„Psychologie/Philosophie interessiert mich zwar, ist aber hier an der Schule nur bedingt brauchbar in der Konstellation hier.“ (F, 39 f.)

Außerdem würde er gleich nach der Matura das Lehramtsstudium machen, dann aber trotzdem nicht gleich als Lehrer arbeiten und erst mit 30+ in die Schule einsteigen.

Aktuelle Unterrichtssituation:

Herr F unterrichtet derzeit 30 Werteinheiten an der Schule und 5 Werteinheiten arbeitet er für die Servicestelle Wintersportwochen. Seine Lehrverpflichtung an der Schule ist zu zwei Dritteln auf Sport und zu einem Drittel auf den Unterricht in der Klasse aufgeteilt. Allerdings unterrichtet er nicht Psychologie und Philosophie, sondern Projektmanagement und Präsentationstechnik. Er hat an der Schule noch nie Stunden in Psychologie und Philosophie gehabt, sondern meist in persönlichkeitsbildenden Fächern wie Soziales Lernen.

Herr F möchte ausdrücklich lieber mehr Sport unterrichten als in seinem zweiten Fach, was bisher in seiner schulischen Laufbahn auch immer so war.

Belastungen:

Für Herrn F ist die größte Belastung eindeutig der Lärm im Sportunterricht, der vor allem bei Ballspielen zum Tragen kommt und der seiner Ansicht nach „an den Nerven zerrt“.

„Mit dem wird man am schwersten fertig. Die körperliche Belastung halte ich jetzt mit Ende 40 noch gut aus in der Sporthalle, die ist überschaubar, aber die Lärmbelastung ist eigentlich das, was ich am stärksten spüre.“ (F, 63 ff.)

Daneben empfindet er auch die Notwendigkeit ständig sehr präsent zu sein und soziale Aspekte im Blick zu haben als kräftezerrend und „seelisch anstrengend“.

„Man muss sozusagen immer eine gewisse Grundspannung haben, damit einem das nicht entgleitet.“ (F, 99 f.)

Vom Arbeitsaufwand her bewertet Herr F den Unterricht in der Klasse und in der Sporthalle etwa gleich, doch aufgrund der Lärmbelastung ist Bewegung und Sport für ihn beanspruchender.

Auch die Organisation von Sportveranstaltungen sieht er aufgrund des hohen bürokratischen Aufwandes als Herausforderung des Faches Bewegung und Sport.

Bewältigung:

Um die Lärmbelastung zu reduzieren, versucht Herr F im Sportunterricht manchmal mehr Ruhe einzufordern und bestimmte Übungen, die für Lärm prädestiniert sind, zu vermeiden oder nur selten zu machen. Trotzdem lässt sich die Belastung durch die hohe Lautstärke nur bedingt vermeiden, da es für Herrn F zum Sportunterricht auch dazu gehört.

Mit dem ständigen Spannungszustand kann er mittlerweile, auch dank seiner Routine, gut umgehen.

Berufsbiographische Entwicklung:

Herr F ist sehr zufrieden mit dem Lehrberuf. Da er nicht als ganz junger, unerfahrener Mensch in den Lehrberuf eingestiegen ist und schon vorher Berufserfahrung, auch mit dem Unterrichten, gesammelt hat, hat er sich seit seinem Einstieg in die Schule nicht so stark verändert. Die Vor- und Nachbereitung von Unterricht fällt ihm heute aufgrund seiner Erfahrung leichter. Es gelingt ihm außerdem besser Dinge nicht persönlich zu nehmen und mit Schwierigkeiten im Unterricht umzugehen.

„Ich meine, mit der Routine wird natürlich die Belastung insgesamt weniger.“ (F, 97 f.)

„Der Umgang mit Aggressionen, der Umgang mit Streitereien, soziale Spannungen – da hat man einfach eine bessere Routine mit so etwas fertig zu werden.“ (F, 124 f.)

Der starke Lärm in der Sporthalle belastet ihn allerdings heute stärker als vor zehn Jahren.

Zukunft:

Herr F kann sich schon vorstellen bis zu seiner Pensionierung als Lehrer zu arbeiten. Er möchte auch weiterhin mehr Sportstunden haben, da er sich selbst als „Sportfreak“ bezeichnet und auch glaubt, dass das in Zukunft so bleibt.

Das Positive am Beruf:

Herrn F gefällt an seinem Beruf am besten, dass er mit jungen Menschen zusammen sein kann, da ihm das einfach Spaß macht. Am Sportunterricht ist für ihn das Schönste, dass sich die Schüler austoben können und sehr viel Energie freigesetzt wird, die er meistens als positiv empfindet.

4.2 Zusammenfassende Analyse der Interviews

Nach der vertikalen Analyse der Interviews werden die Ergebnisse im Folgenden horizontal zusammengefasst, um den Leserinnen und Lesern die wichtigsten Aussagen in gebündelter Form zu präsentieren.

4.2.1 Sport- und Berufsbiographie

Bis auf eine Ausnahme – Herrn F – haben alle befragten Lehrerinnen und Lehrer gleich nach ihrer Schulzeit das Lehramtsstudium absolviert und sind anschließend sofort als Lehrende an die Schule gekommen. Herr F hingegen hat das Lehramt als zweiten Bildungsweg gewählt und unterrichtet daher auch erst seit 12 Jahren an einer Schule. Streng genommen fällt er deshalb eigentlich nicht in die Zielgruppe dieser Forschungsarbeit, da Lehrerinnen und Lehrer mit mindestens 15 Jahren Berufserfahrung in den Blick genommen werden sollten. Als das Interview ausgemacht wurde, war sich die Verfasserin dessen nicht bewusst und hat sich im Nachhinein dazu entschieden das Interview mit Herrn F dennoch in die Analyse einzuschließen.

Mit Ausnahme von Herrn F also, sind alle Befragten zwischen 18 und 33 Jahren lang als Lehrerinnen und Lehrer tätig. Obwohl die Anzahl an Unterrichtsjahren relativ stark

auseinander klafft, ist es interessant, dass die Interviewten im Grunde recht ähnliche Aussagen zu Belastungen machen. Die Zweitfächer der Interviewpartnerinnen und Interviewpartner sind recht unterschiedlich, wobei zwei Mathematiklehrkräfte dabei sind (Frau C und Herr E). Ansonsten sind die Fächer Deutsch (Herr A), Geographie und Wirtschaftskunde (Frau B), Französisch (Frau D) und Psychologie und Philosophie (Herr F) vertreten.

Auf die Frage, ob sie aus heutiger Sicht den Lehrberuf wieder ergreifen würden, antworten alle Befragten affirmativ. Auffallend ist, dass mit einer Ausnahme alle überzeugt sind das Fach Bewegung und Sport auf jeden Fall wieder wählen zu würden, beim Zweitfach allerdings zweifeln und wahrscheinlich eher ein anderes Fach dazu nehmen würden. Nur Frau D meint, dass sie Bewegung und Sport wohl nicht mehr wählen würde, ist sich bei ihrem zweiten Fach hingegen sicher dieses wieder nehmen zu wollen.

Das Hauptmotiv zur Berufswahl ist der Umgang mit jungen Menschen und diesen etwas vermitteln zu wollen bzw. sie ein Stück auf ihrem Lernweg begleiten zu wollen. Einige Lehrerinnen und Lehrer berichten auch von ehemaligen Lehrenden, die sie selbst in ihrer Schulzeit hatten, und die ihnen als Vorbild dienten. Bei Herrn F war das ausschlaggebende Motiv eher familiärer Natur, aufgrund der guten Vereinbarkeit von Familie und Lehrberuf.

Alle Befragten haben nach wie vor einen sehr positiven Zugang zu Sport und mögen es, sich auch in ihrer Freizeit regelmäßig sportlich zu betätigen. Frau C und Frau D beklagen allerdings aufgrund von Zeitmangel (Frau C) bzw. aufgrund von körperlicher Erschöpfung durch den Unterrichtsalltag (Frau D) sehr wenig dazu zu kommen.

Die Mehrheit der Interviewpartnerinnen arbeitet ausschließlich in der Schule, während Frau C außerdem für die Universität Wien tätig ist und Herr F zusätzlich einige Stunden für die Servicestelle Wintersportwochen arbeitet.

4.2.2 Aktuelle Unterrichtssituation

Die drei männlichen Befragten unterrichten in Relation zu ihrem Zweitfach sehr viel Bewegung und Sport. Bei Herrn A und Herrn F ist das Verhältnis etwa zwei Drittel zu einem Drittel zugunsten der Sportstunden. Herr E unterrichtet sogar mehr als drei Viertel seiner Lehrverpflichtung in Bewegung und Sport. Interessant ist, dass sich die Lehrer mit dieser Aufteilung zufrieden zeigen und sogar Wünsche bei der Schulleitung geäußert haben, mehr

Sport als in ihrem anderen Fach zu unterrichten. Begründet wird diese Bevorzugung des Faches Bewegung und Sport von Herrn A und Herrn E, die beide ein Schularbeitsfach unterrichten, mit der Tatsache, dass ihre Zweitfächer aufgrund der intensiven Vor- und Nachbereitung einen ungleich höheren Arbeitsaufwand bedeuten. Herr F bezeichnet sich selbst einfach als „Sportfreak“ und möchte deshalb lieber mehr Sport unterrichten. Mit seinem Zweitfach Psychologie und Psychologie sollte jedoch auch erwähnt werden, dass er an seiner Schule noch nie die Möglichkeit hatte wirklich dieses Fach zu unterrichten, sondern stattdessen verwandte persönlichkeitsbildende Fächer unterrichtet hat.

Zwei der weiblichen Interviewpartnerinnen unterrichten circa gleich viele Stunden in ihren beiden Fächern und möchten das auch weiterhin so beibehalten. Frau D hat aufgrund einer zusätzlichen Karenzvertretung 20 Stunden Bewegung und Sport, was ihr eindeutig zu viel ist. Sie unterrichtet nur sechs Stunden im Zweitfach und auch diese nur in der Abendschule. Bevorzugen würde sie es, zwei Drittel Französisch und nur ein Drittel in Bewegung und Sport zu unterrichten.

4.2.3 Belastungen

Lärm:

Die hohe Lärmbelastung des Sportunterrichts wird von allen Befragten angesprochen, auch wenn klar wird, dass sich manche dadurch stärker belastet fühlen als andere. Der Lärm und die körperliche Belastung durch Mitmachen und Vorzeigen sind für einige Interviewpartner/innen die Hauptbelastungen. Es wird immer wieder beschrieben, dass sich die Sportlehrerinnen und Sportlehrer mit zunehmenden Alter immer mehr durch den hohen Lärmpegel belastet fühlen.

„Was wirklich extrem belastend ist – und das ist aber auch mit dem Alter erst gekommen – ist, dass ich die Lärmbelastung so arg finde.“ (D, 179 ff.)

„Die Hauptbelastung ist eindeutig der Lärm. (...) Ich habe das als jüngerer Lehrer unterschätzt wie das sozusagen an den Nerven zerrt.“ (F, 63 ff.)

Körperliche Belastung:

Auch die eigene körperliche Konstitution, die sich im Laufe der Berufsjahre verschlechtert hat, stellt für die Mehrheit der Befragten eine Belastung dar. Es wird von Verletzungen und körperlichen Beschwerden berichtet, die sich beim Unterrichten bemerkbar machen.

„Die ganzen körperlichen Beschwerden, die halt dann kommen, das steigert sich schon ordentlich mit der Zeit.“ (D, 195 f.)

„Der körperliche Aspekt, ja. Das Müde Werden oder die vielen Operationen, die schon drauf sind.“ (B, 129 f.)

Schülerinnen und Schüler-Verhalten:

Was das Verhalten der Schülerinnen und Schüler betrifft, so werden deren verschlechterte motorische Fähigkeiten, als auch mangelnde Motivation, sowie diszipliniere Schwierigkeiten als belastende Faktoren genannt.

„(...) die Kinder sind auch nicht mehr so leicht belastungsfähig. Die wollen ja oft gar nicht oder sie sind voll dick und können sich gar nicht bewegen.“ (B, 109 ff.)

„(...) in manchen Klassen muss ich extrem aktiv agieren. Also sei es jetzt diszipliniere oder motivierend oder sichernd.“ (C, 177 f.)

Einige Lehrerinnen und Lehrer betonen, dass soziale Probleme im Sportunterricht stärker zum Tragen kommen als im gewöhnlichen Klassenunterricht, was natürlich auch eine Herausforderung für die Lehrperson darstellt. Aggressives Verhalten scheint eher bei männlichen Schülern ein Problem zu sein, da dieses nur von Herrn E und Herrn F erwähnt wird.

„(...) Aggressivität der Schüler, die halt im Sportunterricht mehr herauskommt, als wenn sie im normalen Unterricht nur nebeneinander sitzen.“ (E, 106 ff.)

Komplexe Dauerspannung:

Ein wichtiger Faktor ist auch, dass von den Lehrerinnen und Lehrer im Fach Bewegung und Sport ständig höchste Aufmerksamkeit gefordert ist, um alles im Blick zu haben und Probleme zu vermeiden. Als Lehrende/r steht man gewissermaßen unter einer Dauerspannung durch die sehr komplexe Aufsichtsfunktion.

„Im Sport habe ich manchmal das Gefühl, dass im Unterricht selbst, dass ich viel mehr gefordert bin.“ (C, 171 f.)

„(...) sozusagen die Präsenz. Du musst halt immer vollkommen anwesend sein, wenn du bestimmte Klassen hast.“ (F, 73 f.)

„(...) du musst ständig schauen, dass keine Verletzung passiert (...)“ (B, 108 f.)

Wenn sich ein/e Schüler/in verletzt, stellt das natürlich auch eine Belastung für die Sportlehrerinnen und Sportlehrer dar.

„Belastung ist sicher auch alles, was mit Verletzungen zusammenhängt. Das ist immer ein Stress, wenn sich ein Schüler wehtut, dass man schnell entscheiden muss: Was macht man? (...)“ (A, 108 ff.)

Zeitlicher Aufwand:

Prinzipiell sind sich die Lehrkräfte mit einem Hauptfach als zweiten Gegenstand einig, dass ihr Schularbeitsfach mehr Arbeitsaufwand durch Korrekturen, Zusammenstellen von schriftlichen Arbeiten, usw. bedeutet. Es wird jedoch auch von mehreren Personen betont, dass das Unterrichten selbst in Bewegung und Sport um einiges anstrengender ist.

„In Sport ist vielleicht das Vor- und Nachbereiten nicht so viel Arbeit, aber die Stunde selber.“ (B, 104 f.)

Der hohe organisatorische Aufwand, den das Fach Bewegung und Sport mit sich bringt, wird auch immer wieder erwähnt. Herr A hat explizit die räumlichen Bedingungen angesprochen, die es notwendig machen, sich gut zu organisieren. In seiner Schule sind oft vier bis fünf Gruppen gleichzeitig in einer Dreifachhalle, wodurch es wichtig ist, sich zu koordinieren.

„(...) dass ich mir regelmäßig überlegen muss, was mache ich alternativ oder gehe ich mit einer anderen Gruppe zusammen oder (...) ich mach irgendwas Outdoor oder ich muss mir ein Fitnessstudio organisieren oder Eislaufen oder Hallenbad oder so was.“ (A, 157 ff.)

Die beiden Sportlehrer Herr E und Herr F kommen eher auf den Organisationsaufwand für Sportveranstaltungen und Sportwochen zu sprechen, der für sie keinesfalls zu unterschätzen ist.

„Die Organisation von Sportveranstaltungen ist halt ein Riesenthema. Das wird zunehmend wirklich ein bürokratischer Aufwand, der von außen nicht wahrzunehmen ist.“ (F, 90 f.)

Heterogene Schülerinnen- und Schülergruppen:

Eine große Herausforderung stellt auch die oft sehr starke Heterogenität der Klassen dar. Nicht nur in Bezug auf körperliche Voraussetzungen unterscheiden sich die Schülerinnen und Schüler stark voneinander, sondern auch die Vorlieben und Abneigungen sind ganz individuell, was gerade in Bewegung und Sport leicht zu Interessenskonflikten führen kann, da oft der Anspruch der Lernenden besteht, dass im Sportunterricht ihre Wünsche berücksichtigt werden.

„Du hast ja ganz, ganz gute Kinder drinnen und dann auch die, die nicht wollen und die, die nicht können. Und das irgendwie so Organisieren, dass alle ihre Freude haben, das ist anstrengend. Begabte fördern und die Anderen schützen, das ist finde ich, das Anstrengendste an meinem Beruf.“ (B, 114 ff.)

Wenige Erfolgserlebnisse:

Wenn auch nur marginal, da nur von einer Person angesprochen, spielt die mangelnde Rückmeldung über die eigene Tätigkeit eine Rolle.

Herr E meint: „Belastend finde ich, dass man relativ wenige Rückmeldungen bekommt, ob das was man macht, gut ist oder nicht.“ (E, 65 f.)

Dieser Aspekt wird auch bei Heim & Gerlach (1998, S. 333) erwähnt, die überzeugt sind, dass fehlendes Feedback und damit einhergehend die schwierige Überprüfbarkeit des eigenen Erfolgs, was in Sozialberufen und ganz besonders im Lehrberuf die Regel ist, einen Einflussfaktor für Burnout darstellen.

4.2.4 Bewältigung

Eine wichtige Ressource, um mit Schwierigkeiten im Sportunterricht umzugehen, ist das Kollegium der Sportlehrerinnen und Sportlehrer, das Unterstützung gibt. Wenn die Zusammenarbeit im Team der Fach-Kolleginnen und Kollegen gut funktioniert und man sich gegenseitig hilft und sich austauscht, scheint das die Belastung etwas mindern zu können.

„Das Kollegium ist ganz wichtig. (...) Das hilft mir auch.“ (B, 158 ff.)

„(...) was jetzt leichter ist, ist dass wir derzeit wirklich ein Turnlehrerteam haben, wo ich sage, das kann ich mir nicht besser vorstellen. Dass da vier, fünf Turnlehrer sind, die einfach zusammenarbeiten, zusammenhelfen.“ (E, 125 ff.)

Einige der Befragten suchen bewusst den Ausgleich zur Schule in Tätigkeiten, bei denen sie die schulischen Sorgen vergessen und abschalten können. Es geht ihnen darum, eine Art Gegenwelt zur Schule zu haben, um sich von der Belastung durch die Schule zu befreien. „(...) dass man sich lösen kann von dem ganzen Schulbetrieb, dass man das nicht als so groß in seiner Lebensbewältigung sieht, sondern dass man (...) irgendwo was hat, wo man davon eigentlich komplett wegkommt.“ (A, 181 ff.)

Von dieser Strategie der „Entschulung des Privatlebens“ spricht auch Miethling (2000, S. 46), der meint, dass sich dieses Streben nach Distanzierung von Schule und Privatleben oft erst nach vielen Berufsjahren entwickelt. So erklärt er, dass es häufig nach einer krisenhaften Phase im Beruf zu einer Neubewertung der Schule und des Sportunterrichts kommt und diese in ihrer Wichtigkeit relativiert werden.

Oft spielt das eigene Sporttreiben in der Freizeitgestaltung der Sportlehrenden eine zentrale Rolle zur Erholung und zum Sammeln neuer Kräfte.

4.2.5 Berufsbiographische Entwicklung

Die Lehrerinnen und Lehrer sind sich schon bewusst, dass sie manche Aspekte heutzutage, nach langjähriger Unterrichtstätigkeit, mehr belasten als früher, als sie noch jünger waren. Zuallererst nehmen sie die massive Lärmbelastung stärker wahr und fühlen sich dadurch auch mehr gestört. Die Strategie, die einige der Befragten anwenden, um die Belastung zu reduzieren, ist im Sportunterricht häufiger Ruhe einzufordern und Aktivitäten, bei denen eine hohe Lärmentwicklung typisch ist, zu vermeiden. Den Interviewpartner/innen ist aber bewusst, dass sich die Lautstärke dadurch nur bedingt in Grenzen halten lässt, da es in der Sporthalle nun einmal automatisch lauter wird als im Klassenraumunterricht.

Die körperliche Belastung steigt natürlich mit zunehmenden Alter auch enorm an. Einige der befragten Personen haben früher professionell Sport betrieben, was sie aufgrund körperlicher Defizite längst aufgegeben haben. Manche haben auch mehr oder weniger schlimme Verletzungen hinter sich. Der insgesamt verschlechterte körperliche Zustand hat insofern Auswirkungen auf den Sportunterricht, als dass die Lehrkräfte weniger aktiv mitmachen und weniger demonstrieren.

„Also, dass manches vor 20 Jahren leichter war, aber einfach weil ich mehr mitgemacht habe.“ (E, 114 f.)

„Das sind halt jetzt die Spätfolgen, die mir zum Teil schon sehr zu schaffen machen. Ohne meine regelmäßige Physiotherapie könnte ich nicht mehr Sportlehrerin sein.“ (D, 201 ff.)

Gerade für sportbegeisterte Menschen, die ihr Leben lang aktiv Sport betrieben haben, kann es relativ belastend sein, sich einzugestehen, dass man nicht mehr alles mitmachen kann. Herr A bringt das auf den Punkt:

„Das ist mehr so der eigene Anspruch, den man ein bisschen zurückschrauben muss.“ (A, 177 f.)

Wie vor allem von Herrn E betont wurde, kann es für Sportlehrerinnen und Sportlehrer belastend sein, wenn sich ihre körperliche Leistungsfähigkeit verschlechtert, da sich dadurch ein wichtiges Anerkennungspotential vermindert. Die Rolle der Lehrperson bzw. die Beziehung zu den Schülerinnen und Schülern verändert sich, wenn weniger mitgemacht und mitgespielt wird. Manche befürchten dadurch ihren Status als Expert/in zu verlieren. (vgl. auch Kastrup, 2009, S. 289) Auch Miethling (2001, S. 174 f.) hat schon festgestellt, dass ältere Lehrkräfte es bedauern sich nicht mehr so aktiv in den Unterricht einbringen zu können und dadurch die positive Wirkung auf die Beziehung zwischen Lehrerinnen und Lehrern bzw. Schülerinnen und Schülern geschmälert ist.

Allerdings bekräftigen manche Sportlehrerinnen und Sportlehrer, dass sie zwar jetzt weniger vorzeigen und aktiv mitmachen, dafür aber vom methodischen Aspekt her viel mehr Expertise besitzen und daher besser vermitteln und anleiten können. (vgl. C, 419 f.; B, 174 ff.)

Einige der Befragten bezeichnen sich heutzutage als weniger motiviert für neue Dinge. Während sie als junge Lehrerinnen und Lehrer die neuesten Trends sofort ausprobiert haben, fällt es ihnen heute schwerer sich für etwas Neues zu begeistern.

„Manche Dinge gehe ich vielleicht nicht mehr so euphorisch an wie früher einmal. Bevor ich was ausprobiere, überlege ich länger, ob das wirklich gut ist, ob das funktionieren kann (...)“ (E, 158 ff.)

Frau C meint, dass es ihr heute auch schwerer fällt als früher die jungen Leute für etwas zu begeistern: „Ja, das Vorzeigen und manchmal auch das Animieren müssen. Also es ist so, wenn ich jetzt die Kinder motivieren muss, dann ist es für mich anstrengender als früher.“ (C, 428 f.)

4.2.6 Zukunft

Fast alle befragten Lehrerinnen und Lehrer sind mit ihrer derzeitigen Berufssituation zufrieden und möchten auch in Zukunft gleich viel Bewegung und Sport unterrichten. Konkrete Pläne zur Reduktion des Sportunterrichtes äußert nur Frau D. Sie möchte auf jeden Fall weniger Sportstunden unterrichten, wobei sich das Problem stellt, dass sie nur schwer

auf ihr Zweitfach ausweichen kann, da es gerade sehr schwer ist Französischstunden zu bekommen. Das ist mitunter auch ein Grund, warum sie sich derzeit ein zweites Standbein außerhalb der Schule aufbauen möchte, um ihre Lehrverpflichtung generell zu reduzieren.

„So halb Lehrer, halb das andere, könnte ich mir eigentlich ganz gut vorstellen.“ (D, 275 f.)

Frau C gibt auch zu, dass sie sich vorstellen kann zukünftig auf zwei Klassen in Bewegung und Sport zu reduzieren und dafür mehr Mathematik zu unterrichten. Sie gibt allerdings zu bedenken, dass sie dadurch mehr Arbeit zu Hause am Schreibtisch hätte, was wohl auch der Grund ist, weshalb sie noch unschlüssig ist. (vgl. C, 461 ff.)

Bis auf Frau D können sich alle Befragten vorstellen bis zur Pensionierung in ihrem Beruf weiterzumachen. Wie oben schon erwähnt, ist bei Frau D die Situation mit dem Zweitfach Französisch etwas problematisch, da es in ihrem Bundesland schwer ist Stunden zu bekommen. Eine so hohe Anzahl an Sportstunden zu unterrichten, wie es bei ihr aktuell der Fall ist, kann sie sich definitiv nicht noch länger vorstellen. (vgl. D, 278 ff.)

4.3 Diskussion der Ergebnisse

Es fällt auf, dass gerade die männlichen Befragten es bevorzugen mehr Stunden in Bewegung und Sport als in ihrem zweiten Fach zu unterrichten. Dieses Ergebnis ist widersprüchlich zu der Feststellung von Voltmann-Hummes (2008), die beobachtet hat, dass Sportlehrkräfte mit zunehmenden Alter vermehrt in ihrem Zweitfach unterrichten wollen. Auch Cachay (2003, S. 33) wundert sich, dass so viele Sportlehrerinnen und Sportlehrer in Frühpension gehen oder aber mit zunehmendem Alter ihre Sportstunden immer mehr reduzieren und zum Teil sogar völlig aufhören Sport zu unterrichten und sich auf ihr Zweitfach konzentrieren. Mit den Ergebnissen dieser Interviewerhebung lässt sich dieser Sachverhalt nicht bestätigen. Das wirft die Frage auf, wie die älteren Sportlehrer es schaffen trotz der hohen Belastungen so viel (zwischen 16 und 24 Wochenstunden) Bewegung und Sport zu unterrichten und damit auch noch zufrieden sind. Im Folgenden werden mögliche Einflussfaktoren beschrieben, um zu erklären, welche Aspekte auf die Sportlehrerinnen und Sportlehrer einwirken.

Mehr Arbeitsaufwand im Zweitfach:

In einigen Fällen wurde von den befragten Lehrerinnen und Lehrer unmissverständlich klar gemacht, dass ihr Zweitfach für sie einen höheren Arbeitsaufwand in Form von Vor- und Nachbereitung des Unterrichts mitbringt als Bewegung und Sport.

„Im Vergleich zum Sport muss ich schon zeitintensiver vorbereiten“ (C, 168 f.)

„Von daher würde ich trotzdem sagen, ist Deutsch, jetzt auch von der Heftarbeit her und so, belastender als Sport.“ (A, 128 f.)

Vor allem in den Hauptfächern zeigt sich, dass die Lehrkräfte den Arbeitsaufwand als ungleich höher beschreiben, da sie Schularbeiten und Hausarbeiten vorbereiten und korrigieren müssen. Von mehreren Interviewpartner/innen ist die Aussage gekommen, dass sie nicht mehr als zwei bis drei Klassen in ihrem zweiten Fach unterrichten wollen, da ihnen die „Schreibtischarbeit“ sonst zu viel wird. Lieber möchten sie mehr Stunden in Bewegung und Sport halten, um den Ausgleich zur ungeliebten „Heftarbeit“ zu haben.

In der Literatur wird dieser Sachverhalt bei Wolters (2010, S. 34 f.) angeschnitten, die in ihren Interviews vereinzelt Hinweise gefunden hat, dass sich Lehrerinnen und Lehrer für Bewegung und Sport weniger zeitintensiv vorbereiten als für ihre Zweitfächer. Eine befragte Lehrerin gibt zu sie könne, wenn sie wolle, „eine Stunde aus dem Ärmel schütteln“ ohne dass es einer Vorbereitung bedarf wie in anderen Fächern. Wolters gibt zu bedenken, dass aufgrund der sozialen Erwünschtheit die Mehrheit der Befragten möglicherweise nicht zugibt, dass das Fach Bewegung und Sport geringeren Aufwand bedeutet, da die Wertschätzung gegenüber des Faches und seiner Lehrkräfte ohnehin schon gering ist.

Die im Rahmen der hier vorliegenden Arbeit interviewten Personen waren ohnehin schon sehr offen, was den von ihnen investierten Zeitaufwand betrifft. Da bei einer anonymen Fragebogenerhebung der Druck, eine sozial erwünschte Antwort zu geben, abnimmt, werden dort vielleicht noch mehr Lehrerinnen und Lehrer angeben weniger Zeit in Bewegung und Sport zu investieren.

Wenn man davon ausgeht, dass in Schularbeitsfächern die Belastung durch Korrekturen, Notengebung, usw. höher ist als in Nebenfächern, dann müsste dieser Einflussfaktor besonders bei Lehrerinnen und Lehrer mit Hauptfächern zum Tragen kommen.

Evasives Unterrichten:

Möglicherweise wenden die Sportlehrerinnen und Sportlehrer die Strategie des Evasiven Unterrichtens (vgl. Kolb & Wolters, 2000) an, um die Belastungen zu reduzieren. Dabei handelt es sich um eine Strategie zur Vermeidung von potenziellen Belastungen durch Konflikte mit Schülerinnen und Schüler, indem die Lehrperson den Unterricht nach den Interessen der Lernenden ausrichtet. Die motorischen Anforderungen an die Kinder und Jugendlichen werden dabei meist drastisch reduziert.

In den Interviews finden sich dazu widersprüchliche Hinweise. Frau C etwa behauptet, dass sie heutzutage Wünsche der Schülerinnen im Sportunterricht weniger berücksichtigt, da sie als junge Lehrerin zu oft nachgegeben hat und jetzt als ältere Lehrperson ihren Unterricht konsequenter durchzieht. Allerdings wurden immer wieder Aussagen gemacht, die darauf hinweisen, dass die Lehrerinnen und Lehrer heute viel weniger von ihren Schülerinnen und Schüler verlangen, da diese einfach ein viel schlechteres motorisches Ausgangsniveau aufweisen. So meint Frau D, dass sie z.B. Gerätturnen quasi völlig aus ihrem Programm gestrichen hat, da ihre Schülerinnen nicht im Entferntesten die nötigen Voraussetzungen mitbringen.

Es ist schwierig ohne direkte Beobachtung des Unterrichts auf die Anwendung Evasiven Unterrichtens zu schließen. Dennoch soll in der nachfolgenden quantitativen Untersuchung nach bestimmten Merkmalen dieser Bewältigungsstrategie gefragt werden, um diese auf mögliche Wechselwirkungen mit Belastungen zu überprüfen.

Aktives Mitmachen:

Unter Umständen machen die männlichen Lehrenden auch einfach weniger aktiv mit als die weiblichen Befragten. Schließlich sind es gerade letztere, die darauf hinweisen, dass sie zu der Sorte Sportlehrerinnen und Sportlehrer gehören, die sehr viel selbst mitmachen.

„(...) weil ich einfach nicht eine Sportlehrerin sein will und auch nicht bin, die immer nur daneben steht, sondern ich versuche gerade bei den höheren Klassen sehr viel selber mitzumachen (...)“ (D, 165 f.)

Frau B ist überzeugt, dass es einen großen Unterschied im Hinblick auf Belastungsempfinden ausmacht, „ob ich begeistert immer mitmache oder ob ich nur als methodischer Verantwortlicher da bin“ (B, 229 f.).

Angesichts der Tatsache, dass die hohen körperlichen Anforderungen einen Großteil der Belastung von Sportlehrerinnen und Sportlehrer höheren Alters ausmachen, scheint es durchaus plausibel, dass sich aktiv mitmachende Lehrkräfte stärker belastet fühlen und daher auch weniger Sportstunden unterrichten möchten. Umgekehrt haben sich Sportlehrende, die eine sehr hohe Anzahl an Sportstunden unterrichten, vielleicht schon damit abgefunden weniger mitzumachen, um sich zu schonen.

Ein zweiter Aspekt in Bezug auf Vor- und Mitmachen, wird von Miethling (2007, S. 64 f.) beschrieben. Dieser meint Sportlehrerinnen und Sportlehrer hätten oft den Anspruch an sich selbst, ihren Schülerinnen und Schüler „perfekte sportliche Modelle“ zu sein. Wenn mit zunehmenden Alter die Demonstrationsfähigkeit für Bewegungen aber abnimmt, kann das dem Selbstvertrauen der Sportlehrkräfte einen ordentlichen Dämpfer versetzen. Denkbar wäre in diesem Sinne auch die Interpretation, dass sich Sportlehrende umso stärker belastet fühlen, je mehr sie sich auferlegen ihren Schülerinnen und Schüler gute sportliche Vorbilder sein zu müssen. Lehrpersonen, die viele Stunden in Bewegung und Sport absolvieren und sich dennoch nicht so stark belastet fühlen, haben diesen Perfektionsanspruch möglicherweise schon eher zurückgenommen, da sie nicht permanent die Rolle des sportlichen Alleskönners einnehmen können.

Vorliebe für Bewegung und Sport:

Ein anderer Erklärungsversuch dafür, dass die Mehrheit der Befragten trotz der hohen Belastungen so gerne Bewegung und Sport unterrichtet, könnte in der besonderen Vorliebe für das Fach liegen. Vor allem die Männer scheinen stärker zu Bewegung und Sport zu tendieren. Herr F bezeichnet sich selbst als „Sportfreak“; bei ihm und Herrn A war zuerst die Entscheidung zum Sportstudium klar, bevor über ein Zweitfach nachgedacht wurde und auch Herr E gibt zu, dass am Sport noch mehr sein „Herz dranhängt“. Alle Interviewten haben eine besondere Beziehung zum Sport, da sie von jungen Jahren an immer sportlich aktiv waren und es auch heute noch ihr persönliches Hobby ist. Diese Tatsache scheint eine wichtige Ressource darzustellen, um trotz der schwieriger werdenden Umstände nach wie vor Freude am Unterrichten von Bewegung und Sport zu haben. Bei Zimmermann (2005, S. 146 f.) lassen sich auch Hinweise auf eine Bevorzugung des Sportunterrichts feststellen. Auf die Frage, in welchem Fach die Lehrerinnen und Lehrer lieber unterrichten, entschieden sich bei ihm alle Befragten für Sport oder für beide Fächer gleichermaßen. Niemand bevorzugte das andere Fach. Auch Hotter & Kornexl (2005, S. 17) konnten nachweisen, dass die Berufszufriedenheit von Sportlehrerinnen und Sportlehrer trotz der hohen Belastungen in

noch höherem Bereich liegt als bei Lehrerinnen und Lehrer allgemein. Laut ihrer Untersuchung würden 89% der Sportlehrkräfte ihren Beruf wieder wählen, während der Wert der allgemeinen Lehrerinnen- und Lehrerschaft bei 75% liegt. Einen weiteren interessanten Befund präsentieren die beiden Autoren in Form der subjektiven Bedeutung des Faches. So belegen Hotter & Kornexl (2005, S. 14), dass 76% der von ihnen befragten Sportlehrerinnen und Sportlehrer Bewegung und Sport für wichtiger halten als ihr anderes Fach. Dieser Wert scheint sehr aussagekräftig angesichts der Tatsache, dass die subjektive Bedeutsamkeit der Arbeit eine wichtige Bewältigungsressource darstellt (vgl. Kapitel 2).

Distanzierungsfähigkeit:

Einige Sportlehrkräfte haben darauf hingewiesen, dass es für sie wichtig ist sich in ihrer Freizeit von der Schule distanzieren zu können. Um sich wirklich erholen zu können, werden Tätigkeiten gesucht, die gerade nichts mit dem Beruf zu tun haben und bei denen es gelingt „abzuschalten“. Miethling (2000, S. 176) spricht in diesem Zusammenhang von einer „Entschulung des Privatlebens“. Es handelt sich dabei um eine Strategie des Selbstschutzes, die beitragen soll die beruflichen Belastungen leichter zu ertragen.

Obwohl es natürlich schwierig ist in einem Fragebogen Informationen über ein komplexes Konstrukt wie die Distanzierungsfähigkeit der Sportlehrerinnen und Sportlehrer zu erhalten, soll doch wenigstens versucht werden eine Frage zur Ausprägung dieser zu stellen. Dadurch soll überprüft werden, ob dieser Faktor mit der Belastung zusammenhängt.

Die Hypothesen, die in der Fragebogenuntersuchung überprüft werden sollen, lauten also:

- Bewegung und Sport ist im Unterricht selbst zwar belastender als die Zweitfächer der Lehrerinnen und Lehrer, doch der zeitliche Aufwand für Vor- und Nachbereitung wird geringer wahrgenommen.

Es soll ein Vergleich zwischen Bewegung und Sport und den Zweitfächern in Bezug auf spezielle Belastungen angestellt werden, um herauszufinden, ob die Lehrerinnen und Lehrer den Sportunterricht tatsächlich als belastender wahrnehmen und an welchen Faktoren die Belastung festgemacht werden kann.

- Da in Schularbeitsfächern die Vor- und Nachbereitungszeit besonders hoch ausfällt, wird angenommen, dass vor allem Lehrerinnen und Lehrer mit Hauptfächern mehr Bewegung und Sport unterrichten wollen.

Es soll auch geklärt werden, ob sich Differenzen in Abhängigkeit vom Alter der Lehrpersonen sowie von der Anzahl der absolvierten Stunden in Bewegung und Sport zeigen. Die Hypothese lautet:

- Je älter eine Person ist und je mehr Stunden in Bewegung und Sport unterrichtet werden, desto höher wird die Belastung empfunden.

In Bezug auf Bewältigungsmuster, sollen verschiedene Aspekte auf ihren Einfluss auf die Belastungsverarbeitung überprüft werden. Folgende Hypothesen wurden gebildet:

- Um die Belastungen bestmöglich zu reduzieren, wenden Sportlehrerinnen und Sportlehrer Strategien des Evasiven Unterrichtens an.
- Sportlehrerinnen und Sportlehrer, die aktiv im Unterricht mitmachen und demonstrieren, empfinden höhere Belastung als solche, die wenig aktiv mitmachen.
- Das Fach Bewegung und Sport wird von den Lehrerinnen und Lehrern als hoch belastend empfunden, aber trotzdem gegenüber ihren Zweitfächern bevorzugt.
- Sportlehrkräfte, die sich in ihrer Freizeit von der Schule distanzieren können, empfinden weniger starke Belastung.

Des Weiteren soll im Zuge der Fragebogenerhebung untersucht werden, ob sich Unterschiede im Belastungsempfinden zwischen weiblichen und männlichen Sportlehrkräften feststellen lassen.

5 Empirischer Teil 2: Fragebogenerhebung

In diesem zweiten Abschnitt des empirischen Teils wird genau auf die Ergebnisse der Fragebogenuntersuchung eingegangen.

5.1 Fragestellungen

Neben einer rein deskriptiven Darstellung der Ergebnisse, gab es konkrete Fragestellungen, nach denen die Auswertung der Fragebögen stattgefunden hat. Diese Fragen wurden nach der Interpretation der Interviewergebnisse und nach Vergleich mit der Literatur entwickelt und werden im Folgenden formuliert:

(Inwiefern) wird Bewegung und Sport belastender empfunden als andere Unterrichtsfächer?

Hängt die Belastungswahrnehmung mit dem Alter der Lehrerinnen und Lehrer zusammen?

Gibt es Unterschiede zwischen weiblichen und männlichen Sportlehrerinnen und Sportlehrer? Es soll untersucht werden, ob hinsichtlich Belastungsempfinden und Bewältigungsstrategien Unterschiede zwischen Frauen und Männern festgestellt werden können.

Bestehen Unterschiede im Belastungsempfinden der Sportlehrerinnen und Sportlehrer in Abhängigkeit ihrer Zweitfächer? Zum einen soll festgestellt werden, ob Lehrerinnen und Lehrer mit Hauptfächern es bevorzugen mehr Sport zu unterrichten. Zum anderen soll überprüft werden, ob es vom Zweitfach abhängt, wie belastend die Lehrerinnen und Lehrer Bewegung und Sport allgemein und im Vergleich zum Zweitfach empfinden.

Können wir Unterschiede bei der Belastung je nach Schultyp diagnostizieren?

Welche Unterschiede können wir feststellen, in Abhängigkeit der Anzahl zu unterrichtender Sportstunden? Hier soll getestet werden, ob Lehrerinnen und Lehrer mit mehr Sportstunden höhere bzw. andere Belastung empfinden, ob sie eher Strategien des Evasiven Unterrichtens anwenden und ob sie einen anderen Blick auf die Zukunft haben als Lehrerinnen und Lehrer mit weniger Sportstunden. Der Aspekt vergangener oder zukünftiger Reduktion der Sportstunden soll in den Blick genommen werden und auf Zusammenhänge überprüft werden.

Können wir einen Zusammenhang zwischen Verhalten der Sportlehrerinnen und Sportlehrer im Unterricht und wahrgenommener Belastung finden? Es soll überprüft werden, ob das

Belastungsempfinden vom Mitmachen im Sportunterricht und von Merkmalen des Evasiven Unterrichtens abhängt.

5.2 Grundgesamtheit

Die Grundgesamtheit ist definiert als Sportlehrerinnen und Sportlehrer an österreichischen Schulen, die seit mindestens 15 Jahren in ihrem Beruf tätig sind. Es erwies sich als äußerst schwierig eine konkrete Zahl über die tatsächliche Grundgesamtheit zu bekommen. Das Bundesministerium für Bildung und Frauen verfügt lediglich über die Anzahl der beschäftigten Sportlehrerinnen und Sportlehrer in den österreichischen Bundesschulen samt deren Lebensalter. Von der Ministeriumsabteilung für Bewegung und Sport wurde freundlicherweise die Statistik für das Schuljahr 2013/14 zur Verfügung gestellt (siehe Anhang). Um auf die ungefähre Grundgesamtheit schließen zu können, wurde überschlagsmäßig gerechnet. Nimmt man an, dass das Lehramtsstudium mit durchschnittlich 25 Jahren abgeschlossen wird und danach sofort der Beruf als Lehrerin bzw. Lehrer begonnen wird, dann würden alle Sportlehrerinnen und Sportlehrer ab 40 Jahren in die Grundgesamtheit fallen. Somit wurde der Wert der Grundgesamtheit mit etwa 3 593 angenommen. Davon sind 1591 Personen männlich (etwa 45 %) und 2002 Personen weiblich (etwa 55 %). Es sei noch darauf hingewiesen, dass es sich hierbei nur um einen ungefähren Richtwert handelt, da es sich bei den verwendeten Zahlen um das Schuljahr 2013/14 handelt und die Forschungsarbeit im Schuljahr 2014/15 durchgeführt wurde.

5.3 Rücklauf

Der Link zum Fragebogen wurde am 12. März 2015 per E-Mail verschickt, wobei dann auch am selben Tag die ersten Fragebögen ausgefüllt wurden. Am 17. April 2015 wurde die Umfrage beendet, wobei der letzte Fragebogen am 16. April 2015 ausgefüllt wurde. Insgesamt haben 380 Personen an der Umfrage teilgenommen, was bei einer angenommenen Grundgesamtheit von 3593 Personen (siehe Kapitel 5.2) einer Rücklaufquote von etwa 9,4 Prozent entspricht.

Die mittlere Bearbeitungszeit beträgt 14 Minuten 57 Sekunden, wenn man das arithmetische Mittel nimmt. Der Median der Bearbeitungszeit beträgt hingegen 12 Minuten 41 Sekunden.

Dieser Unterschied ist zu erklären, da das arithmetische Mittel durch Ausreißer beeinflusst wird. Die längste Bearbeitungsdauer liegt bei 100 Minuten und die kürzeste bei circa 3 Minuten.

Insgesamt haben 513 Personen den Fragebogen begonnen, d.h. die Beendigungsquote liegt bei 74 Prozent. Die meisten Abbrüche sind auf Seite 2 (Allgemeine Angaben) zu verzeichnen. Von allen 380 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die den Fragebogen beendet haben, haben nur 3 die Befragung abgebrochen und später wieder begonnen. Alle anderen Probandinnen und Probanden haben den Fragebogen beim ersten Anlauf komplett ausgefüllt. Pro Tag haben den Fragebogen durchschnittlich 11,88 Personen beantwortet.

5.4 Statistische Verfahren

Von der Software Unipark, mit der die Befragung durchgeführt wurde, sind die Daten exportiert und in das Statistik-Programm SPSS Version 22 übertragen worden. Mittels SPSS wurden die Daten dann ausgewertet.

Ein großer Teil der Auswertung bestand aus deskriptivstatistischen Verfahren zur Berechnung von Lage- und Streumaßen. Im Programm Microsoft Excel Version 2013 wurden anschließend passende Tabellen und Diagramme zur Präsentation der deskriptiven Daten erstellt. Es wurde mit Mittelwert und Standardabweichung, sowie bei Daten auf Ordinalskalenniveau mit dem Median gearbeitet. Der Median, oder auch Zentralwert, ist der Wert, der genau an mittlerer Stelle steht, wenn alle Werte der Reihe nach geordnet werden. Im Gegensatz zum arithmetischen Mittel ist der Median gegenüber Ausreißern unempfindlich. Neben der deskriptiven Auswertung, wurden aber auch Verfahren der Inferenzstatistik zur Berechnung von Unterschieds- und Zusammenhangshypothesen angewendet. Das Signifikanzniveau (α) wurde bei allen Tests mit 0,05 festgelegt. Das bedeutet, dass eine maximale Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 Prozent zugelassen wird. Anhand des p-Werts lässt sich die Signifikanz ablesen. Der r-Wert gibt die Stärke des Zusammenhangs zwischen zwei Variablen an.

Zur Überprüfung von Unterschiedshypothesen zwischen verschiedenen Gruppen (z.B. zwischen Frauen und Männern) wurde der Mann-Whitney-U-Test verwendet, da keine Normalverteilung innerhalb der Gruppen gegeben war. Die Normalverteilungsvoraussetzung wurde mittels Kolmogorov-Smirnov-Test berechnet. Für

die Zusammenhangshypothesen wurde der Spearman-Rangkorrelationskoeffizient herangezogen, da es sich um ordinalskalierte Variablen oder um intervallskalierte Variablen ohne Normalverteilung handelte.

Es muss beachtet werden, dass in den meisten Fällen nur sehr geringe Korrelationen (Koeffizient unter 0,3) auftreten, die sich auch durch die Größe der Stichprobe ergeben können. Somit ist die Aussagekraft der Zusammenhänge limitiert.

5.5 Soziodemographische Betrachtung der Stichprobe

Wie schon weiter oben erwähnt wurde, macht die Grundgesamtheit der Stichprobe 380 Personen aus. Obwohl in der Einleitung des Fragebogens sowie im Anschreiben darauf hingewiesen wurde, dass sich die Befragung nur an Lehrkräfte richtet, die seit mind. 15 Jahren im Sportlehrberuf tätig sind, musste davon ausgegangen werden, dass auch andere Personen den Fragebogen ausfüllen würden. Deshalb wurde zuerst nach absolvierten Unterrichtsjahren in Bewegung und Sport ausgefiltert. 42 Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden somit aus der Auswertung ausgeschlossen, da diese weniger als 15 Jahre lang unterrichtet hatten. Übrig bleiben also 338 Personen, die in die Auswertung eingeschlossen werden konnten.

Von der Anzahl der gültigen Stichprobe sind 58,6 Prozent der Teilnehmerinnen und Teilnehmer weiblich und 41,4 Prozent männlich. Wie in der Geschlechtsverteilung der Grundgesamtheit ist der Frauen-Anteil höher (siehe Kap. 5.2), wobei die Rücklaufquote bei den weiblichen Sportlehrkräften sogar noch etwas höher ist als bei den Männern.

Das durchschnittliche Alter der teilnehmenden Lehrerinnen und Lehrer beträgt 52,44 Jahre. Dabei wurden 337 Personen berücksichtigt, da eine Person kein Alter angegeben hat. Die jüngste Person ist 38 Jahre und die älteste 65 Jahre alt. Bei den Frauen ist der Mittelwert des Alters mit 52,79 Jahren etwas höher als bei den Männern mit 51,94 Jahren.

In Abbildung 1 wird dargestellt wie sich die Anzahl weiblicher und männlicher Personen auf die Altersstufen verteilt.

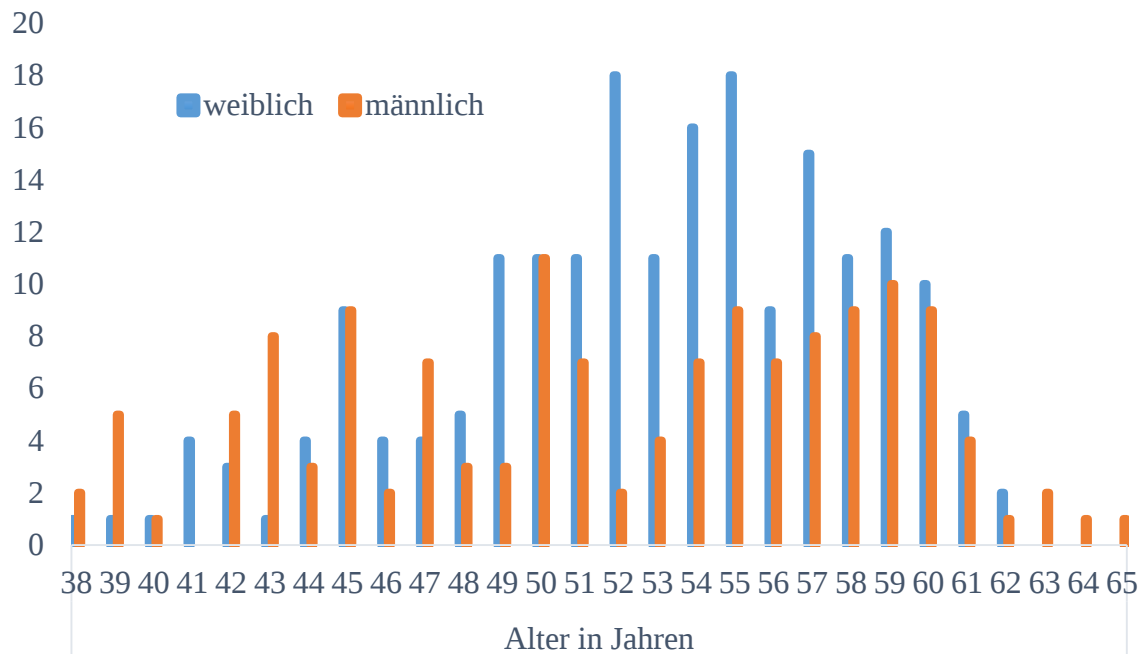


Abbildung 1: Alter der Fragebogen-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer

Anmerkung: n=337

Im Fragebogen wurde den Lehrerinnen und Lehrern die Frage gestellt, welche Fächer sie studiert haben. In Tabelle 5 sind die absoluten und relativen Zahlen der studierten Unterrichtsfächer dargestellt. Neben der Häufigkeiten (weiblich, männlich und gesamt), die angeben wie viele Personen das jeweilige Fach studiert haben, werden auch die Prozent angegeben. Darunter ist zu verstehen, welcher Anteil der gesamten befragten Lehrerschaft das jeweilige Fach studiert hat. Die Fächer sind in Tabelle 2 absteigend nach Häufigkeit der Nennung aufgelistet.

Tabelle 2: studierte Unterrichtsfächer

Fach	weiblich	männlich	gesamt	Prozentanteil
Bewegung und Sport	186	132	318	94,10%
Mathematik	48	44	92	27,20%
Geographie	30	25	55	16,30%
Englisch	31	17	48	14,20%
Deutsch	22	23	45	13,30%
Geschichte	14	23	37	10,90%
Französisch	23	2	25	7,40%
Informatik	6	15	21	6,20%
Psychologie/Philosophie	13	7	20	5,90%
Geometrisches Zeichnen	4	8	12	3,60%
Biologie	4	3	7	2,10%

Physik	0	7	7	2,10%
Religion	4	3	7	2,10%
Technisches Werken	2	3	5	1,50%
Chemie	0	4	4	1,20%
Ernährung	4	0	4	1,20%
Italienisch	3	1	4	1,20%
Musikerziehung	3	1	4	1,20%
Bildnerische Erziehung	3	1	4	1,20%
Russisch	2	0	2	0,60%
Spanisch	0	1	1	0,30%
Latein	1	0	1	0,30%
Sonstiges	22	3	25	7,40%

Anmerkung: n=338

Auffallend ist, dass „nur“ 94,10 Prozent Bewegung und Sport angekreuzt haben. Das ist so zu interpretieren, dass 5,9 Prozent der Befragten – das sind 20 Personen – nicht Bewegung und Sport studiert haben, also „fachfremd“ Sport unterrichten. Von den fachfremden Sportlehrkräften sind 12 weiblich und 8 männlich.

Wie aus Tabelle 2 herausgeht, ist Mathematik mit Abstand das häufigste Zweitfach, gefolgt von Geographie und Englisch. Unter „Sonstiges“ wurde am häufigsten die Diplom-Sportlehrerinnen und Sportlehrer-Ausbildung angeführt. In einigen wenigen Fällen wurde Pädagogik, Sonderpädagogik, Volksschul-Lehrerinnen und Lehrer-Ausbildung und Maschinenschreiben genannt.

Was die Anzahl der Unterrichtsjahre betrifft, so sind die Lehrerinnen und Lehrer im Durchschnitt seit 27,86 Jahren als Lehrkräfte tätig. Das Minimum liegt bei 15 Jahren und das Maximum bei 42 Jahren. Wenn wir hier nach den Geschlechtern vergleichen, ändert sich nicht viel: Bei den Frauen ist der Mittelwert mit 28,47 Jahren nur leicht höher als bei den Männern mit 27 Jahren.

Die durchschnittliche Anzahl der Jahre, seit denen die Lehrpersonen Bewegung und Sport unterrichten, unterscheidet sich kaum von den allgemeinen Unterrichtsjahren: Der Mittelwert liegt hier bei 27,75 Jahren. Interessant ist, dass es sowohl Personen gibt, die angegeben haben länger Lehrerin bzw. Lehrer im Allgemeinen zu sein als Sportlehrkraft, als auch Personen, die länger Sportlehrerinnen und Sportlehrer sind als allgemeine Lehrkräfte. Das mag wohl dadurch zu erklären sein, dass die Fragestellungen lauteten: „Wie lange sind Sie schon als Lehrerin bzw. Lehrer an einer Schule tätig?“ und „Wie lange sind Sie schon als Sportlehrerin bzw. Sportlehrer tätig?“. Wenn die Befragten bei der zweiten Frage einen

längeren Zeitraum angegeben haben, waren sie vor ihrer Schullaufbahn vermutlich außerhalb der Schule als Sportlehrerinnen und Sportlehrer tätig.

Schließlich wurde auch das Bundesland erfragt, in dem die Personen derzeit unterrichten. Die meisten ausgefüllten Fragebögen kamen aus Niederösterreich, Salzburg und Wien (siehe Abbildung 2). Leider haben aus Oberösterreich und dem Burgenland keine Lehrerinnen und Lehrer an der Befragung teilgenommen. Der Grund dafür ist unklar. Möglicherweise wurde der Link zum Online-Fragebogen dort von den jeweiligen Fachinspektorinnen bzw. Fachinspektoren nicht weitergeleitet.

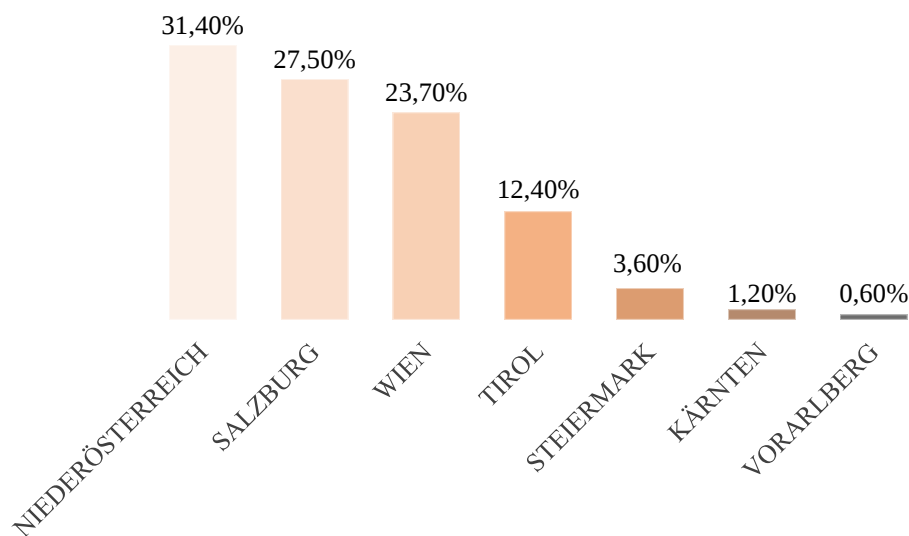


Abbildung 2: Bundesländer der Fragebogen-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer

Anmerkung: n=338

5.6 Aktuelle Unterrichtssituation

Der häufigste Schultyp, in dem die befragten Lehrerinnen und Lehrer unterrichten, ist die Allgemeinbildende höhere Schule (AHS), die von 41,1 Prozent der Fragebogen-Teilnehmerinnen und Teilnehmer angegeben wurde (vgl. Abbildung 3). 26,9 Prozent unterrichten an der Neuen Mittelschule (NMS). Die Angabe „Hauptschule“ wurde zur NMS dazugezählt, da sich seit dem Schuljahr 2015/16 alle ehemaligen Hauptschulstandorte auf dem Weg der Umwandlung in Neue Mittelschulen befinden (vgl. BMBF, 2015). Des Weiteren haben 23,1 Prozent der Lehrkräfte angegeben an einer Berufsbildenden höheren Schule (BHS) zu unterrichten. 6,2 Prozent unterrichten an einer Sportmittelschule (SMS). Die Sportmittelschule wurde als eigene Kategorie genommen, um eventuelle Unterschiede

zwischen Schulen mit sportlichem Schwerpunkt und „normalen“ Schulen feststellen zu können. 6,5 Prozent der Befragten haben mit „Sonstiges“ geantwortet, worunter etwa Polytechnische Schulen oder Volksschulen fallen. Mehrfachnennungen waren möglich.

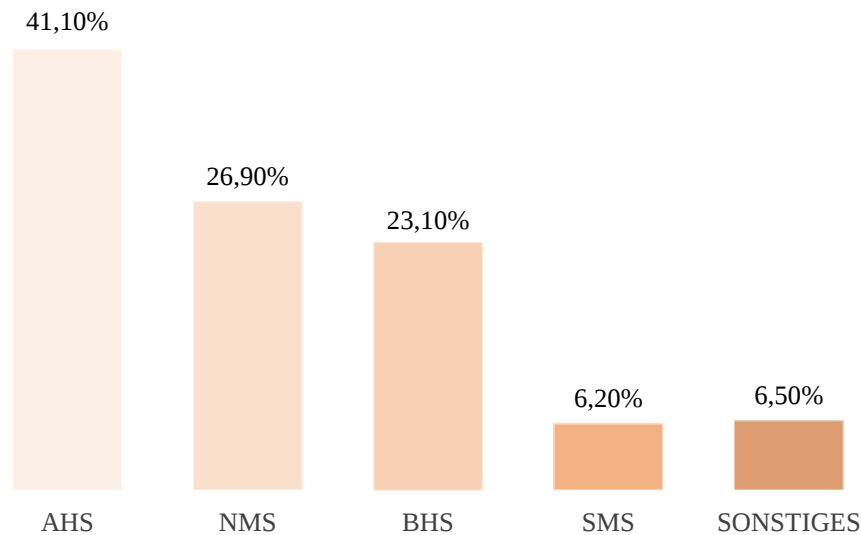


Abbildung 3: Schultypen der Fragebogen-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer

Anmerkung: n=338

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden des Weiteren gefragt, ob sie in Bewegung und Sport koedukativ unterrichten, d.h. ob weibliche und männliche Schülerinnen und Schüler in ihrem Sportunterricht gemeinsam unterrichtet werden. Dabei antworteten 20,4 Prozent affirmativ und 37,9 Prozent verneinten. Bei 41,7 Prozent lautete die Antwort „Teils teils“, d.h. es wird teilweise koedukativ und teilweise monoedukativ unterrichtet. In Abbildung 4 sind die Anteile der Koedukation nach den Geschlechtern getrennt dargestellt. Es fällt auf, dass mehr männliche Sportlehrer (zumindest teilweise) koedukativ unterrichten.

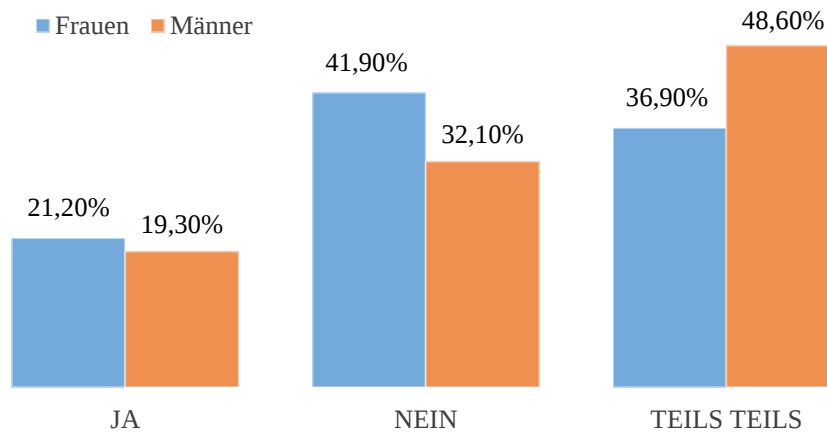


Abbildung 4: Koedukation im Sportunterricht

Anmerkung: n=198 (Frauen) bzw. n=140 (Männer)

Im Durchschnitt werden pro Person 10,78 Wochenstunden Bewegung und Sport unterrichtet und 10,17 Stunden in anderen Fächern. Das Minimum liegt sowohl in Bewegung und Sport, als auch in den Zweifächern bei 0. Beim Maximum unterscheidet sich Bewegung und Sport aber von anderen Fächern: Eine Person unterrichtet wöchentlich 33 Stunden Sport, der höchste Wert in den anderen Fächern liegt hingegen bei 24 Stunden. Durchschnittlich unterrichten die Frauen (Mittelwert 9,93) pro Woche zwei Stunden weniger Bewegung und Sport als die Männer (Mittelwert 11,97).

Von allen Befragten haben 7 Personen nicht angekreuzt derzeit Bewegung und Sport zu unterrichten. Darunter sind wiederum 5 Lehrerinnen und Lehrer, die nicht Bewegung und Sport studiert haben. Da die Frage nach aktuellen Unterrichtsfächern eine Mehrfachangabe war, wäre es aber auch möglich, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einfach vergessen haben Bewegung und Sport anzuklicken.

25 Personen unterrichten derzeit nur Bewegung und Sport – alle anderen absolvieren zumindest eine Stunde in einem anderen Fach. Von den Lehrkräften, die nur Sport unterrichten, sind 16 weiblich und 9 männlich.

Anschließend wurden die Lehrerinnen und Lehrer dann auch befragt, wie sie das Stundenausmaß ihrer Fächer, das sie derzeit unterrichten, beurteilen. In Abbildung 5 sind die Ergebnisse für das Fach Bewegung und Sport in einem Säulendiagramm dargestellt. Es fällt eine starke Tendenz zur Mitte auf. Außerdem empfinden mehr Sportlehrerinnen und

Sportlehrer das von ihnen unterrichtete Stundenausmaß in Bewegung und Sport zu niedrig bzw. eher zu niedrig als (eher) zu hoch.

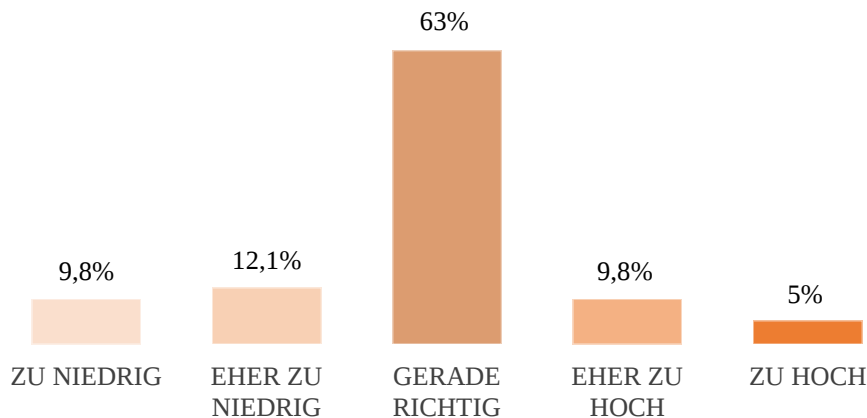


Abbildung 5: Ausmaß zu unterrichtender Sportstunden

Anmerkung: n=338

In den anderen Fächern sieht die Situation im Durchschnitt nicht sehr viel anders aus. 65 Prozent haben mit „gerade richtig“ geantwortet, ungefähr 20 Prozent finden das Ausmaß (eher) zu niedrig und knapp über 10 Prozent (eher) zu hoch.

5.7 Belastungsempfinden

Die Sportlehrerinnen und Sportlehrer wurden gefragt, ob sie derzeit im Sportunterricht Belastung empfinden würden, als auch ob sie in der Vergangenheit im Sportunterricht Belastung empfunden hätten. In den Abbildungen 6 und 7 sind die Ergebnisse zusammengefasst.

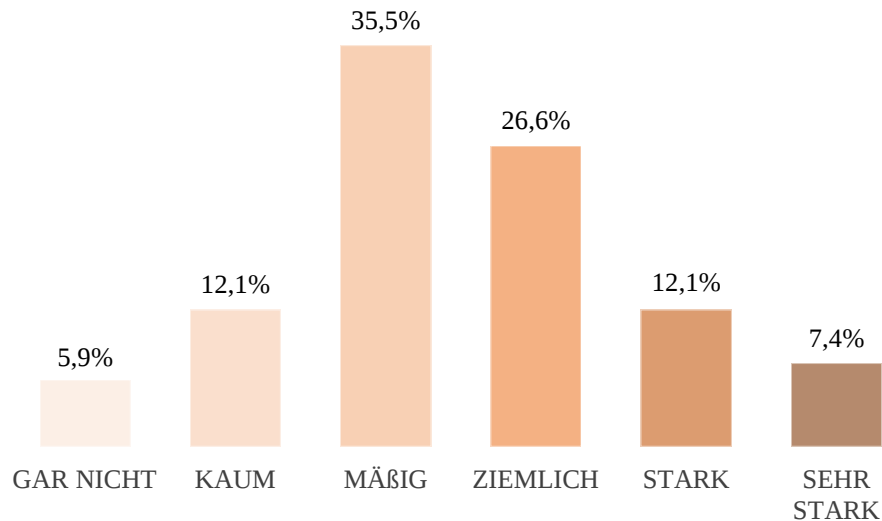


Abbildung 6: gegenwärtige Belastung

Anmerkung: n=338

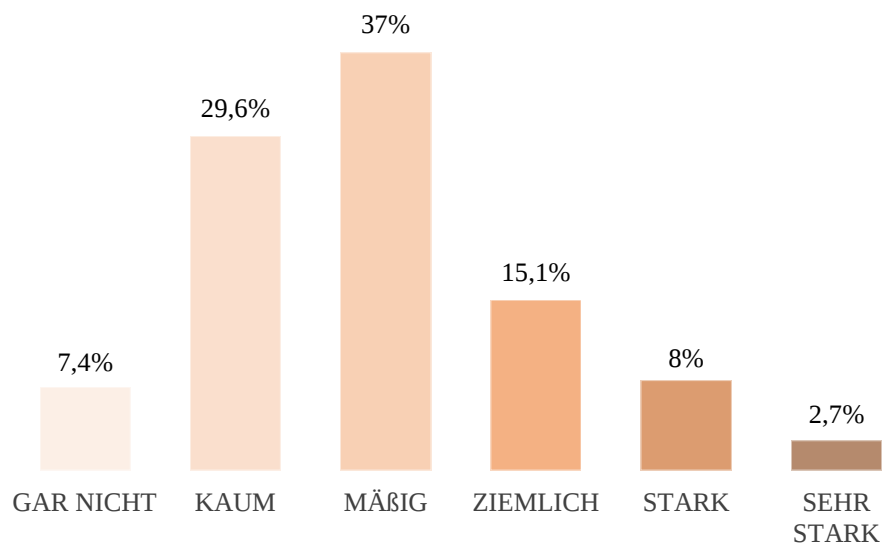


Abbildung 7: frühere Belastung

Anmerkung: n=338

Durch den Vergleich von Vergangenheit und Gegenwart zeigen sich bereits erste Hinweise auf die Entwicklung des Belastungsempfindens im Laufe der Karriere als Lehrerin bzw. Lehrer. Interessant ist z.B. dass etwa 30 Prozent der Sportlehrerinnen und Sportlehrer angeben in der Vergangenheit kaum Belastung wahrgenommen zu haben, während gegenwärtig nur noch 12 Prozent mit „kaum“ antworten. Auch die Anzahl derer, die heute „ziemlich“ Belastung empfinden ist um einiges höher (27%) als der Anteil der Lehrkräfte, die früher die Belastung „ziemlich“ stark wahrgenommen haben (15%). Beim Empfinden starker sowie sehr starker Belastung sind die Anteile für die Gegenwart jeweils um 4 höher

als für die Vergangenheit. Dieser früher/heute-Vergleich deutet also auf eine Erhöhung der Belastungswahrnehmung mit zunehmenden Alter bzw. nach längerer Berufstätigkeit hin. Da es sich hier nur um deskriptive Ergebnisse handelt und nicht um statistisch überprüfte Unterschiede, lässt sich keine zuverlässige Aussage treffen. Es können allenfalls persönliche Interpretationen der deskriptiven Ergebnisse angestellt werden.

Die Sportlehrerinnen und Sportlehrer sollten im Fragebogen auch beurteilen wie sie die Belastung im Sportunterricht bzw. in ihrem Zweitfach durch bestimmte Faktoren einschätzen. Auf einer sechsstufigen Likert-Skala konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von „gar nicht“ (1) bis sehr stark (6) wählen. Zusätzlich gab es die Antwortmöglichkeit „weiß nicht“, die für die Auswertung aber ausgeschlossen wurde. Sollte eine Person bei der vorigen Frage angegeben haben gar keine Belastung zu empfinden, dann wurde diese Frage ausgeblendet und somit ergab das fehlende Werte. Aufgrund dessen variiert die Anzahl der gültigen Werte (n) je nach Item. In Tabelle 3 sind die verschiedenen Belastungsaspekte und die dazugehörigen Mittelwerte für Bewegung und Sport bzw. die Zweitfächer zu sehen. Übrigens erhielten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer für die Beantwortung dieser Frage die Ausfüllanweisung „Falls Sie neben Bewegung und Sport mehrere andere Fächer unterrichten, antworten Sie bitte für das Fach, in dem Sie derzeit die meisten Stunden unterrichten.“ Die Aspekte sind absteigend nach Höhe der Mittelwerte im Fach Bewegung und Sport geordnet und in Klammern wird die dazugehörige Standardabweichung angegeben.

Tabelle 3: Belastungsaspekte in Bewegung und Sport und im anderen Fach

Belastungsaspekt	BuS	anderes Fach
Lärm	4,8 (1,267)	2,5 (1,145)
stimmliche Belastung	4,52 (1,425)	2,93 (1,244)
Daueranspannung durch komplexe Aufsichtsfunktion	3,83 (1,411)	2,69 (1,271)
heterogene Leistungsfähigkeit der Schüler/innen	3,58 (1,347)	3,46 (1,350)
schlechte Leistungsvoraussetzungen bzw. Vorkenntnisse der Schülerinnen	3,52 (1,328)	3,39 (1,264)
heterogene Interessen der Schüler/innen	3,33 (1,278)	2,74 (1,146)
disziplinarische Schwierigkeiten	3,11 (1,262)	2,69 (1,188)
aggressives Verhalten der Schüler/innen	2,82 (1,352)	2,08 (1,075)
geringe Motivation der Schüler/innen	2,79 (1,18)	2,98 (1,13)
mangelnde Zusammenarbeit mit dem Kollegium	1,89 (1,064)	1,94 (1,093)

Anmerkung: n=318; Ausnahmen: n=305 (Lärm anderes Fach, stimmliche Belastung anderes Fach, disziplinäre Schwierigkeiten anderes Fach, aggressives Verhalten anderes Fach, Daueranspannung anderes Fach), n=304 (schlechte Leistungsvoraussetzungen anderes Fach, geringe Motivation anderes Fach, mangelnde Zusammenarbeit anderes Fach), n=313 (heterogene Leistungsfähigkeit BuS), n=301 (heterogene Leistungsfähigkeit anderes Fach), n=316 (heterogene Interessen BuS), n=303 (heterogene Interessen anderes Fach)

Beim Betrachten der Tabelle fällt sofort auf, dass der Lärm und die stimmliche Belastung in Bewegung und Sport mit Abstand am stärksten wahrgenommen werden. Hingegen fällt die wahrgenommene Belastung aufgrund von „mangelnder Zusammenarbeit mit dem Kollegium“ überhaupt nicht stark aus. Fast alle Aspekte werden in Bewegung und Sport belastender beurteilt als im anderen Fach. Lediglich die „geringe Motivation der Schülerinnen und Schüler“ und die „mangelnde Zusammenarbeit mit dem Kollegium“ erreichen im anderen Fach leicht höhere Werte.

Was den Geschlechtervergleich betrifft, so gibt es nur bei einem Aspekt einen signifikanten Unterschied: Das aggressive Verhalten der Schülerinnen und Schüler wird von männlichen Sportlehrkräften signifikant höher bewertet ($p = 0,000$). Der Mittelwert liegt bei den Frauen bei 2,59 und bei den Männern bei 3,13. Dieser signifikante Unterschied ist vermutlich dadurch zu erklären, da sich Jungen im Sportunterricht tendenziell aggressiver verhalten als Mädchen.

Des Weiteren wurde die Wahrnehmung von Belastungsaspekten abgefragt, die für Bewegung und Sport spezifisch sind und darum nicht für andere Fächer beurteilt werden können. In Tabelle 4 sind die Mittelwerte (sowie in Klammern die Standardabweichungen) der Belastungsfaktoren im Sportunterricht für die weiblichen und männlichen Sportlehrerinnen und Sportlehrer getrennt, sowie der Gesamt-Mittelwert aller Sportlehrkräfte aufgelistet. Die Aspekte sind nach der Höhe des Gesamt-Mittelwerts absteigend sortiert.

Tabelle 4: Belastungsaspekte in Bewegung und Sport

Belastungsaspekt	Frauen	Männer	gesamt
hoher organisatorischer Aufwand für Sportveranstaltungen und -exkursionen	4,29 (1,262)	4,16 (1,332)	4,23 (1,292)
körperliche Belastung durch Helfen und Sichern der Schüler/innen	3,87 (1,377)	3,04 (1,324)	3,52 (1,414)
unangemessene räumliche Bedingungen	3,37 (1,867)	2,98 (1,646)	3,2 (1,785)
körperliche Belastung durch aktive Teilnahme am Unterricht	3,25 (1,258)	2,72 (1,285)	3,02 (1,294)

körperliche Belastung durch Demonstrieren	3,12 (1,241)	2,8 (1,303)	2,98 (1,275)
hohes Verletzungsrisiko der Schüler/innen	3,03 (1,148)	2,9 (1,209)	2,98 (1,174)
niedriges Image des Faches Bewegung und Sport	2,97 (1,56)	2,63 (1,544)	2,83 (1,56)
tatsächliche Unfälle/Verletzungen der Schüler/innen	2,62 (0,975)	2,58 (1,021)	2,61 (0,993)

Anmerkung: Frauen n=183 (außer „körperliche Belastung durch Demonstrieren“: n=182) bzw. Männer n=135 (außer „Unfälle/Verletzungen“ und „niedriges Image“: n=134)

Es kann festgestellt werden, dass der organisatorische Aufwand für Sportveranstaltungen und –exkursionen besonders hoch wahrgenommen wird. Dahinter folgt die körperliche Belastung durch das Helfen und Sichern der Schülerinnen und Schüler bei der Übungsdurchführung. Als drittes seien noch die inadäquaten räumlichen Bedingungen, wie etwa eine Mehrfachbelegung der Sporthallen, genannt, die auf dem dritten Platz folgen.

Bei einem Geschlechtervergleich sticht sofort ins Auge, dass die weiblichen Fragebogen-Teilnehmerinnen bei allen Faktoren einen höheren Durchschnittswert aufweisen als ihre männlichen Kollegen. Bei mehreren Aspekten sind die Unterschiede signifikant. So empfinden die weiblichen Sportlehrkräfte alle drei Aspekte der körperlichen Belastung signifikant stärker als die männlichen Sportlehrer (p-Wert für aktive Teilnahme und Helfen/Sichern jeweils = 0,000; p-Wert für Demonstration = 0,011). Des Weiteren beurteilen die Frauen die Belastung durch das niedrige Image des Faches Bewegung und Sport signifikant höher als die Männer (p = 0,038).

Zuletzt sollten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Fragenkomplex zu Belastungen angeben, wie sie das Ausmaß bestimmter Anforderungen im Vergleich zwischen Sportunterricht und ihrem anderen Fach einschätzen. Wiederum sollte das Zweitfach mit den meisten zu unterrichtenden Stunden für den Vergleich herangezogen werden. Hierbei konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf einer fünfstufigen Likert-Skala von „niedriger“ bis „höher“ wählen, wobei die mittlere Antwort „weder niedriger noch höher“ lautete. Die Antwortkategorie „weiß nicht“ stand ebenfalls wieder zur Auswahl, wurde im Zuge der Auswertung aber als ungültige Antwort gewertet. Abbildung 8 zeigt, wie die Sportlehrkräfte die körperliche und die psychische Belastung in Bewegung und Sport – verglichen mit ihren Zweitfächern – beurteilen.

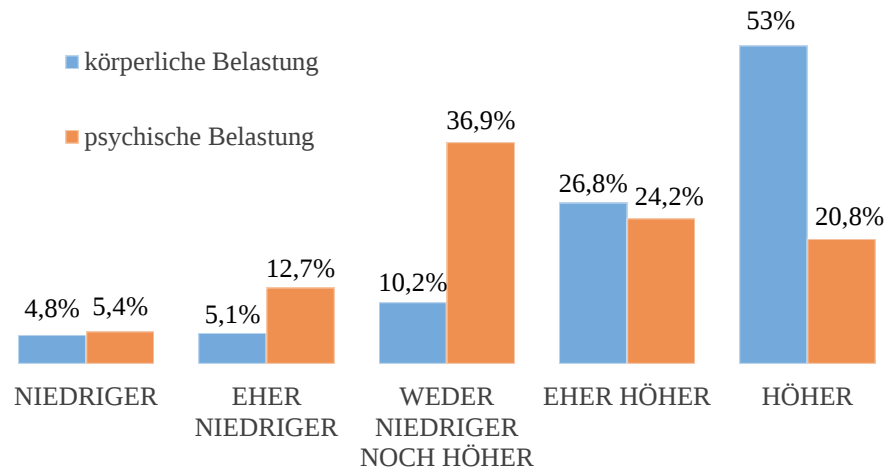


Abbildung 8: Körperliche und psychische Belastung in Bewegung und Sport im Vergleich zum anderen Fach

Anmerkung: n=332 (körperliche Belastung) bzw. n=331 (psychische Belastung)

Wie zu erwarten war, zeigt sich, dass vor allem die physische Belastung im Sportunterricht von der überwiegenden Mehrheit der Sportlehrerinnen und Sportlehrer höher wahrgenommen wird als im „Regelunterricht“. Zählt man „eher höher“ und „höher“ zusammen, so sehen über drei Viertel der Lehrkräfte das Fach Bewegung und Sport als körperlich belastender an. Was die psychische Belastung betrifft, so nimmt etwas mehr als ein Drittel der Sportlehrerinnen und Sportlehrer keinen Unterschied zwischen ihren Fächern wahr. Dennoch ist es mit 45 Prozent ein hoher Anteil, der den Sportunterricht als psychisch (zumindest eher) belastender empfindet. Der Anteil derer, die Bewegung und Sport als geringere Belastung für die Psyche ansehen, ist eher marginal.

Zusätzlich wurde der zeitliche Aufwand für die Vor- und Nachbereitung des Unterrichts, sowie die allgemeine Belastung im Fächervergleich erfragt. In Abbildung 9 sind die Resultate dargestellt.

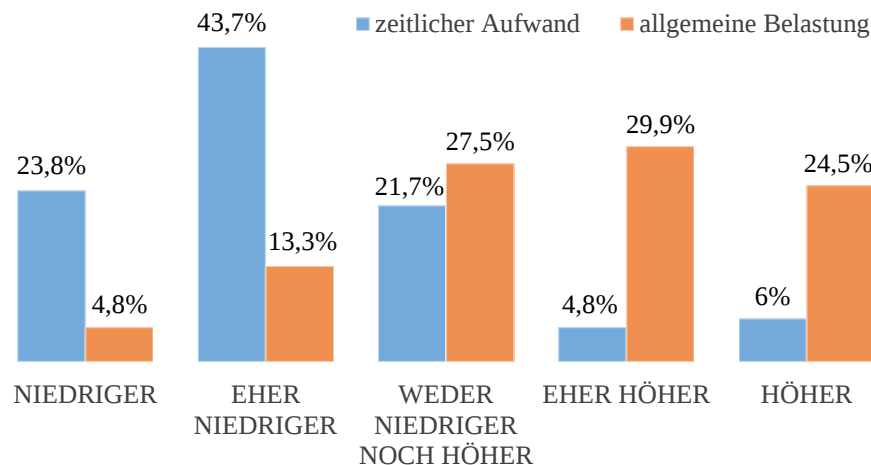


Abbildung 9: Zeitlicher Aufwand und allgemeine Belastung in Bewegung und Sport im Vergleich zum anderen Fach

Anmerkung: n=332 (zeitlicher Aufwand) bzw. n=331 (allgemeine Belastung)

Zwei Drittel der Teilnehmerinnen und Teilnehmer beurteilen das Fach Bewegung und Sport als zeitlich (eher) weniger aufwendig als ihr anderes Fach. Das braucht allerdings nicht zu überraschen, da auch mehr als die Hälfte der befragten Lehrerinnen und Lehrer ein Hauptfach als zweites Fach haben. Durch die Hausübungen und Schularbeiten, die dort anfallen, ist es naturgemäß so, dass Schularbeitsfächer mit mehr zeitlichem Aufwand für Vor- und Nachbereitung verbunden sind. Schließlich sind auch die Werteinheiten der Fächer unterschiedlich gewichtet, wodurch Sportlehrerinnen und Sportlehrer gegebenenfalls auch mehr Stunden unterrichten müssen als Lehrkräfte mit höherwertigen Fächern. Etwas mehr als jede bzw. jeder fünfte schätzt den zeitlichen Aufwand immerhin für beide Fächer gleich ein. Mit 11 Prozent ist der Anteil derer, die Bewegung und Sport für zeitlich aufwendiger halten, eher klein.

Zusammenfassend sollte auch die Belastung allgemein, also zeitliche, körperliche und psychische Belastung vereinend, bewertet werden. Mehr als die Hälfte der Sportlehrerinnen und Sportlehrer findet die allgemeine Belastung in Bewegung und Sport höher bzw. eher höher als in ihrem anderen Fach. Das sind weit mehr als der Anteil derjenigen, die den Sportunterricht für (eher) weniger belastend halten (18,1%). Immerhin 27,5 Prozent der Sportlehrkräfte sehen keinen Unterschied zwischen ihren beiden Fächern. Dennoch kommt eindeutig heraus, dass Bewegung und Sport belastender wahrgenommen wird als andere Fächer. Bei keinem der vier Aspekte lässt sich ein signifikanter Unterschied zwischen weiblichem und männlichem Antwortverhalten feststellen.

5.8 Bewältigung

In dem Abschnitt des Fragebogens, der nach Verarbeitungsmustern und Bewältigungsressourcen fragt, wurden den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Aussagen vorgegeben, wobei sie angeben sollten wie oft bzw. wie stark die Aussagen auf Sie zutreffen.

Bei einigen Aussagen sollten die Befragten die Häufigkeit auf einer fünfstufigen Skala von „nie“ (1) bis „immer“ (5) einschätzen. Tabelle 5 zeigt die verschiedenen Bewältigungsmuster sowie die Aussagen, mithilfe derer diese abgeprüft wurden, mit dem jeweils dazugehörigen Median – nach den Werten absteigend sortiert. Hier wurde der Median gewählt, da die Daten ordinalskaliert sind und somit die Angabe des arithmetischen Mittels nicht zulässig ist.

Tabelle 5: Bewältigungsmuster

Muster	Aussage	Median
Demonstration	Ich demonstriere Übungen/Bewegungen.	4
aktive Teilnahme	Ich mache selbst aktiv bei Übungen/Spielen mit.	3
Anpassung der Unterrichtsinhalte	Ich richte Unterrichtsinhalte vorrangig nach den Interessen meiner Schülerinnen und Schüler aus.	3
Reduktion motorischer Anforderungen	Aufgrund geringer motorischer Voraussetzungen meiner Schülerinnen und Schüler vermeide ich es hohe Anforderungen an sie zu stellen.	3
Konfliktvermeidung	Ich gehe Konflikten mit Schülerinnen und Schülern aus dem Weg.	2

Anmerkung: n= 338 bzw. n=337 (Reduktion motorischer Anforderungen) bzw. n=336 (Konfliktvermeidung)

Die ersten beiden Aussagen zielen auf das aktive Mitmachen der Lehrkräfte am Sportunterricht ab, wobei später überprüft werden soll, inwiefern dieses mit der Belastungswahrnehmung zusammenhängt. Die anderen Aussagen sind in Hinblick auf die Strategie des Evasiven Unterrichtens relevant, da diese Verhaltensmuster Hinweise auf die Anwendung dieser Bewältigungsstrategie geben können (vgl. Kapitel 4.3).

Auffallend ist, dass sich die Sportlehrerinnen und Sportlehrer von der Konfliktvermeidung eher distanzieren, während die Zustimmung zur Anpassung der Unterrichtsinhalte, sowie zur Reduktion motorischer Anforderungen etwas höher ist.

Des Weiteren lässt sich feststellen, dass die aktive Teilnahme sowie das Vorzeigen im Sportunterricht relativ hoch ausfallen.

In Tabelle 6 sind die Bewältigungsressourcen und dazugehörigen Aussagen mit den Medianen dargestellt.

Tabelle 6: Bewältigungsressourcen

Ressource	Aussage	Median
soziale Unterstützung	Meine Fach-Kolleginnen und -Kollegen aus Bewegung und Sport geben mir Unterstützung, wenn es Schwierigkeiten gibt.	5
Bedeutsamkeit von BuS	Wenn ich meine Unterrichtsfächer vergleiche, habe ich eine persönliche Vorliebe für Bewegung und Sport.	4
Erholungsfähigkeit	Es gelingt mir in meiner Freizeit abzuschalten.	4

Anmerkung: n=323 (soziale Unterstützung) bzw. n=309 (Bedeutsamkeit von BuS) bzw. n=338 (Erholungsfähigkeit)

Es zeigt sich, dass die Bewältigungsressource der sozialen Unterstützung durch das Kollegium am stärksten ausgeprägt ist. Interessant ist aber auch der Befund, dass der Zentralwert der persönlichen Bedeutung des Faches Bewegung und Sport bei 4 liegt (4= „trifft eher zu“), d.h. die Sportlehrerinnen und Sportlehrer haben Bewegung und Sport durchschnittlich etwas lieber als ihr Zweitfach. Was die Vorliebe für den Sportunterricht anbelangt, so wurde ein signifikanter Unterschied zwischen Männern und Frauen festgestellt. Bei den männlichen Sportlehrkräften ist die Bevorzugung des Faches Bewegung und Sport signifikant stärker ausgeprägt als bei ihren weiblichen Kolleginnen.

5.9 Berufsbiographische Entwicklung

In diesem Teil des Fragebogens wurden zuerst einige Aspekte abgefragt, von denen aufgrund der Interpretation der Interviews erwartet wird, dass sie mit der Belastungswahrnehmung bzw. mit der Entwicklung der Sportlehrerinnen und Sportlehrer zusammenhängen.

Die erste Aussage, die zu beurteilen war, ging darum, ob die Person körperliche Beschwerden hat, die sie im Sportunterricht beeinträchtigen. Die Antwortmöglichkeiten lagen auf einer sechsstufigen Skala von „trifft gar nicht zu“ (1) bis „trifft völlig zu“ (6). Bei der Frage nach physischen Beschwerden, die gegenwärtig im Sportunterricht als störend empfunden werden, wurde weniger zugestimmt (Mittelwert = 3,75) als bei der Frage nach vergangenen Verletzungen, die die Person im Sportunterricht beeinträchtigt haben (Mittelwert = 4,45). Männliche Sportlehrkräfte hatten übrigens signifikant mehr Verletzungen, die sie im Sportunterricht gestört haben.

Anschließend sollten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer angeben, ob sie die Stundenanzahl in Bewegung und Sport im Laufe ihrer Karriere als Lehrerin bzw. Lehrer reduziert haben. Die Ergebnisse sind in Abbildung 10 zu sehen.

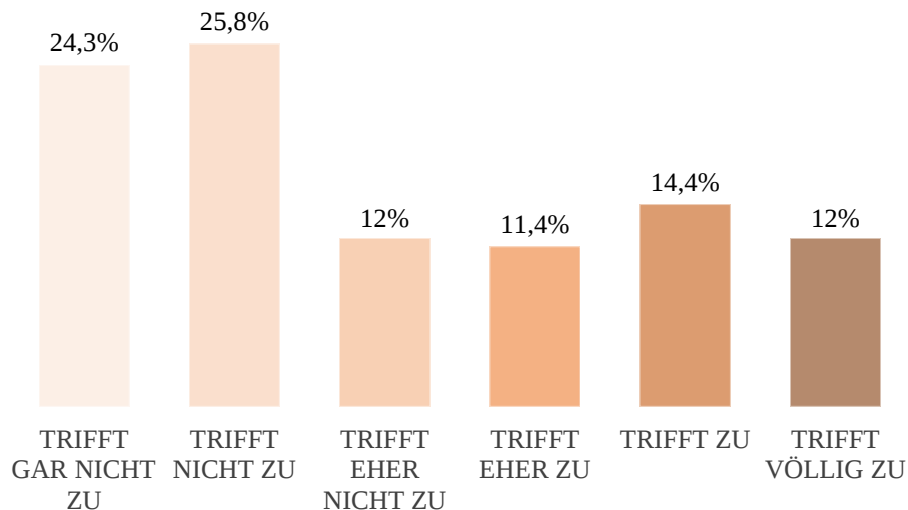


Abbildung 10: Reduktion der Sportstunden im Laufe der Karriere

Anmerkung: n = 333 (Grund: fehlende Werte)

Die Ergebnisse sind nicht ganz so wie erwartet, da immerhin mehr als die Hälfte der Sportlehrerinnen und Sportlehrer angeben die Anzahl der Sportstunden nicht reduziert zu haben. Dennoch ist auch der Anteil derer, die einer erfolgten Reduktion zustimmen, nicht zu vernachlässigen und es muss auf jeden Fall untersucht werden, wie die Ergebnisse dieser Frage mit anderen Faktoren zusammenhängen. Es konnte ein signifikanter Geschlechterunterschied ausgemacht werden ($p = 0,004$), und zwar haben die Frauen die Anzahl der Sportstunden eher reduziert als die Männer.

Wenn angegeben wurde, dass die Anzahl der Bewegung und Sport-Stunden im Laufe der Zeit als Lehrerin bzw. Lehrer reduziert wurde, dann wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch nach den Gründen für die Reduktion gefragt. Dabei haben 42,7 Prozent angekreuzt die Stundenreduktion bewusst beeinflusst zu haben. Gründe, die dafür wiederum angegeben wurden, sind hauptsächlich körperliche Probleme bzw. Verletzungen sowie die hohe Belastung im Sportunterricht v.a. durch das höhere Alter der Lehrperson. Genannt wurden im Rahmen der offenen Antwortmöglichkeit etwa Rücken- und Gelenksprobleme, der hohe Lärmpegel, stimmliche und psychische Belastung, Überlastung, Angst vor Burnout. Für viele Lehrkräfte scheint der Sportunterricht mit der Zeit anstrengender

geworden zu sein. Eine Person bezeichnet eine hohe Stundenanzahl in Bewegung und Sport sogar als „auf die Dauer unzumutbar“.

Weitere 54,2 Prozent der Sportlehrerinnen und Sportlehrer haben die Reduktion der Sportstunden nicht bewusst beeinflusst, sondern es hat sich aufgrund äußerer Umstände ergeben. Dazu zählen Schulwechsel, Vorgabe durch die Schulleitung bzw. Administration, etwa wenn die Person in einem anderen Fach dringender gebraucht wird als in Bewegung und Sport, verringerte Schülerinnen- und Schülerzahlen, usw. Außerdem haben 6,9 Prozent mit „Sonstiges“ geantwortet, wobei als Gründe z.B. die eigenen Kinder oder andere Tätigkeiten außerhalb der Schule genannt wurden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten übrigens die Möglichkeit mehrere Antwortmöglichkeiten anzukreuzen. Beim Grund „äußere Umstände“ zeigt sich ein signifikanter Unterschied zwischen Männern und Frauen ($p = 0,013$). Die männlichen Lehrkräfte bezeichnen dieses Motiv eher als Anlass für die Reduktion der Sportstunden als ihre weiblichen Kolleginnen.

In den folgenden beiden Fragen ging es um die Entwicklung der Freude am Sportunterricht bzw. der Belastung über die Schullaufbahn hinweg. Die Lehrerinnen und Lehrer sollten beurteilen wie gerne sie Bewegung und Sport bzw. ihr anderes Fach heute – im Vergleich zu früher – unterrichten. Abbildung 11 zeigt die Resultate.

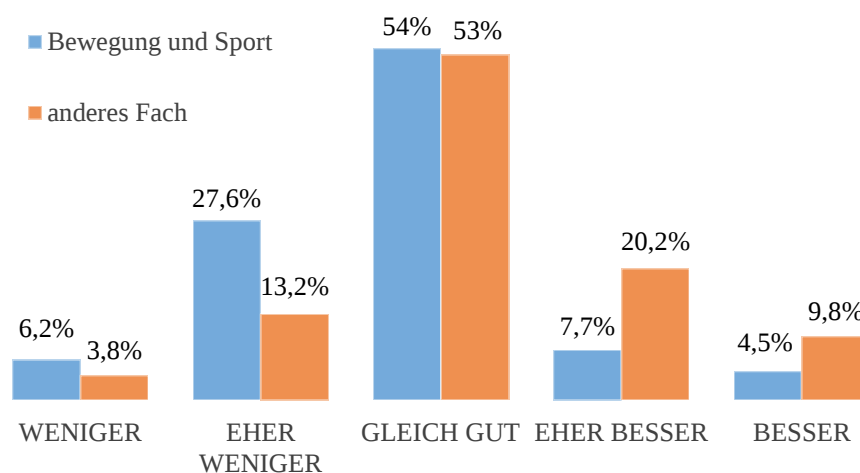


Abbildung 11: Gefallen am Unterricht im Vergleich zu früher

Anmerkung: $n = 337$ (Bewegung und Sport) bzw. $n = 317$ (anderes Fach)

Hier zeigt sich, dass den Lehrerinnen und Lehrern der Sportunterricht heute tendenziell weniger gefällt als früher, während das Zweitfach eher lieber unterrichtet wird. Mehr als ein

Drittel der Befragten meinen ihnen würde das Unterrichten von Bewegung und Sport heute weniger oder eher weniger gut gefallen. Hingegen gefällt fast einem Drittel der Unterricht im anderen Fach (eher) besser als in der Vergangenheit. Etwas mehr als die Hälfte sieht in keinem der Fächer eine Veränderung über die Laufbahn als Lehrerin bzw. Lehrer hinweg.

Es wurde nicht nur erfragt, wie gut den Lehrkräften das Unterrichten gefällt, sondern auch wie hoch sie die Belastung im Vergleich zu früher wahrnehmen. Abbildung 12 zeigt, welche Zahlen dabei herausgekommen sind.

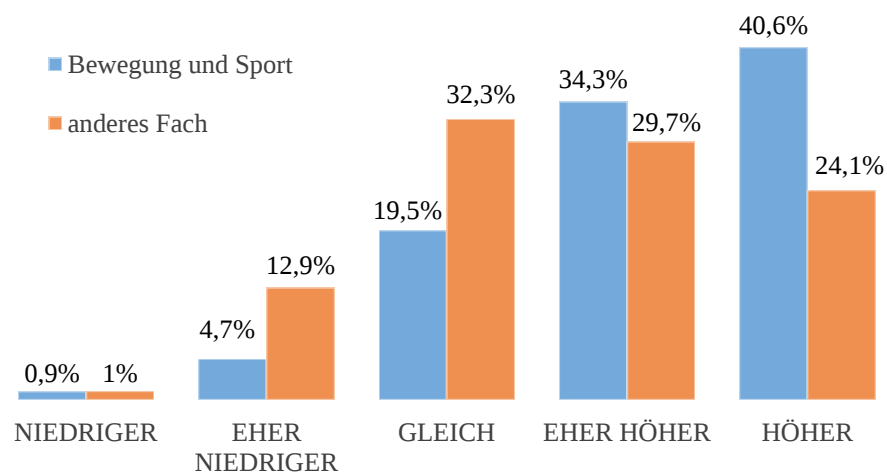


Abbildung 12: Belastung im Vergleich zu früher

Anmerkung: n = 318 (Bewegung und Sport) bzw. n = 303 (anderes Fach)

Die Grafik zeigt, dass die Belastung in der Wahrnehmung der Lehrkräfte gerade in Bewegung und Sport stark ansteigt. Obwohl für die Mehrheit auch im anderen Fach die Belastung vom Gefühl her zugenommen hat, ist die Situation in Bewegung und Sport dramatischer. Fast drei Viertel empfinden höhere bzw. eher höhere Belastung im Vergleich zwischen Gegenwart und Vergangenheit.

Haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei der Belastungsentwicklung in Bewegung und Sport „höher“ bzw. „eher höher“ angegeben, so wurden sie gebeten in ihren eigenen Worten anzugeben, was sich verändert hat, sodass sie heute mehr Belastung empfinden als früher. Die am häufigsten genannten Aspekte sind im Folgenden thematisch aufgelistet und zur Erklärung mit exemplarischen Aussagen der Fragebogen-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer ergänzt.

Körperliche Belastung:

- Abnutzung des Bewegungsapparats
- Schmerzen beim Bewegen
- aufgrund körperlicher Probleme kann weniger demonstriert und gesichert werden
- Abnahme der Beweglichkeit
- Beeinträchtigung durch vergangene Operationen
- körperliche Einschränkungen haben Konsequenzen auf den Unterricht
- schlechterer Gesundheitszustand
- verminderte Leistungsfähigkeit
- keine Sitzmöglichkeit – langes Stehen ist anstrengender geworden

Lärmbelastung:

- erhöhte Lärmempfindlichkeit mit höherem Alter
- Schülerinnen und Schüler sind lauter geworden
- der Lärmpegel ist mit der Zeit schwerer zu ertragen
- Belastung des Gehörs bis hin zu Hörschäden
- stimmliche Anforderungen sind gestiegen – Stimmprobleme

Räumliche Bedingungen:

- Doppel- bzw. Mehrfachbelegung der Halle
- in der Dreifachhalle ist der Lärm extrem
- veralteter Turnsaal
- keine ausreichende Belüftung der Sporthalle
- Schimmelpilz und Dreck im Turnsaal
- schlechte hygienische Bedingungen
- fehlendes Tageslicht

Alter:

- verminderte Belastungsfähigkeit
- organisatorische Dinge fallen mit zunehmenden Alter schwerer
- man fühlt sich ausgebrannt
- dem anspruchsvollen Gerätturnunterricht am Sportgymnasium nicht mehr gewachsen
- keine Freude an der Bewegung mehr – aktives Mitmachen macht weniger Spaß
- Bequemlichkeit (Ortswechsel, Umziehen, Lärm werden nicht mehr so gern in Kauf genommen)
- keine Vorbildwirkung mehr – „Welches Kind wünscht sich eine fast 60jährige Sportlehrerin?“
- der Altersunterschied zu den Schülerinnen und Schüler wird immer größer
- alles wird beschwerlicher, raschere Ermüdung, Hitze im Hallenbad ist schwerer auszuhalten
- man wird ängstlicher
- weniger Geduld

Geringe Motivation der Lernenden:

- Schülerinnen und Schüler sträuben sich mitzumachen

- Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund verweigern den Sportunterricht
- Schülerinnen und Schüler sind schwerer zu motivieren
- „die gesellschaftlichen Veränderungen prägen die Jugend so sehr, dass sie an Bewegung oft kein Interesse hat“
- wenig Leistungsbereitschaft der Schülerinnen und Schüler
- mangelnde Bewegungsfreude der Kinder
- Schülerinnen und Schüler wollen sich nicht mehr anstrengen
- mehr bewegungsfaule Kinder
- Desinteresse der Schülerinnen und Schüler

Verminderte Disziplin der Lernenden:

- Kinder sind weniger aufmerksam und haben Konzentrationsprobleme
- Schülerinnen und Schüler kennen keine Regeln
- aufgrund disziplinärer Probleme erhöhte Verletzungsgefahr
- Benehmen der Schülerinnen und Schüler ist schlechter geworden
- respektloses Verhalten
- vermehrt Verhaltensauffälligkeiten
- aggressiveres Verhalten
- Schülerinnen und Schüler sind distanzloser
- Jugendliche können schlechter zuhören
- geringere soziale Kompetenz

Rahmenbedingungen:

- Geringschätzung des Faches
- Zunahme der Klassengröße
- Zeitdruck
- ständige Veränderungen
- Stellenwert der Sportlehrerinnen und Sportlehrer hat abgenommen
- Stundenkürzungen
- hohe Verantwortung
- rechtliche Grauzonen
- größere Bürokratie im Schulalltag
- Nachmittagsunterricht
- umständliche administrative Tätigkeit
- Organisation von Sportveranstaltungen ist aufwendiger geworden
- verändertes Verhalten der Eltern – „die Kids sind zuhause oft die Könige“

Heterogenität innerhalb der Klassen:

- heterogene Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler
- manche sind motorisch gar nicht gefördert – andere dagegen sehr
- manche Schülerinnen und Schüler haben schlechte Deutschkenntnisse

Körperliche Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler:

- Geringe Belastbarkeit
- Kinder sind motorisch schwächer geworden
- beim Gerätturnen ist mehr Hilfestellung notwendig
- massiv verminderte Fitness der Schülerinnen und Schüler
- Unbeweglichkeit
- zu hohe Verletzungsgefahr, daher sind viele Übungen (z.B. Rolle rückwärts) gar nicht möglich
- übergewichtige Kinder

Sonstiges:

- Ständige Aufmerksamkeit gefordert
- Koedukation (Mädchen und Burschen müssen jetzt gemeinsam unterrichtet werden)
- Sporttheorie muss unterrichtet werden

Abschließend sollten die Sportlehrerinnen und Sportlehrer noch Fragen zu ihrer Zukunft beantworten. Es sollte beurteilt werden, ob sich die Lehrperson vorstellen kann bis zum regulären Pensionsantritt als Sportlehrerin bzw. Sportlehrer zu arbeiten. In Abbildung 13 sind die Ergebnisse zusammengefasst.

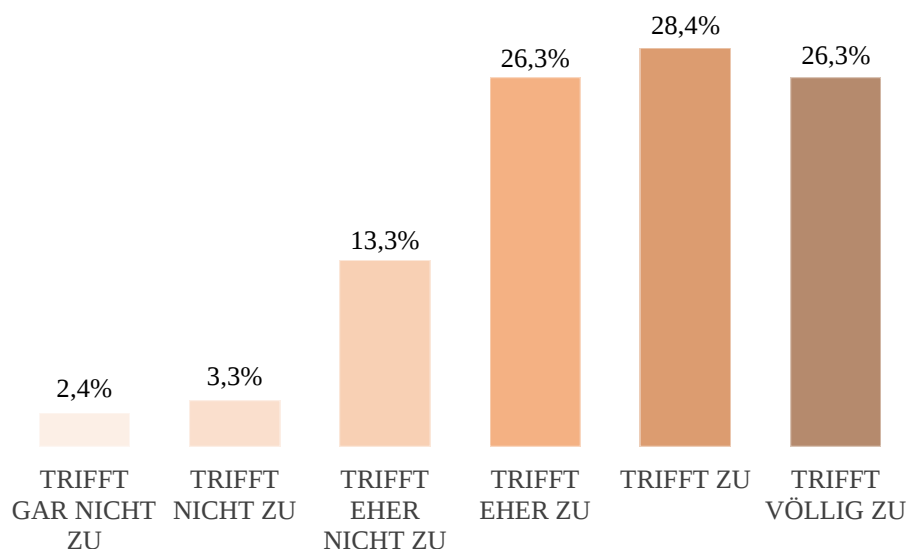


Abbildung 13: Wunsch bis zum Ruhestand Bewegung und Sport zu unterrichten

Anmerkung: n = 331

Die überwiegende Mehrheit kann sich demnach vorstellen bis zum Eintritt in die Pension Bewegung und Sport zu unterrichten. Allerdings sollte nicht missachtet werden, dass sich fast jede fünfte Sportlehrkraft das (eher) nicht vorstellen kann. Interessant ist, dass es einen

signifikanten Unterschied zwischen weiblichen und männlichen Sportlehrerinnen und Sportlehrern gibt ($p = 0,000$). Unter den Frauen findet die Aussage „Ich kann mir vorstellen bis zu meiner Pensionierung als Sportlehrerin zu arbeiten“ signifikant weniger Zustimmung, d.h. die männlichen Sportlehrkräfte können sich eher vorstellen bis zur Pension als Sportlehrer tätig zu sein.

Des Weiteren sollten die befragten Lehrkräfte einschätzen, ob sie zukünftig die Anzahl der von ihnen zu unterrichtenden Sportstunden gerne reduzieren würden. Wie aus Abbildung 14 hervorgeht, hat der Großteil der Sportlehrerinnen- bzw. Sportlehrerschaft derzeit keinen Wunsch nach einer Reduktion des Sportunterrichts. Allerdings ist bei mehr als einem Drittel das Gegenteil der Fall, und zwar würden 34,3 Prozent gerne (zumindest eher) weniger Sport unterrichten. Auch hier konnte ein signifikanter Geschlechterunterschied festgestellt werden ($p = 0,004$). Weibliche Sportlehrerinnen wünschen sich eher die Anzahl der Bewegungs- und Sportstunden zu reduzieren.

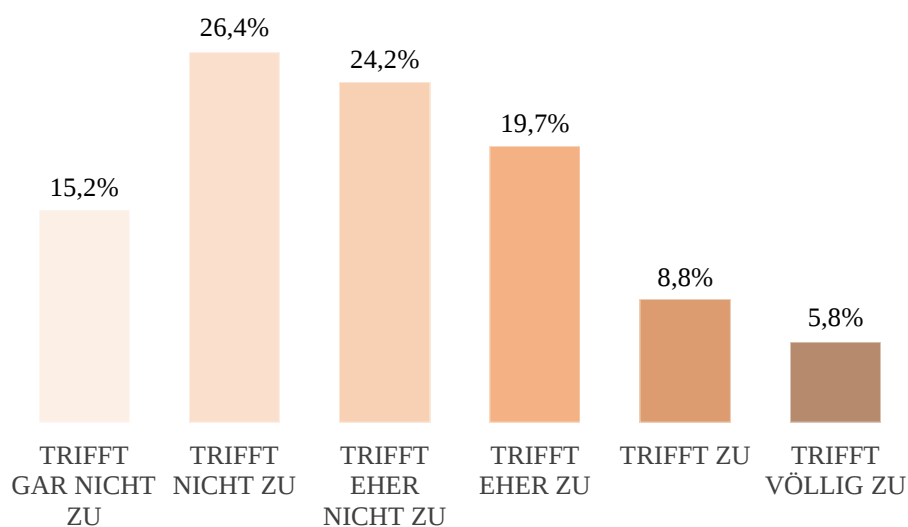


Abbildung 14: Wunsch nach Reduktion der Sportstunden in der Zukunft

Anmerkung: $n = 330$

Diejenigen, die dem Wunsch nach Reduktion eher bis völlig zugestimmt haben, wurden dann anschließend wieder gebeten die Gründe dafür in eigenen Worten niederzuschreiben. Die Antworten waren größtenteils sehr ähnlich oder gleich wie die Gründe der bereits erfolgten Reduktion (siehe oben). Einige interessante Aussagen, die besonders aufgefallen sind, werden nun angeführt:

Eine Person gab an die Stunden in Bewegung und Sport bereits reduziert zu haben und eigentlich lieber noch weiter reduzieren zu wollen, allerdings vermeide sie das, da ansonsten der Arbeitsaufwand im anderen Fach (Französisch) zu groß würde.

Jemand anderes nannte als Grund, dass die Unterrichtsstunden in Bewegung und Sport viel anstrengender wären als „Normalstunden“.

Mehrere Lehrkräfte erklärten die Quantität der Stunden lieber reduzieren zu wollen, um die Qualität des Unterrichts weiterhin aufrechterhalten zu können. Da sie aufgrund zunehmender körperlicher Belastung nicht mehr in allen Stunden vorzeigen und mitmachen könnten, wären weniger Stunden in der Sporthalle von Vorteil.

Von einer Person wurde bedauert das Hobby zum Beruf gemacht zu haben, da durch das anstrengende Unterrichten die Freude am Sport verloren gegangen sei.

5.10 Unterschiede in Abhängigkeit des Alters

Um festzustellen, ob Unterschiede zwischen verschiedenen Altersgruppen hinsichtlich des Belastungsempfindens bestehen, wurden die Sportlehrerinnen und Sportlehrer in zwei Gruppen eingeteilt: 38 bis 53 Jahre und 54 bis 65 Jahre. Diese Unterteilung wurde gewählt, da somit in beiden Gruppen ungefähr gleich viele Personen sind. In der jüngeren Altersgruppe sind es 171 und in der älteren 166 Personen. Sämtliche Variablen wurden auf Altersunterschiede getestet, wobei im Folgenden diejenigen beschrieben werden, bei denen signifikante Unterschiede zwischen Jüngeren und Älteren gefunden werden konnten.

Erwartungsgemäß wird die körperliche Belastung durch das Demonstrieren von Bewegungen von der älteren Gruppe signifikant stärker empfunden ($p = 0,03$). Dagegen wird das hohe Verletzungsrisiko der Schülerinnen und Schüler von der jüngeren Gruppe als signifikant belastender erlebt ($p = 0,031$). Weitere signifikante Unterschiede zwischen den Altersgruppen finden sich bei den Variablen „aktives Mitmachen im Sportunterricht“ ($p = 0,001$) und „Demonstrieren von Bewegungen“ ($p = 0,000$). Es zeigt sich, dass die unter 53-Jährigen signifikant häufiger im Sportunterricht aktiv mitmachen und Übungen demonstrieren.

Wenig überraschend stimmen der Aussage „Ich habe körperliche Beschwerden, die mich im Sportunterricht beeinträchtigen“ die über 54-Jährigen signifikant stärker zu ($p = 0,000$).

Außerdem hat die ältere Gruppe eher im Laufe der Karriere die Anzahl der Sportstunden reduziert ($p = 0,03$).

Ein spannender Befund konnte auch bei der Frage, wie gut den Sportlehrerinnen und Sportlehrern das Unterrichten ihrer Fächer heute – im Vergleich zu früher – gefällt, festgestellt werden. Sowohl in Bewegung und Sport ($p = 0,028$) als auch im anderen Fach ($p = 0,02$), gefällt den jüngeren Lehrerinnen und Lehrern das Unterrichten signifikant besser.

Was die Belastungswahrnehmung betrifft, so empfinden die älteren Lehrkräfte die Belastung in Bewegung und Sport (im Gegenwart-Vergangenheit-Vergleich) signifikant stärker als die jüngeren Kolleginnen und Kollegen ($p = 0,03$). Beim anderen Fach besteht kein signifikanter Unterschied zwischen den Altersgruppen.

Schließlich konnte noch ein Altersunterschied erkannt werden in Hinblick auf den Wunsch nach zukünftiger Reduktion der Sportstunden ($p = 0,04$). Die Lehrerinnen und Lehrer ab 54 Jahren streben signifikant stärker danach den Sportunterricht zu verringern als ihre jüngeren Kolleginnen und Kollegen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass in einigen Aspekten die Situation der Sportlehrkräfte ab 54 Jahren noch einmal problematischer wird.

5.11 Unterschiede in Abhängigkeit der Zweitfächer

Es wurden verschiedene Zusammenhänge zwischen den Zweitfächern der Sportlehrerinnen und Sportlehrer und ihren Einstellungen getestet. Dazu wurden die Lehrkräfte eingeteilt in eine Gruppe von Personen, die derzeit ein Hauptfach unterrichten und eine weitere Gruppe von Lehrerinnen und Lehrern, die kein Hauptfach unterrichten. Nach dieser Einteilung hat sich gezeigt, dass 58,9 Prozent der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aktuell ein Hauptfach unterrichten und 41,1 Prozent nur Nebenfächer.

Es konnten einige interessante Unterschiede zwischen Lehrerinnen und Lehrern mit „Schularbeitsfächern“ und ihren Kolleginnen und Kollegen mit Nebenfächern festgestellt werden. Zunächst einmal unterrichten Lehrkräfte, die kein Hauptfach haben, signifikant mehr Stunden in Bewegung und Sport ($p = 0,000$) und signifikant weniger in anderen Fächern ($p = 0,000$). Personen, die ausschließlich Nebenfächer unterrichten, haben im Mittel 13,56 Sportstunden pro Woche und 8,04 Stunden in anderen Fächern. Lehrerinnen und

Lehrer mit Hauptfächern unterrichten dagegen durchschnittlich 8,86 Stunden Bewegung und Sport, jedoch 11,61 Stunden in anderen Fächern.

Folglich lässt sich auch bei der Beurteilung des Stundenausmaßes ein signifikanter Unterschied feststellen. Wenn kein Hauptfach unterrichtet wird, schätzt eine Person das Ausmaß an Sportstunden eher als zu hoch ein ($p = 0,000$). Umgekehrt halten Lehrkräfte mit Hauptfach den Stundenanteil der anderen Fächer eher für zu hoch ($p = 0,048$). Demnach scheint es als streben die Lehrerinnen und Lehrer im Allgemeinen eher nach einer ausgewogenen Stundenaufteilung auf beide Fächer.

Bei der Stärke der empfundenen Belastung lässt sich allgemein kein signifikanter Unterschied feststellen. Allerdings bewerten Lehrerinnen und Lehrer, die nur Nebenfächer unterrichten, die Belastung durch das niedrige Image des Faches Bewegung und Sport signifikant höher ($p = 0,024$).

5.12 Zusammenhang der Belastung mit der Anzahl zu unterrichtender Sportstunden

Erwartungsgemäß empfinden die Lehrkräfte, je mehr Stunden sie in Bewegung und Sport unterrichten, das Stundenausmaß eben jenes Faches eher zu hoch. Es liegt also ein positiver Zusammenhang zwischen der Anzahl der Sportstunden und der Beurteilung des Stundenausmaßes vor ($r = 0,38$).

Von den einzelnen Belastungsaspekten korreliert der organisatorische Aufwand für Sportveranstaltungen und –exkursionen mit der Stundenanzahl. Hier besteht ein positiver Zusammenhang, wobei der Korrelationskoeffizient (r) 0,134 beträgt. Das bedeutet, dass Lehrkräfte den Organisationsaufwand als umso belastender empfinden, je mehr Sportstunden sie unterrichten.

Außerdem lässt sich bei der Einschätzung der körperlichen Belastung in Bewegung und Sport im Vergleich zum anderen Fach ein Zusammenhang mit der Stundenanzahl feststellen. So wird die physische Belastung in Bewegung und Sport umso höher als im anderen Fach erachtet, je mehr Sportstunden von der Person zu absolvieren sind ($r = 0,141$).

Überraschenderweise findet sich eine (wenn auch nur schwache) positive Korrelation der Stundenanzahl mit der Häufigkeit der Demonstration von Bewegungen im Sportunterricht

($r = 0,136$). Je höher das Ausmaß der zu unterrichtenden Sportstunden, desto öfter demonstrieren die Sportlehrkräfte Übungen/Bewegungen im Sportunterricht. Möglicherweise steigt aber nur die absolute Anzahl von Demonstrationen und nicht die relative Anzahl in Bezug auf das Ausmaß der unterrichteten Stunden.

Bei Lehrkräften, die eine höhere Anzahl an Sportstunden unterrichten, trifft es weniger zu, dass sie die Stundenanzahl im Laufe ihrer Zeit als Lehrerinnen und Lehrer reduziert haben. Hier besteht ein mittlerer, negativer Zusammenhang ($r = - 0,501$) zwischen dem Stundenausmaß und der Reduktion des Bewegungs- und Sportunterrichts. Diese Korrelation ist vermutlich ganz pragmatisch zu erklären, d.h. diejenigen mit weniger Sportstunden hatten davor auch einmal mehr Stunden, haben diese aber bereits reduziert.

Die Vorliebe für das Fach Bewegung und Sport (im Vergleich zum anderen Fach) korreliert ebenso mit der Stundenzahl, bei einem Korrelationskoeffizienten von 0,248. Je mehr Stunden in Bewegung und Sport unterrichtet werden, desto eher stimmen die Sportlehrerinnen und Sportlehrer einer persönlichen Bevorzugung des Faches vor. Das deckt sich mit dem Zusammenhang zwischen Stundenausmaß und Gefallen an Bewegung und Sport im Vergleich zur Vergangenheit. Je mehr Stunden die Lehrkräfte in Bewegung und Sport absolvieren, desto besser gefällt ihnen der Sportunterricht im Vergleich zu früher ($r = 0,2$).

Nachdem Lehrkräfte mit höherer Sportstundenanzahl offenbar mehr Freude am Sportunterricht finden, ergibt sich ein einheitliches Bild durch den Zusammenhang des Stundenausmaßes mit dem positiven Blick in die Zukunft. Gemeint ist, dass sich Sportlehrerinnen und Sportlehrer mit mehr Stunden in Bewegung und Sport eher vorstellen können bis zu ihrer Pensionierung als Sportlehrkraft zu arbeiten ($r = 0,259$).

5.13 Zusammenhang der Belastung mit der Schulform

Es soll überprüft werden, ob es Unterschiede im Belastungserleben und in der Belastungsverarbeitung gibt, je nachdem, in welcher Schulform unterrichtet wird.

Um die Schultypen vergleichen zu können, wurden die Personen, die an mehreren Schulformen gleichzeitig unterrichten, ausgeschlossen, da man sonst nicht gewusst hätte, wo sie einzuordnen wären.

Es wurde zwischen den Schultypen AHS, BHS, NMS und Sport-MS unterschieden. Personen, die in „Sonstigen Schultypen“ unterrichten, wurden ebenfalls ausgeschlossen, da die Schulformen in dieser Rubrik zu stark differieren, um sie gemeinsam auszuwerten. Nach der erfolgten Zuteilung zeigt sich, dass 42,5 % in der AHS unterrichten, 23,2 % in der BHS, 25,7 % in der NMS und 6,7 % in der Sport-MS. Die Stichprobe der Mittelschule mit sportlichem Schwerpunkt ist mit 21 Personen allerdings relativ klein, weshalb bei der Interpretation der Ergebnisse Vorsicht geboten ist.

In AHS, BHS und Sport-MS wird signifikant mehr Bewegung und Sport unterrichtet als in der NMS. Durchschnittlich unterrichten AHS-Lehrkräfte 11,75 Wochenstunden in Sport, BHS-Lehrerinnen und Lehrer 12,37 Stunden und Lehrerinnen und Lehrer in Schulen mit sportlichem Schwerpunkt 12,12 Stunden. Dagegen liegt der Mittelwert in der NMS bei 8,32 Stunden.

Zunächst konnte festgestellt werden, dass sich das allgemeine Belastungsempfinden der Lehrkräfte nicht nach Schultypen unterscheidet.

Wenn man die verschiedenen Belastungsaspekte aber einzeln vergleicht, dann zeigt sich schon ein differenzierteres Bild. Bei einem Vergleich von AHS und BHS, konnten folgende Unterschiede festgestellt werden: Die Lärmbelastung wird in der AHS signifikant stärker empfunden ($p = 0,001$), genauso wie die stimmliche Anforderung ($p = 0,035$). Hingegen wird die Belastung durch die geringe Motivation der Schülerinnen und Schüler am Unterricht teilzunehmen in der BHS signifikant stärker bewertet ($p = 0,006$). Das aggressive Verhalten der Kinder/Jugendlichen wird wiederum in der AHS belastender erlebt ($p = 0,003$). BHS-Lehrerinnen und Lehrer nehmen dafür die Belastung durch die heterogene Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler ($p = 0,046$) sowie durch deren heterogene Interessen ($p = 0,01$) stärker wahr. Weitere drei Aspekte sind für AHS-Lehrkräfte signifikant belastender: Die körperliche Belastung durch Helfen und Sichern der Schülerinnen und Schüler ($p = 0,013$), das hohe Verletzungsrisiko der Schülerinnen und Schüler ($p = 0,043$) sowie die tatsächlichen Verletzungen der Kinder/Jugendlichen ($p = 0,046$).

Interessanterweise schneidet die AHS bei einem Vergleich mit der NMS nicht sonderlich gut ab. Es konnte ein Unterschied bei den Variablen „Lärm“ und „Stimmbelastung“ festgestellt werden, doch hier zeigt sich, dass in der AHS beide Faktoren belastender wahrgenommen werden als in der NMS ($p = 0,005$ bzw. $p = 0,015$). Des Weiteren erfährt die körperliche Belastung durch die AHS-Lehrkräfte in allen drei Bereichen (durch

Demonstrieren, durch aktive Teilnahme am Unterricht sowie durch Helfen und Sichern) eine signifikant höhere Bewertung als durch NMS-Lehrerinnen und Lehrer ($p = 0,018$ bzw. $p = 0,047$ bzw. $p = 0,044$). Ebenso wird der organisatorische Aufwand für Sportveranstaltungen und –exkursionen in der AHS als belastender angesehen ($p = 0,001$).

Vergleicht man BHS und NMS, so zeigt sich ein ähnliches Bild wie beim AHS-BHS-Vergleich. Die BHS hat eine ungünstigere Situation hinsichtlich Motivation ($p = 0,014$) und Heterogenität der Klassen (Leistungsfähigkeit: $p = 0,009$; Interessen: $p = 0,008$), während in der NMS die Aggressivität belastender bewertet wird ($p = 0,003$). Ein signifikanter Unterschied zeigt sich auch beim niedrigen Image des Faches Bewegung und Sport: Dieses belastet BHS-Lehrkräfte signifikant höher ($p = 0,002$).

Zwischen NMS und Sport-MS finden sich lediglich ein signifikanter Unterschied hinsichtlich der einzelnen Belastungsfaktoren: In der Sportmittelschule wird die körperliche Belastung durch die aktive Teilnahme am Unterricht von den Sportlehrkräften signifikant höher bewertet ($p = 0,024$).

Die AHS hat signifikant höhere Werte als die Sport-NMS bei der Lärmbelastung und disziplinären Schwierigkeiten im Unterricht (jeweils $p = 0,026$). Bei der Gegenüberstellung von BHS und Sportmittelschule, kommen wieder die heterogenen Interessen der Schülerinnen und Schüler zum Tragen, die in der BHS signifikant belastender empfunden werden ($p = 0,003$).

Der Blick in die Zukunft fällt je nach Schultyp, in dem unterrichtet wird, unterschiedlich aus: Lehrkräfte in AHS und BHS wünschen sich eher als Lehrerinnen und Lehrer in Sportmittelschulen zukünftig die Anzahl an Sportstunden zu reduzieren ($p = 0,019$ bzw. $p = 0,037$).

5.14 Weitere Zusammenhänge

Es soll überprüft werden, ob sich Personen die „fachfremd“ Sport unterrichten, also kein Sportstudium abgeschlossen haben und dennoch Sportstunden halten, von „studierten“ Sportlehrkräften unterscheiden. Die Aussagekraft der Ergebnisse muss hier allerdings als begrenzt angesehen werden, da die Stichprobe von Personen ohne Sportstudium nur 20 Personen umfasst.

Erwartungsgemäß unterrichten fachfremde Lehrpersonen signifikant weniger Bewegung und Sport als andere Sportlehrerinnen und Sportlehrer ($p = 0,04$) und signifikant mehr in anderen Fächern ($p = 0,002$). Die Mehrheit der fachfremden Sportlehrkräfte unterrichtet an der NMS. Es konnten hinsichtlich der Belastungswahrnehmung keine signifikanten Unterschiede zwischen fachfremden und facheigenen Sportlehrerinnen und Sportlehrern nachgewiesen werden. Personen, die nicht Bewegung und Sport studiert haben können sich lediglich weniger gut vorstellen bis zum Pensionsantritt Sport zu unterrichten ($p = 0,05$).

Als weiterer möglicher Einflussfaktor soll die Koedukation im Sportunterricht betrachtet werden. Erstaunlicherweise zeigten sich kaum Unterschiede beim allgemeinen Belastungsempfinden im Sportunterricht sowie bei den einzelnen Belastungsaspekten je nachdem, ob die Personen koedukativ unterrichten oder nicht. Allerdings scheint es motivierend auf Schülerinnen und Schüler zu wirken, wenn teilweise koedukativ unterrichtet wird: Sowohl Sportlehrerinnen und Sportlehrer, die nur monoedukativ unterrichten, als auch solche, die nur koedukativ unterrichten, empfinden die Belastung durch die geringe Motivation ihrer Schülerinnen und Schüler stärker als Lehrkräfte, die teils mono- und teils koedukativ unterrichten ($p = 0,016$ bzw. $p = 0,036$).

Bei Koedukation im Sportunterricht wird der zeitliche Aufwand für Vor- und Nachbereitung signifikant höher empfunden als bei geschlechtergetrenntem Unterricht ($p = 0,001$).

Interessant ist, dass monoedukativ unterrichtende Lehrkräfte die Anzahl ihrer Sportstunden bereits eher reduziert haben als koedukativ unterrichtende ($p = 0,046$). Dennoch wünschen sich Erstere stärker in Zukunft das Ausmaß der Sportstunden noch weiter zu reduzieren ($p = 0,025$).

Alle drei Merkmale des Evasiven Unterrichtens weisen eine signifikante Korrelation mit dem Belastungsempfinden auf. Das bedeutet also, je stärker Belastung im Sportunterricht wahrgenommen wird, desto stärker richten die Lehrkräfte ihre Unterrichtsinhalte nach den Interessen der Schülerinnen und Schülern aus ($r = 0,147$). Außerdem versuchen Sportlehrerinnen und Sportlehrer Konflikte mit den Schülerinnen und Schülern umso mehr zu vermeiden, je mehr sie sich belastet fühlen ($r = 0,119$). Und drittens werden die motorischen Anforderungen im Unterricht umso mehr reduziert, wobei der Korrelationskoeffizient mit der Belastung 0,171 beträgt.

Bei den Bewältigungsressourcen finden sich ebenfalls zwei interessante Zusammenhänge. Es gibt eine negative Korrelation zwischen Belastung und Vorliebe für Bewegung und Sport,

d.h. je mehr Belastung die Personen im Sportunterricht empfinden, desto weniger ziehen sie Bewegung und Sport ihrem anderen Fach vor ($r = -0,175$). Gleichmaßen korreliert auch die Entspannungsfähigkeit in der Freizeit negativ mit der Belastung. Je mehr sich die Lehrkräfte belastet fühlen, desto schlechter können sie in der Freizeit abschalten (oder umgekehrt). Der Korrelationskoeffizient liegt hier bei $-0,194$.

Was die körperliche Belastung anbelangt, so findet sich ein direkter Zusammenhang zur Häufigkeit der aktiven Teilnahme am Unterricht. Je häufiger die Lehrperson aktiv bei Spielen bzw. Übungen mitmacht, desto belastender bewertet sie die aktive Teilnahme ($r = 0,113$). Genau umgekehrt ist es jedoch bei der Demonstration von Bewegungen: Je belastender eine Person das Demonstrieren im Sportunterricht findet, desto seltener zeigt sie den Schülerinnen und Schülern Übungen/Bewegungen vor ($r = -0,151$).

Alle Belastungsfaktoren (bis auf aggressives Verhalten der Schülerinnen und Schüler) weisen signifikanten Zusammenhang mit der Vorstellung der Zukunft auf, und zwar in negativem Sinn: Je höher die Belastungen (Lärm, körperliche Belastung, Daueranspannung, usw.) empfunden werden, desto weniger kann sich eine Person vorstellen, bis zur Pension als Sportlehrerin bzw. Sportlehrer zu arbeiten. Mit dem Wunsch nach Reduktion der Sportstunden korrelieren ebenfalls die meisten Faktoren (außer schlechte Vorkenntnisse der Schülerinnen und Schüler, geringe Motivation, aggressives Verhalten, heterogene Leistungsfähigkeit und niedriges Image). Für die einzelnen Belastungsaspekte vgl. Tabelle 3 und 4.

Vergangene Verletzungen sowie gegenwärtige körperliche Beschwerden korrelieren genauso mit der Belastung. Wenn eine Lehrkraft mehr Verletzungen hatte, die im Sportunterricht beeinträchtigend waren, dann empfindet sie gegenwärtig die körperliche Belastung durch Demonstrieren ($r = 0,253$), Mitspielen ($r = 0,177$), Helfen und Sichern ($r = 0,195$) im Unterricht belastender. Noch höher ist der Zusammenhang mit aktuellen körperlichen Problemen, die im Unterricht stören ($r = 0,370$ bzw. $r = 0,267$ bzw. $r = 0,378$). Je stärker jemand körperliche Probleme hat, desto weniger kann sich die Person vorstellen bis zur Pension Sportlehrerin bzw. Sportlehrer zu bleiben ($r = -0,172$) und desto eher hat sie den Wunsch die Sportstundenanzahl zu reduzieren ($r = 0,271$).

Schließlich wurde noch überprüft, ob Personen, die nur Bewegung und Sport unterrichten, Unterschiede im Belastungs- bzw. Bewältigungsmuster aufweisen im Vergleich zu Lehrkräften, die mehrere Fächer unterrichten. Bei der Belastung zeigte sich kein

signifikanter Unterschied, allerdings bei der Freude am Unterrichten im Laufe der Zeit. Lehrerinnen und Lehrern, die nur Sportstunden haben, gefällt es signifikant besser – im Vergleich zu früher – das Fach zu unterrichten ($p = 0,005$). Interessanterweise haben 21 Personen (von den 25, die nur Bewegung und Sport unterrichten) ein Zweitfach studiert, dass sie momentan aber nicht unterrichten. Es erscheint daher eher überraschend, dass sich bei der Frage nach der Zufriedenheit mit dem Stundenausmaß in den Fächern keine Unterschiede zeigen. Noch erstaunlicher ist der Unterschied beim Wunsch nach Reduktion der Sportstunden, da sich Lehrkräfte, die nur Bewegung und Sport unterrichten, signifikant weniger wünschen die Anzahl ihrer Sportstunden in Zukunft zu reduzieren ($p = 0,006$). Lehrerinnen und Lehrer, die nur Sport unterrichten, haben durchschnittlich 16,66 Wochenstunden Sport gegenüber den anderen Lehrkräften, die mind. zwei verschiedene Fächer unterrichten, mit 10,30 Stunden Sport pro Woche. Möglicherweise ist die Stichprobe mit 25 Personen aber auch zu klein, um verlässliche Ergebnisse erzielen zu können.

5.15 Diskussion der Ergebnisse

Mit Bezug auf die Forschungsfragen werden im Folgenden die wichtigsten Ergebnisse aus der quantitativen Untersuchung noch einmal zusammengefasst, um diese mit bereits vorliegenden Befunden aus der Literatur zu vergleichen.

Bewegung und Sport belastender als andere Fächer

Die allgemeine Belastung, wie auch die körperliche und psychische Belastung, werden in Bewegung und Sport höher eingeschätzt als im anderen Fach bzw. in den anderen Fächern der Lehrkräfte. Lediglich der zeitliche Aufwand für Vor- und Nachbereitung wird von der Mehrheit als niedriger beurteilt. Bei den meisten Belastungsaspekten, die für Bewegung und Sport bzw. für das andere Fach getrennt abgefragt wurden, finden sich höhere Werte (d.h. stärkere Belastung) in Bewegung und Sport.

Reduktion des Sportunterrichts

Es hat sich in der empirischen Befragung gezeigt, dass bereits mehr als ein Drittel der Sportlehrkräfte die Anzahl der Bewegungs- und Sportstunden im Laufe ihrer Karriere reduziert haben. Es wurde aber nicht nur erhoben, ob die Personen das Ausmaß des Sportunterrichts bereits reduziert haben, sondern auch, ob sie eine Reduktion in Zukunft

gerne hätten. Da hier ebenfalls wieder von circa einem Drittel zugestimmt wurde, könnte vermutet werden, dass viele lieber weniger Bewegung und Sport unterrichten würden, es aber bisher noch nicht geschafft haben die Stundenanzahl zu verringern. Schließlich spielen hier äußere Faktoren wie Mangel oder auch Überschuss von Lehrerinnen und Lehrern in bestimmten Fächern eine Rolle, weshalb es nicht immer möglich ist selbst zu beeinflussen, wie viele Stunden man in welchem Fach unterrichtet.

Es scheint sich also die Annahme, dass sich Sportlehrkräfte nach langjähriger Unterrichtstätigkeit tendenziell aus dem Sportunterricht zurückziehen, zu bestätigen. (vgl. Cachay, 2003; Voltmann-Hummes, 2008) Die Zustimmung zur Reduktion des Sportunterrichts von etwa einem Drittel der Lehrkräfte erscheint nicht gerade wenig, vor allem wenn die „Dunkelziffer“ (z.B. aufgrund bereits frühzeitig pensionierter Personen) möglicherweise noch höher liegt.

Lärm und körperliche Anforderungen als Hauptbelastungen

Das Hauptmotiv für die Vermeidung eines hohen Ausmaßes an Sportunterricht scheint der massive Anstieg des Lärmempfindens und der körperlichen Belastung zu sein. In der empirischen Überprüfung hat sich bestätigt, dass die hohe Lautstärke und die damit verbundene stimmliche Belastung weit vor den anderen Belastungsfaktoren liegen. Auch auf die hohen physischen Anforderungen wurde, gerade bei den offenen Antwortmöglichkeiten im Fragebogen, vermehrt hingewiesen. Eine Person spricht etwa von „körperlichen Einschränkungen, die in viele Bereiche des Unterrichtens einwirken“. Von einer anderen Person wurden die Veränderungen folgendermaßen zusammengefasst: „Bedingt durch mein Alter (60 J.) empfinde ich den Geräuschpegel im Turnsaal zunehmend als Belastung; die stimmlichen Anforderungen sind gestiegen (häufige Stimmprobleme als Folge); außerdem macht das aktive Mitmachen nicht mehr so viel Spaß“.

Aufgrund von Schmerzen und abnehmender physischer Leistungsfähigkeit bzw. Belastbarkeit wird das Mitmachen, Vorzeigen und Helfen/Sichern im Sportunterricht mit höherem Alter immer schwieriger. Da diese Tätigkeiten in Bewegung und Sport aber essenziell sind, ziehen viele Lehrkräfte es vor den Hauptteil der Sportstunden lieber ihren jüngeren Kolleginnen und Kollegen zu überlassen. Es wird auch von fehlender Vorbildfunktion ab einem bestimmten Alter gesprochen, da man durch den Altersunterschied von den Schülerinnen und Schülern immer weiter entfernt ist („Ab einem

gewissen Alter erscheint mir es nicht mehr passend Sport zu unterrichten“; „jüngere Lehrerinnen sind vielleicht motivierender als Omis“).

Die bisher beschriebenen Ergebnisse sind mit den Befunden von Miethling (2000) vergleichbar. Dieser bezeichnet die hohe Lautstärke im Sportunterricht als den essenziellen Belastungsfaktor im höheren Alter und sieht auch viele gesundheitliche Probleme damit in Zusammenhang. Miethling hat auch erkannt, dass das positive Empfinden des gemeinsamen Sich-Bewegens mit den Schülerinnen und Schülern durch körperliche Abnützungserscheinungen mit zunehmendem Alter immer geringer wird.

Die Ausprägung körperlicher Beschwerden prägt auch den Blick in die Zukunft: Je stärker sich Sportlehrkräfte durch den eigenen physischen Zustand im Sportunterricht beeinträchtigt fühlen, desto eher haben sie den Wunsch nach Reduktion der Sportstunden und desto weniger können sie sich vorstellen bis zum Pensionsantritt Bewegung und Sport zu unterrichten.

Kastrup (2008) erklärt, dass sich Sportlehrkräfte häufig über ihre eigenen sportmotorischen Fertigkeiten definieren, da diese einen wichtigen Bestandteil ihrer Vermittlungsfähigkeit ausmachen. Wenn die körperliche Leistungsfähigkeit nun abnimmt, wird das oft als Verminderung der Sportlehrkompetenz aufgefasst, was zur Verunsicherung und schließlich zur Vermeidung des Sportunterrichts führen kann.

Belastungsspitzen kurz vor Pensionsantritt

Bei einem Altersvergleich hat sich gezeigt, dass vor allem die körperliche Belastung ab einem bestimmten Alter noch einmal ansteigt. In den letzten zehn Jahren vor dem Ruhestand scheint die Belastungssituation besonders kritisch zu sein, da sich dann besonders viele Lehrerinnen und Lehrer wünschen weniger Sport zu unterrichten. Je älter die Lehrkräfte werden, desto weniger gefällt es ihnen Bewegung und Sport zu unterrichten, was im Zweifach nicht der Fall ist. Hier zeigt sich eine Differenz zur Studie von Miethling (2013), der konstatiert hat, dass die körperliche Beanspruchung ihr Maximum zwischen 19. und 30. Berufsjahr erreicht und danach wieder abklingt. Bei der vorliegenden Untersuchung konnte dagegen ein erneuter Anstieg des körperlichen Belastungsempfindens in den letzten 10 Berufsjahren nachgewiesen werden.

Kastrup, Dornseifer & Kleindienst-Cachay (2008) haben herausgefunden, dass in ihrer Studie die Anzahl der erteilten Sportstunden mit höherem Alter immer mehr abnimmt. In

der vorliegenden Forschungsarbeit war das nicht der Fall. Da aber festgestellt wurde, dass die Lehrkräfte umso mehr nach einer Reduktion der Sportstunden streben, je älter sie sind, kann vermutet werden, dass es für viele aufgrund schulorganisatorischer Gegebenheiten bislang noch nicht möglich war sich aus dem Sportunterricht zurückzunehmen.

Umgang mit verschlechterten Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler

Sehr präsent erscheint auch die Klage über verschlechterte Leistungen, Voraussetzungen und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler im motorischen Bereich, aber auch über deren geringere Motivation im Vergleich zu den Kindern und Jugendlichen früher, wie eine Person beschreibt: „Seitens der Schüler: höheres Körpergewicht der Schüler – wiegen oft mehr als ich selbst – weniger Bewegungswille und schlechtere Koordination“. Das „sich ständig verändernde Schülerverhalten“ wird als massive Verschlechterung beschrieben („weniger sportlicher Ehrgeiz“, „Schüler kommen mit geringerer Bewegungserfahrung in die Schule“, „Sport hat bei sehr vielen Schülern einen viel geringeren Stellenwert“). Die Ergebnisse ähneln durchaus den Erkenntnissen von Miethling (2007), der den Umgang mit einer neuen Generation von Kindern/Jugendlichen als eine der größten Schwierigkeiten in der Entwicklung von Lehrkräften beschreibt.

Schlechte Rahmenbedingungen und geringes Ansehen

Die verschlechterten Rahmenbedingungen, die von zahlreichen Sportlehrerinnen und Sportlehrern bedauert werden, hängen wohl mit dem gesellschaftlichen und institutionellen geringen Stellenwert des Faches Bewegung und Sport zusammen. Es wird in der Schulpolitik wenig in Bewegung und Sport investiert, wodurch sich Sportlehrerinnen und Sportlehrer Problemen wie Überbelegung der Sporthallen, veralteten Ausstattungen und sogar unzureichenden hygienischen Bedingungen wie Dreck und Schimmelbefall gegenüber sehen. Dazu kommt noch die Geringschätzung der eigenen Arbeit, wie eine Fragebogenteilnehmerin bzw. ein Fragebogenteilnehmer bedauert: „Dass Lehrer als überbezahlte Faulenzer dargestellt werden, das trifft natürlich die engagierten Lehrerinnen und Lehrer hart“. Auch Kugelman & Klupsch-Sahlmann (2000) haben schon darauf hingewiesen, dass die häufige Missachtung des Faches zu großer Verunsicherung und sogar Krisen bei Sportlehrerinnen und Sportlehrern führen kann, da diese sich häufig über den (Schul-)Sport identifizieren.

Höhere Belastung für weibliche Sportlehrkräfte

Wie bei anderen Autoren (etwa Heim & Gerlach, 1998) hat sich auch in dieser Untersuchung gezeigt, dass sich die weiblichen Sportlehrkräfte signifikant stärker durch die hohen körperlichen Anforderungen belastet fühlen als die Männer. Es sei dahin gestellt, woran das liegen könnte. Möglicherweise geben männliche Sportlehrer aufgrund gesellschaftlicher Erwartungen ungern zu, dass sie hohe körperliche Belastung empfinden. Schließlich wird von Männern oft erwartet keine Schwäche zu zeigen. Eventuell halten sie sich aber auch körperlich fitter als ihre weiblichen Kolleginnen und Kollegen. Diese Hypothesen sollen aber nur als persönliche Mutmaßungen angesehen werden, da eine Beschäftigung mit den genauen Gründen über das Thema dieser Diplomarbeit hinausgehen würde.

Jedenfalls kann auch das ungünstigere Bild für die weiblichen Sportlehrkräfte, das Schaarschmidt (2005) zeichnet, bestätigt werden. In der vorliegenden Erhebung konnte gezeigt werden, dass sich Frauen weniger vorstellen können bis zu ihrer Pensionierung Sport zu unterrichten und häufiger die Sportstundenanzahl reduziert haben. Trotzdem wünschen sich die weiblichen Sportlehrkräfte immer noch stärker das Ausmaß des Sportunterrichts in Zukunft zu reduzieren. Eine mögliche Erklärung liegt darin, dass die männlichen Lehrer eher Bewegung und Sport als ihr Lieblingsfach (im Vergleich zu ihrem Zweitfach) bezeichnen. Außerdem empfinden Frauen das niedrige Image des Faches Bewegung und Sport stärker als Belastung als Männer. Trotzdem kann den Ergebnissen von Schaarschmidt (2005) nicht ganz zugestimmt werden, da dieser bei allen Widerstandressourcen den Frauen einen niedrigeren Wert zuschreibt. In der vorliegenden Untersuchung zeigt sich für die weiblichen Sportlehrerinnen und Sportlehrer nur bei der Vorliebe für das Fach Bewegung und Sport eine geringere Ausprägung.

Einfluss des Zweitfaches

Wie viel eine Person in Bewegung und Sport unterrichtet, scheint u.a. vom Zweitfach abhängig zu sein. Lehrerinnen und Lehrer, die nur Nebenfächer haben, unterrichten wesentlich mehr in Bewegung und Sport als Kolleginnen und Kollegen mit Hauptfächern. Lehrkräfte mit Nebenfach empfinden das Ausmaß des Sportunterrichts aber auch eher als hoch und nehmen das niedrige Image des Faches belastender wahr. Letzterer Befund könnte mit der Erklärung von Miethling (2000), dass Sportlehrkräfte Anerkennung meist über ihr Zweitfach erlangen, zusammenhängen. Es könnte die Schlussfolgerung gezogen werden, dass Lehrerinnen und Lehrer mit Hauptfach – die ja meist in diesem mehr unterrichten als

in Bewegung und Sport – durch dieses ausreichend Reputation bekommen und somit das niedrige Ansehen von Bewegung und Sport weniger belastend empfinden.

Die Hypothese, dass Lehrkräfte aufgrund des geringeren Zeitaufwandes mehr Sport unterrichten, wenn sie ein Hauptfach haben, wurde also nicht bestätigt. Da Personen mit Hauptfach aber das Ausmaß ihres Zweitfaches eher als zu hoch einschätzen, lässt das vermuten, dass es ihnen lieber wäre stattdessen mehr Bewegung und Sport zu unterrichten.

Einfluss des Schultyps auf Belastungsempfinden

Interessanterweise schneidet im Schultypenvergleich die AHS nicht besonders gut ab. Tendenziell wird von Lehrkräften in Allgemeinbildenden Höheren Schulen die Lärm- und Stimmbelastung, das aggressive Verhalten der Schülerinnen und Schüler, deren hohes Verletzungsrisiko, die körperliche und gesamte Belastung höher empfunden als in den anderen Schultypen. In der BHS scheint die Belastung durch geringe Motivation der Schülerinnen und Schüler und durch Heterogenität der Gruppen hinsichtlich Leistungen und Interessen besonders stark zu sein. Sportmittelschulen zeichnen sich durch besonders hohe Werte in der körperlichen Belastung der Lehrkräfte aus, was logisch erscheint, da dort vermutlich anspruchsvollere Inhalte gelehrt werden. Die NMS steht im Schultypenvergleich relativ gut da, lediglich die Belastung durch Aggression der Schülerinnen und Schüler ist etwas höher. Eine mögliche Erklärung für die niedrigen Belastungswerte der NMS könnte sein, dass die Lehrerinnen und Lehrer in diesem Schultyp signifikant weniger Sportunterricht erteilen als Lehrkräfte in anderen Schulen. In der AHS und der BHS wünschen sich die Sportlehrkräfte auch eher eine Reduktion der Sportstundenanzahl. Die spezifischen Belastungen in AHS und BHS könnten eventuell durch die Altersgruppe der Lernenden erklärt werden. Durch die Unterstufe werden in der AHS durchschnittlich jüngere Schülerinnen und Schüler unterrichtet als in der BHS. Es wäre vorstellbar, dass bei jüngeren Gruppen eher Lärm, Aggression und Verletzungsrisiko eine größere Rolle spielen, während bei älteren Schülerinnen und Schülern die Motivation sehr niedrig ist und die Leistungen bzw. Interessen sehr divergent sind.

Schaarschmidt (2005) ist ebenfalls zu dem Ergebnis gekommen, dass Gymnasien im Schultypenvergleich eine ungünstige Situation hinsichtlich der Belastung der Sportlehrerinnen und Sportlehrer aufweisen. Da dessen Studie in Deutschland durchgeführt wurde, kann das Schulsystem zwar nicht genau mit dem österreichischen verglichen werden, aber dennoch ist es bemerkenswert, dass Schaarschmidt den Sportlehrkräften im

Gymnasium schlechtere Belastungsmuster als an anderen Schultypen attestiert. Seine Erklärung durch die besonders starke Abwertung des Faches Bewegung und Sport am Gymnasium kann jedenfalls nicht übernommen werden, da das geringe Ansehen in der vorliegenden Untersuchung in der BHS geringer war.

Hinweise auf Evasives Unterrichten

Die Hypothese, dass Sportlehrerinnen und Sportlehrer, die sich hoch belastet fühlen, Strategien des Evasiven Unterrichtens anwenden, hat sich bestätigt. Zumindest deuten drei Merkmale darauf hin: Sportlehrerinnen und Sportlehrer, die sich höher belastet fühlen, versuchen eher Konflikten mit Schülerinnen und Schülern aus dem Weg zu gehen, richten die Unterrichtsinhalte vorrangig nach den Interessen der Lernenden aus und vermeiden es hohe motorische Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler zu stellen.

Dieser Zusammenhang gibt jedoch zu bedenken, da das Ziel Evasiven Unterrichtens üblicherweise in der Belastungsreduktion liegt. Dass die Personen, bei denen sich Hinweise einer Evasiven Unterrichtsstrategie finden, dennoch die eher hoch Belasteten sind, lässt annehmen, dass die Strategie nicht gerade wirksam ist, um Belastungen zu reduzieren. Die Annahme, dass vor allem Sportlehrerinnen und Sportlehrer mit einer hohen Anzahl zu unterrichtender Sportstunden Evasives Unterrichten anwenden, konnte nicht gehalten werden.

Bewältigungsmuster und -ressourcen

Es konnte festgestellt werden, dass zwei Bewältigungsressourcen mit der Belastung der Sportlehrerinnen und Sportlehrer korrelieren: Zum einen scheint die Vorliebe für das Fach Bewegung und Sport tatsächlich eine Art Kompensation der Belastungen zu sein. Denn Personen, die das Fach Bewegung und Sport lieber haben als ihr Zweitfach, fühlen sich tendenziell weniger belastet. Zum anderen empfinden Personen, die in ihrer Freizeit besser abschalten, entspannen und einmal weg vom Beruflichen kommen können, eher weniger Belastung.

Teilweise bekräftigt werden konnte die Annahme „Je mehr eine Lehrperson im Unterricht aktiv mitmacht, desto höher empfindet sie die Belastung“. Allerdings handelt es sich nur um die körperliche Belastung und nicht um die allgemeine Belastung. Die Hypothese, dass Männer im Sportunterricht weniger aktiv mitmachen (als Erklärung dass sie weniger Belastung empfinden), hat sich nicht bestätigt.

Weitere Befunde

Bei Personen, die nicht Bewegung und Sport studiert haben, das Fach aber dennoch unterrichten, konnten überraschenderweise keine signifikanten Unterschiede im Belastungsempfinden im Vergleich zu ausgebildeten Sportlehrkräften festgestellt werden. Es wäre zu vermuten gewesen, dass diese sogenannten fachfremden Sportlehrkräfte eventuell die fachspezifischen Belastungen noch stärker wahrnehmen, da sie nicht für das Fach ausgebildet worden sind. Der einzige Unterschied bestand aber darin, dass sich fachfremde Personen weniger gut vorstellen können bis zur Pension Sport zu unterrichten.

Es scheint so zu sein, dass die Lehrerinnen und Lehrer bis zu einem gewissen Grad beeinflussen können, ob sie mehr oder weniger Bewegung und Sport unterrichten. Darauf kann geschlossen werden, da es eher Personen mit einer Vorliebe für das Fach Bewegung und Sport sind, die eine höhere Anzahl an Sportstunden unterrichten. Es sind auch diejenigen, die sich besser vorstellen können bis zur Pensionierung Sport zu unterrichten. Demnach scheint es also, als hätten die Lehrkräfte, denen es weniger Spaß macht das Fach Bewegung und Sport zu unterrichten, bereits dafür gesorgt das Stundenausmaß zu reduzieren. Eine hohe Anzahl an Bewegungs- und Sportstunden ist trotzdem – auch für die „Sportliebhaber“ – tendenziell mit höherer Belastung verbunden als ein geringes Ausmaß an Sportunterricht. Vor allem die körperliche Belastung wird umso höher eingeschätzt, je mehr Stunden absolviert werden.

Der Faktor „Koedukation im Sportunterricht“ hat (wenn auch nur geringen) Einfluss auf die Einstellungen der Lehrkräfte. Wenn koedukativ unterrichtet wird, empfinden die Sportlehrerinnen und Sportlehrer den zeitlichen Aufwand für die Vor- und Nachbereitung des Unterrichts höher. Koedukation, die teilweise stattfindet, scheint die Motivation der Schülerinnen und Schüler zu fördern, da der Belastungsaspekt „geringe Motivation“ dann schwächer wahrgenommen wird als wenn rein mono- oder koedukativ unterrichtet wird.

Vereinzelte weibliche Sportlehrkräfte angegeben, dass sie heute mehr Belastung empfinden als früher, weil sie jetzt auch Jungen im Sportunterricht haben. Möglicherweise lässt sich dieser Umstand mit der These von Kastrup (2009) erklären, nämlich dass weibliche Sportlehrerinnen im koedukativen Unterricht häufig Schwierigkeiten haben von den männlichen Schülern als Expertinnen anerkannt zu werden. Die damit verbundenen Konflikte und das Ringen um Kompetenzanerkennung seitens der Schüler führen laut

Kastrup dann auch des Öfteren dazu, dass Lehrerinnen den Sportunterricht meiden und sich verstärkt ihrem anderen Fach zuwenden.

Etwas überraschende Zusammenhänge zeigen sich bei Lehrerinnen und Lehrern, die momentan nur Bewegung und Sport unterrichten: Obwohl anzunehmen wäre, dass sich diese aufgrund des hohen Ausmaßes des Sportunterrichts besonders belastet fühlen, ist genau das Gegenteil der Fall. Lehrkräften, die nur Sportunterricht halten, gefällt es sogar besser Bewegung und Sport zu unterrichten und sie wünschen sich weniger die Stundenanzahl zu reduzieren.

Im Gegensatz zur Studie von Kastrup, Dornseifer & Kleindienst-Cachay (2008) konnte in der vorliegenden Untersuchung keine Korrelation der allgemeinen Belastung mit der wöchentlichen Anzahl an Sportstunden festgestellt werden. Allerdings empfinden die Sportlehrerinnen und Sportlehrer die körperliche Belastung umso höher, je mehr sie in Bewegung und Sport unterrichten.

6 Resümee und Ausblick

Ausgehend von der Forschungsfrage, warum viele Sportlehrerinnen und Sportlehrer mit zunehmenden Alter das Fach Bewegung und Sport meiden und sich verstärkt ihrem Zweitfach zuwenden, wurde für diese Diplomarbeit ein zweistufiges Verfahren – kombiniert aus qualitativer und quantitativer Methode – angewendet.

Zuerst wurden qualitative Leitfadeninterviews mit sechs Sportlehrkräften – je drei weiblichen und drei männlichen – geführt. Durch die Auswertung dieser Gespräche, wurden erste Ergebnisse zusammengefasst und Hypothesen formuliert, die im nächsten Schritt – einer quantitativen Fragebogenstudie – überprüft wurden. Mittels Online-Umfrage-Tool wurde der Fragebogen an Sportlehrerinnen und Sportlehrer in ganz Österreich verschickt. Nach etwa einmonatiger Laufzeit wurden die Ergebnisse schließlich deskriptiv- und inferenzstatistisch ausgewertet. Bei beiden Methoden bestand die Zielgruppe aus Sportlehrkräften, die seit mindestens 15 Jahren der Tätigkeit Bewegungs- und Sportlehrerin bzw. Bewegungs- und Sportlehrer nachgehen.

Es hat sich gezeigt, dass die besonderen Belastungen der älteren Sportlehrkräfte hauptsächlich in der höher empfundenen Lärmbelastung, der damit verbundenen

Beanspruchung der Stimme und des Gehörs, sowie steigender körperlicher Beanspruchung zu verorten sind. Der Umgang mit einer sich ständig verändernden Generation von Kindern und Jugendlichen zählt ebenfalls zu den Schwierigkeiten in der Entwicklung von Sportlehrerinnen und Sportlehrern. Es konnte nachgewiesen werden, dass das Fach Bewegung und Sport ganz spezielle Anforderungen mitbringt, die in anderen Fächern weniger wirksam sind. Faktoren wie die extrem hohe Lautstärke, aber auch verschlechterte räumliche und materielle Bedingungen, sowie die Abwertung des Faches in der Institution Schule und der Gesellschaft führen dazu, dass viele Lehrkräfte es in höherem Alter unzumutbar finden zahlreiche Stunden in der Sporthalle zu verbringen.

Wie gezeigt wurde, hängt es mit unterschiedlichen Aspekten und Verhaltensweisen zusammen, ob eine Lehrperson in höherem Alter noch Bewegung und Sport unterrichtet oder sich aus dem Fach zurückzieht. Dazu zählen unterschiedliche Merkmale Evasiven Unterrichtens, die Ausprägung verschiedener Bewältigungsressourcen, die Häufigkeit bisheriger Verletzungen sowie das Ausmaß der aktiven Teilnahme am Sportunterricht. Das Geschlecht beeinflusst ebenfalls das Belastungsempfinden. Es wurde festgestellt, dass Frauen sich durch körperliche Anforderungen noch stärker belastet fühlen und eher dazu neigen sich mit zunehmendem Alter aus dem Fach Bewegung und Sport zurückzuziehen.

Forschungsbedarf herrscht noch bei der Frage nach Ursachen. So wäre etwa der Geschlechterunterschied in der Belastungswahrnehmung sicherlich ein fruchtbares Forschungsfeld. Was zum Beispiel die Strategie des Evasiven Unterrichtens betrifft, so ist es natürlich nicht ausreichend Hinweise auf dessen Anwendung verbal abzufragen, sondern es müsste noch einen Schritt weitergegangen werden und z.B. teilnehmende Beobachtung im Sportunterricht zur Anwendung kommen. Die Frage nach Ressourcen, die eine Art Schutz gegenüber Belastungen darstellen, wurde hier nur oberflächlich behandelt und bietet noch ein großes Forschungsfeld. Es finden sich also noch etliche Aspekte, bei denen an die hier untersuchte Fragestellung angeschlossen werden kann. Wünschenswert wäre auch eine Formulierung von Konsequenzen im Sinne von „Was kann verändert/verbessert werden, um es für Sportlehrerinnen und Sportlehrer erträglicher zu machen bis zur Pensionierung Sportunterricht zu erteilen?“. Um den Rahmen dieser Diplomarbeit nicht zu sprengen, muss aber mit einer Bestandsaufnahme des Ist-Zustandes geschlossen werden.

Literaturverzeichnis

- Antonovsky, A. (1997). *Salutogenese. Zur Entmystifizierung der Gesundheit*. Tübingen: Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie.
- Atteslander, P. (2010). *Methoden der empirischen Sozialforschung*. Berlin: Erich Schmidt.
- Baillod, J. & Moor, R. (1997). *In Bewegung. Sportlehrerinnen und Sportlehrer sprechen über ihren Beruf*. Magglingen: Eidgenössische Sportschule.
- Bogner, A. et.al. (2014). *Interviews mit Experten. Eine praxisorientierte Einführung*. Wiesbaden: Springer.
- Buttkus, T. & Miethling, W.-D. (2005). Belastungen und Widerstandsressourcen bei Sportlehrerinnen und Sportlehrern. *Betrifft Sport*, 27 (4), 3-9.
- Cachay, K. (2003). Traumjob Sportlehrer? *Sportunterricht*, 52 (2), 33.
- Dresing, T. & Pehl, T. (2013). Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende. Marburg: Eigenverlag. (Zugriff unter <http://www.audiotranskription.de/praxisbuch>; Datum des Downloads: 11.11.2014)
- Frei, P. & Reinartz, V. (2008). Auswertung qualitativer Daten entlang der Grounded Theory. In W.-D. Miethling & M. Schierz (Hrsg.), *Qualitative Forschungsmethoden in der Sportpädagogik* (S. 187-208). Schorndorf: Hofmann.
- Heim, R. & Gerlach, E. (1998). Burnout – Auch ein Thema im Sportlehrerberuf? *Körpererziehung*, 48 (10), 330-337.
- Heim, R. & Klimek, G. (1999). Arbeitsbelastungen im Sportlehrerberuf – Entwicklung eines Instruments zur Erfassung fachunterrichtlicher Stressoren. *Psychologie und Sport*, 6 (2), 35-45.
- Hofmann, F. et. al. (2012). *Gesundheit und Gesundheitsverhalten von Österreichs Lehrerinnen und Lehrer: Ergebnisse der Lehrerinnen und Lehrerbefragung 2010*. Wien: LBIHPR Forschungsbericht. (Zugriff unter: <http://www.gesundeschule.at/wp-content/uploads/LBIHPR-LehrerInnengesundheit.pdf>; Datum des Downloads: 5.10.2014)
- Hotter, B. & Kornexl, E. (2005). Zur Berufszufriedenheit von LehrerInnen im Unterrichtsfach „Bewegung und Sport“. *Bewegungserziehung*, 59 (5), 15-18.
- Kallus, W. (2010). *Erstellung von Fragebogen*. Wien: facultas.
- Kastrup, V. (2009). *Der Sportlehrerberuf als Profession*. Schorndorf: Hofmann.
- Kastrup, V., Dornseifer, A. & Kleindienst-Cachay, C. (2008). Belastungswahrnehmung von Sportlehrkräften verschiedener Schulformen. *Sportunterricht*, 57 (10), 307-313.
- Käser, U. & Wasch, J. (2013). Burnout bei Lehrerinnen und Lehrern. Eine Evaluation theoretischer Erklärungsmodelle. *Bildung und Erziehung*, 64 (3), 325 – 342.
- Kirchhoff, S. et. al. (2010). *Der Fragebogen: Datenbasis, Konstruktion und Auswertung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Kolb, M. & Wolters, P. (2000). Evasives Unterrichten – Beobachtungen und Interpretationen zu aktuellen Inhalten des Sportunterrichts. In E. Balz & P. Neumann (Hrsg.), *Anspruch und Wirklichkeit des Sports in Schule und Verein*. Jahrestagung der dvs-Sektion Sportpädagogik vom 3.-5.6.1999 in Regensburg (S. 209-221). Hamburg: Czwalina.
- König, S. (2004). Belastungen für Lehrkräfte im Sportunterricht. *Sportwissenschaft*, 34 (2), 152-165.
- Krieger, C. (2008). Leitfaden-Interviews. In W.-D. Miethling & M. Schierz (Hrsg.), *Qualitative Forschungsmethoden in der Sportpädagogik* (S. 45-63). Schorndorf: Hofmann.
- Kugelman, C. & Klupsch-Sahlmann, R. (2000). Sportlehrerinnen und Sportlehrer – heute und morgen. *Sportpädagogik*, 24 (1), 4-12.
- Lamnek, S. (2010). *Qualitative Sozialforschung*. Weinheim, Basel: Beltz.
- Mayring, P. (2002). *Einführung in die Qualitative Sozialforschung*. Weinheim, Basel: Beltz.
- Miethling, W.-D. (2000). Zwischen Traum und Alptraum. Zur beruflichen Entwicklung von Sportlehrern: Ergebnisse einer Längsschnitt-Studie. *Sportpädagogik*, 24 (1), 41-47.
- Miethling, W.-D. (2001). Lust und Frust von Sportlehrern – Biographische Entwicklungen im Schulalltag. In R. Zimmer (Hrsg.), *Erziehen als Aufgabe* (S. 162-178). Schorndorf: Hofmann.
- Miethling, W.-D. (2007a). Belastungs- und Bewältigungspotenziale in der berufsbiografischen Entwicklung von Sportlehrerinnen und Sportlehrern. In M. Kolb (Hrsg.), *Empirische Schulsportforschung* (S. 25-42). Baltmannsweiler: Schneider.
- Miethling, W.-D. (2007b). Stress im Sportlehrerberuf. In W.-D. Miethling & P. Gieß-Stüber (Hrsg.), *Beruf: Sportlehrer/in. Über Persönlichkeit, Kompetenzen und professionelles Selbst von Sport- und Bewegungslehrern* (S. 56-67). Baltmannsweiler: Schneider.
- Miethling, W.-D. (2008). Wie Sportlehrer ihren Unterricht wahrnehmen – breiter Konsens und feine Unterschiede. In H.P. Brandl-Bredenbeck (Hrsg.), *Bewegung, Spiel und Sport in Kindheit und Jugend. Eine europäische Perspektive* (S. 117-130). Aachen: Meyer & Meyer.
- Miethling, W.-D. (2011). Sportlehrerforschung. In E. Balz (Hrsg.) et. al., *Empirie des Schulsports* (S. 121-153). Aachen: Meyer & Meyer.
- Miethling, W.-D. (2013). Zur Entwicklung von Sportlehrerinnen und Sportlehrer. *Sportwissenschaft*, 43 (3), 197-205.
- Miethling, W.-D. & Brand, R. (2004). Stressoren im Sportunterricht und psychische Widerstandsressourcen bei Sportlehrerinnen und Sportlehrern in der ersten Berufsphase. *Spectrum der Sportwissenschaften*, 16 (1), 48-67.
- Miethling, W.-D. & Sohnsmeier, J. (2009). Belastungsmuster im Sportlehrerberuf. *Spectrum der Sportwissenschaften*, 21 (2), 43-61.
- Oesterreich, C. (2008a). Arbeitsbedingungen von Sportlehrkräften. *Sportunterricht*, 57 (9), 282-288.
- Oesterreich, R. (2008b). Konstrukte und Methoden in der Forschung zur Lehrbelastung. In M. Wülser (Hrsg.) et. al., *Arbeitsort Schule. Organisations- und arbeitspsychologische Perspektiven* (S. 47-71). Wiesbaden: Gabler.

- Oesterreich, C. & Heim, R. (2006). Der Sportunterricht in der Wahrnehmung der Lehrer. In Deutscher Sportbund (Hrsg.), *DSB-SPRINT-Studie. Eine Untersuchung zur Situation des Schulsports in Deutschland* (S. 153-180). Aachen: Meyer & Meyer.
- Paulus, P. & Schumacher, L. (2008). Gute gesunde Schule – Lehrergesundheits als zentrale Ressource. In M. Wülser (Hrsg.) et. al., *Arbeitsort Schule. Organisations- und arbeitspsychologische Perspektiven* (S. 133-155). Wiesbaden: Gabler.
- Richartz, A. (2008). Wie man bekommt, was man verdient. Faustregeln zum Führen qualitativer Interviews. In W.-D. Miethling & M. Schierz (Hrsg.), *Qualitative Forschungsmethoden in der Sportpädagogik* (S. 15-43). Schorndorf: Hofmann.
- Rohnstock, D. (2000). Belastungsschwerpunkte im Sportlehreralltag und Anregungen für gezielte Entlastungen. *Sportunterricht*, 49 (4), 108-115.
- Schaarschmidt, U. (2005). Psychische Belastung im Lehrerberuf. Und wie sieht es für Sportlehrkräfte aus? *Sportunterricht*, 54 (5), 132-140.
- Scherler, K. (1996). Sportlehrer/-innen heute: Selbstbezüge des Unterrichtens. *Körpererziehung*, 46 (5), 165-172.
- Schielin-Jakobi, D. (2008). *Beschreibung schulischer Belastungsmomente aus Sicht der Lehrerinnen und Lehrer mit besonderer Berücksichtigung der Anstrengungsvermeidung als Verarbeitungsstrategie*. Dissertation, Universität Wien.
- Voltmann-Hummes, I. (2008). *Traumjob Sportlehrer/in? Belastungserleben und Selbstwirksamkeitserwartung von Schulsportlehrkräften*. Göttingen: Cuvillier.
- Wolters, P. (2010). Was Sportlehrer(inne)n an ihrem Beruf gefällt. *Spectrum der Sportwissenschaften*, 22 (1), 21-40.
- Wülser, M. (2008). Begrenzte Responsivität und Fehlbeanspruchungen bei Lehrkräften. In M. Wülser (Hrsg.) et. al., *Arbeitsort Schule. Organisations- und arbeitspsychologische Perspektiven* (S. 101-124). Wiesbaden: Gabler.
- Zimmermann, H. (2005). Arbeitsplatz Schule. Sportlehrerinnen und Sportlehrer berichten über ihre Belastungen. *Sportunterricht*, 54 (5), 146-149.

<https://www.bmbf.gv.at/schulen/bw/nms/index.html> - Zugriff am 21.4.2015

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Interviewpartnerinnen und Interviewpartner	31
Tabelle 2: studierte Unterrichtsfächer	77
Tabelle 3: Belastungsaspekte in Bewegung und Sport und im anderen Fach.....	84
Tabelle 4: Belastungsaspekte in Bewegung und Sport.....	85
Tabelle 5: Bewältigungsmuster	89
Tabelle 6: Bewältigungsressourcen	90

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Alter der Fragebogen-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer	77
Abbildung 2: Bundesländer der Fragebogen-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer	79
Abbildung 3: Schultypen der Fragebogen-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer	80
Abbildung 4: Koedukation im Sportunterricht.....	81
Abbildung 5: Ausmaß zu unterrichtender Sportstunden	82
Abbildung 6: gegenwärtige Belastung	83
Abbildung 7: frühere Belastung	83
Abbildung 8: Körperliche und psychische Belastung in Bewegung und Sport im Vergleich zum anderen Fach.....	87
Abbildung 9: Zeitlicher Aufwand und allgemeine Belastung in Bewegung und Sport im Vergleich zum anderen Fach.....	88
Abbildung 10: Reduktion der Sportstunden im Laufe der Karriere.....	91
Abbildung 11: Gefallen am Unterricht im Vergleich zu früher	92
Abbildung 12: Belastung im Vergleich zu früher	93
Abbildung 13: Wunsch bis zum Ruhestand Bewegung und Sport zu unterrichten	96
Abbildung 14: Wunsch nach Reduktion der Sportstunden in der Zukunft	97

Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit möchte untersuchen, warum ältere Sportlehrkräfte häufig weniger im Fach Bewegung und Sport unterrichten und sich stattdessen mehr ihrem Zweitfach widmen. Das Ziel ist herauszufinden, welche Faktoren beeinflussen ob Lehrerinnen und Lehrer auch im höheren Alter noch gerne Sport unterrichten oder dies eher vermeiden. Dabei soll nicht nur auf die spezifischen Belastungen, die mit zunehmenden Alter auf Sportlehrerinnen und Sportlehrer wirken, eingegangen werden, sondern auch auf Bewältigungsressourcen, die möglicherweise beeinflussen wie jemand mit den Belastungen umgeht.

Um die Forschungsfragen zu beantworten, wurde eine Kombination aus qualitativer und quantitativer Methode gewählt. Zunächst sind qualitative Interviews mit sechs Sportlehrerinnen und Sportlehrern geführt worden. Nach deren Auswertung wurden Hypothesen formuliert, die dann in einer Fragebogenstudie abgeprüft worden sind. Bei beiden Verfahren bestand die Zielgruppe aus österreichischen Sportlehrkräften, die seit mindestens 15 Jahren im Beruf Sportlehrerin bzw. Sportlehrer tätig sind. 380 Sportlehrerinnen und Sportlehrer an österreichischen Schulen haben an der empirischen Erhebung teilgenommen.

Es hat sich gezeigt, dass einige im Sportunterricht wirksame Belastungsaspekte mit zunehmendem Alter weit höher empfunden werden. Dazu zählen vor allem die Lärm- und Stimmbelastung, die hohen körperlichen Anforderungen sowie schlechte motorische Voraussetzungen einer sich ständig verändernden Generation von Schülerinnen und Schülern. Ein Verlauf im Belastungsempfinden, mit Belastungsspitzen in den letzten zehn Jahren vor dem Ruhestand, konnte beobachtet werden. Weitere Faktoren, die mit der Entwicklung der Sportlehrkräfte zusammenhängen sind das Geschlecht, das Zweitfach, bestimmte Bewältigungsstrategien und -ressourcen, sowie bestimmte Verhaltensweisen im Sportunterricht wie aktives Mitmachen.

Schlüsselwörter: Belastungen, Stress, Sportlehrer/innen, Bewältigung, berufsbiographische Entwicklung

Abstract

The main focus of this paper was to investigate the reasons why sports teachers often wish to retire from physical education at higher age and instead prefer to teach their second subject. The aim was to find out what influences people in their development as a sport teacher, so that the ones still enjoy to teach physical education even at old age and the others don't. Not only aspects that put a burden on the teachers but also coping-strategies were examined.

The research was based on a combined method of qualitative interviews and questionnaire. In the first place, six physical education teachers have been interviewed. After the analysis of this conversations, some hypotheses were built in order to test their accuracy in the following survey: 380 austrian sports teachers out of the target group – people who have been teaching physical education for at least 15 years – filled out the questionnaire.

As a result, it was discovered that some aspects, such as noise exposure, voice problems, the high amount of physical stress and the increasing number of students' movement disorders, are perceived much higher at older age. Not only is the generation of pupils constantly changing, but also the perception of pressure is reaching its peak during the last 10 years before the retirement of a teacher. Other elements that could be observed as determining how a physical education teacher evolves during his/her career are : gender, the second subject, certain coping strategies and certain behaviours such as active participation in physical education class.

Keywords : physical education teachers, pressure, stress, coping-strategies, development

Anhang

A.1 Interviewleitfaden

Thema	Schlüsselfragen	Eventualfragen
Einleitung: Sport- und Berufsbiographie	Erzähle mir bitte ein bisschen von dir! Erzähle mir etwas über deine berufliche Laufbahn!	Woher kommst du? Welche Sportarten betreibst du in deiner Freizeit? Welche Hobbies hast du sonst noch? Welche Fächer hast du studiert? Wo, wann, wie lange hast du studiert? Was waren deine Motive Lehrer/in zu werden? Wie lange bist du schon als Lehrer/in tätig? Würdest du aus heutiger Sicht nochmals den Beruf Lehrer/in ergreifen? Würdest du noch mal dieselbe Fächerkombination wählen?
Aktuelle Unterrichtssituation	Wie viele Stunden unterrichtest du zurzeit in Sport und wie viele in deinem Zweitfach?	Welche Gründe gibt es, dass du mehr Stunden in Sport/deinem zweiten Fach unterrichtest?

	Wie hat sich das Verhältnis von Sportstunden und Stunden in deinem zweiten Fach seit deinem Berufseinstieg verändert? Wie wird in deiner Schule festgelegt, wie viele Stunden du in welchem Fach unterrichtest? Würdest du in einem deiner beiden Fächer lieber mehr/weniger Stunden unterrichten?	Hast du früher mehr/weniger Sport unterrichtet? (Wie) hast du die Stundenverteilung selbst beeinflusst? In welchem Fach unterrichtest du am liebsten?
Belastung	Was findest du in deinem Beruf allgemein belastend? Wenn du deine beiden Fächer vergleichst: Wie hoch schätzt du die Belastung ein? Zu Bewegung und Sport: Was findest du am Sportunterricht besonders anstrengend?	Welches Fach beansprucht dich mehr? Welche besonderen Herausforderungen stellt das Fach Bewegung und Sport an dich? z.B. Schülerinnen und Schüler (Disziplin, Motivation, Voraussetzungen,...) Institution Schule (räumliche Gegebenheiten,

	Welche Situationen gibt es, die dich im Sportunterricht belasten? Beschreibe sie bitte! Gibt es etwas, das dich am Sportunterricht heute mehr belastet als vielleicht vor 15 Jahren?	curriculare Vorgaben, Stellenwert des Faches, Zusammenarbeit mit Eltern/Kollegium,...) Sache (körperliche Beanspruchung, Lärm, Sicherheitsaspekt, Inhalte,...) Selbst (eigene Vorlieben und Ansprüche, Konzentration,...)
Bewältigung	Was machst du, um dich von den schulischen Beanspruchungen zu erholen? Wie gehst du mit belastenden Situationen im Sportunterricht um? Hast du erfolgreiche Umgangsweisen für typisch belastende Unterrichtssituationen gefunden?	Beschreibe eine bestimmte belastende Situation! Wie hast du sie gelöst? War dein Umgang mit der Situation typisch für dich? Bist du zufrieden mit der Lösung? Was/wer hat dich in der Situation unterstützt?
Berufsbiographische Entwicklung	Wie zufrieden bist du zurzeit mit deinem Beruf? Wie hast du dich als Sportlehrer/in seit deinem Berufseinstieg verändert?	Was fällt dir heute leichter/schwerer als vor 15 Jahren?

Zukunft	Kannst du dir vorstellen bis zur Pension als Sportlehrer/in zu arbeiten? Wie stellst du dir die Stundenverteilung deiner beiden Fächer in Zukunft vor?	Was müsste sich ändern, damit du dir besser vorstellen könntest bis zur Pension als Sportlehrer/in zu arbeiten? Planst du (in einem der Fächer) die Stunden zu reduzieren?
Abschluss	Was ist für dich das Schönste an deinem Beruf?	Was ist speziell am Sportlehrerinnen und Sportlehrerberuf das Schönste?

A.2 Anschreiben

Sehr geehrte Sportlehrerinnen und Sportlehrer!

Ich möchte mich zunächst kurz vorstellen. Mein Name ist Stefanie Holzner und ich studiere das Unterrichtsfach Bewegung und Sport am Institut für Sportwissenschaft der Universität Wien.

Im Rahmen meiner Diplomarbeit beschäftige ich mich mit der Einstellung erfahrener Sportlehrerinnen und Sportlehrer zum Fach Bewegung und Sport.

Dabei möchte ich herausfinden, welche besonderen Belastungen Lehrerinnen und Lehrer im Unterricht im Fach Bewegung und Sport wahrnehmen, ob sich ihre Einstellung zum Fach Bewegung und Sport im Laufe ihrer Schulkarriere verändert hat und welche Gründe es dafür gibt, dass Sportlehrerinnen und Sportlehrer mit zunehmendem Alter häufig weniger im Fach Bewegung und Sport unterrichten. Meine Befragung richtet sich an Personen, die schon mindestens 15 Jahre lang als Sportlehrerinnen und Sportlehrer tätig sind.

Ich bitte Sie, sich ein wenig Zeit zu nehmen und mich bei der Erhebung für meine Abschlussarbeit zu unterstützen, indem Sie den Online-Fragebogen unter dem Link http://www.unipark.de/uc/BuS_LehrerInnen_Befragung/ ausfüllen.

Die Beantwortung der Fragen wird ca. 10-15 Minuten dauern. Ihre Antworten werden selbstverständlich anonym ausgewertet und sind niemandem außer mir zugänglich.

Bei Fragen oder Unklarheiten können Sie mich gerne unter stefanie.holzner@gmail.com kontaktieren.

Vielen Dank für Ihre Mithilfe!

Mit sportlichen Grüßen,
Stefanie Holzner

A.3 Anzahl der Bundeslehrerinnen und –lehrer für Bewegung und Sport im Schuljahr 2013/14

Alter in Jahren	männlich	weiblich	Gesamt
21	-	1	1
22	-	4	4
23	4	6	10
24	5	14	19
25	10	9	19
26	27	29	56
27	30	32	62
28	30	53	83
29	49	51	100
30	51	48	99
31	49	47	96
32	51	48	99
33	56	40	96
34	62	54	116
35	47	31	78
36	49	40	89
37	62	37	99
38	57	33	90
39	50	44	94
40	49	59	108
41	62	57	119
42	51	79	130
43	50	66	116
44	62	67	129
45	51	88	139
46	69	99	168
47	54	110	164
48	71	92	163
49	66	111	177
50	63	122	185
51	61	111	172
52	78	120	198
53	60	110	170
54	70	108	178
55	84	104	188
56	100	116	216
57	98	115	213
58	109	90	199
59	101	77	178
60	69	49	118

61	49	26	75
62	34	16	50
63	19	2	21
64	9	6	15
65	2	1	3
66	-	1	1
	2 280	2 623	4 903

A.4 Fragebogen

1 Einleitung

Liebe Sportlehrerinnen und Sportlehrer!

Es freut mich, dass Sie an dieser Online-Befragung teilnehmen.

Im Rahmen meiner Diplomarbeit am Institut für Sportwissenschaft der Universität Wien möchte ich mehr über Ihre Erfahrungen im Fach "Bewegung und Sport" herausfinden.

Die Befragung richtet sich an Sportlehrerinnen und Sportlehrer, die seit mindestens 15 Jahren als Sportlehrkraft tätig sind.

Es gibt keine richtigen und falschen Antworten, mich interessiert Ihre persönliche Meinung. Ihre Angaben werden selbstverständlich vertraulich behandelt.

Bitte nehmen Sie sich ca. 10-15 Minuten Zeit, um den elektronischen Fragebogen auszufüllen. Falls Sie während der Beantwortung pausieren möchten, haben Sie insgesamt 2 Stunden Zeit, um die Eingabe fortzusetzen. Bitte lassen Sie im Fall einer Unterbrechung das Browser-Fenster mit dem Fragebogen geöffnet. Sollten Sie länger als 2 Stunden brauchen oder das Browser-Fenster vor Beendigung schließen, beginnt der Fragebogen beim nächsten Öffnen wieder von vorne.

Bei Fragen oder Unklarheiten können Sie mich gerne unter stefanie.holzner@gmail.com kontaktieren.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Mit sportlichen Grüßen,

Stefanie Holzner

2 Allgemeine Angaben

Welches Geschlecht haben Sie?

weiblich männlich



Wie alt sind Sie?

Jahre

Welche Fächer haben Sie studiert?

Mehrere Antworten möglich.

- ☐ Bewegung und Sport
- ☐ Biologie und Umweltkunde
- ☐ Chemie
- ☐ Deutsch
- ☐ Englisch
- ☐ Französisch
- ☐ Geographie und Wirtschaftskunde
- ☐ Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung
- ☐ Haushaltsökonomie und Ernährung
- ☐ Informatik
- ☐ Italienisch
- ☐ Latein
- ☐ Mathematik
- ☐ Physik
- ☐ Psychologie und Philosophie
- ☐ Religion
- ☐ Spanisch
- ☐ Sonstiges, und zwar:

Wie lange sind Sie schon als Lehrer/in an einer Schule tätig?

Bitte geben Sie die Anzahl der Jahre inkl. Unterrichtspraktikum an.

Jahre

Wie lange sind Sie schon als Sportlehrer/in tätig?

Bitte geben Sie die Anzahl der Jahre inkl. Unterrichtspraktikum an.

Jahre

3 Aktuelle Unterrichtssituation

An welchem Schultyp unterrichten Sie aktuell?

Mehrere Antworten möglich.

- ☐ AHS
- ☐ BHS

☐ Sonstiges, und zwar:

Unterrichten Sie in Bewegung und Sport koedukativ? (=Mädchen und Jungen werden gemeinsam unterrichtet)

☐ Ja ☐ Nein ☐ Teils teils

Welche Fächer unterrichten Sie derzeit?

Mehrere Antworten möglich.

- ☐ Bewegung und Sport
☐ Biologie und Umweltkunde
☐ Chemie
☐ Deutsch
☐ Englisch
☐ Französisch
☐ Geographie und Wirtschaftskunde
☐ Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung
☐ Haushaltsökonomie und Ernährung
☐ Informatik
☐ Italienisch
☐ Latein
☐ Mathematik
☐ Physik
☐ Psychologie und Philosophie
☐ Religion
☐ Spanisch
☐ Sonstiges, und zwar:

Falls Sie neben Bewegung und Sport mehrere andere Fächer unterrichten, geben Sie bitte an, in welchem Fach Sie derzeit die meisten Stunden unterrichten.

- ☐ Biologie und Umweltkunde
☐ Chemie
☐ Deutsch
☐ Englisch
☐ Französisch
☐ Geographie und Wirtschaftskunde
☐ Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung
☐ Haushaltsökonomie und Ernährung
☐ Informatik
☐ Italienisch
☐ Latein
☐ Mathematik
☐ Physik
☐ Psychologie und Philosophie
☐ Religion
☐ Spanisch
☐ Sonstiges, und zwar:

Wie viele Stunden unterrichten Sie derzeit pro Woche in...

Bewegung und Sport?

anderen Fächern?

Wie beurteilen Sie das Stundenausmaß Ihrer Fächer, das Sie aktuell unterrichten?

Bewegung und Sport

zu niedrig ☐ eher zu niedrig ☐ gerade richtig ☐ eher zu hoch ☐ zu hoch ☐ weiß nicht ☐

anderes Fach bzw. andere Fächer

zu niedrig ☐ eher zu niedrig ☐ gerade richtig ☐ eher zu hoch ☐ zu hoch ☐ weiß nicht ☐

In welchem Bundesland unterrichten Sie derzeit?

- ☐ Burgenland
☐ Kärnten
☐ Niederösterreich
☐ Oberösterreich
☐ Salzburg
☐

- ☐ Steiermark
- ☐ Tirol
- ☐ Vorarlberg
- ☐ Wien

4 Belastung Filter

Empfinden Sie im Sportunterricht Belastung?

gar nicht kaum mäßig ziemlich stark sehr stark weiß nicht

Haben Sie in der Vergangenheit im Sportunterricht Belastung empfunden?

gar nicht kaum mäßig ziemlich stark sehr stark weiß nicht

5.1 Belastung 2

Bitte beurteilen Sie die Belastung durch folgende Aspekte in Bewegung und Sport und Ihrem anderen Fach.

Falls Sie neben Bewegung und Sport mehrere andere Fächer unterrichten, antworten Sie bitte für das Fach, in dem Sie derzeit die meisten Stunden unterrichten.

	Bewegung und Sport							anderes Fach						
	gar nicht	kaum	mäßig	ziemlich	stark	sehr stark	weiß nicht	gar nicht	kaum	mäßig	ziemlich	stark	sehr stark	weiß nicht
Lärm	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
stimmliche Belastung	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
schlechte Leistungsvoraussetzungen/Vorkenntnisse der Schüler/innen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
geringe Motivation der Schüler/innen aktiv am Unterricht teilzunehmen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
disziplinäre Schwierigkeiten (z.B. Schüler/innen passen nicht auf oder stören den Unterricht, Schüler/innen halten vorgegebene Regeln nicht ein,...)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
aggressives Verhalten der Schüler/innen (z.B. Schüler/innen streiten, beschimpfen oder schlagen sich gegenseitig,...)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Daueranspannung durch komplexe Aufsichtsfunktion (z.B. mehrere Aktivitäten gleichzeitig im Blick haben)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
heterogene Leistungsfähigkeit der Schüler/innen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
heterogene Interessen der Schüler/innen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
mangelnde Zusammenarbeit mit dem Kollegium	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

5.2 Belastung 3

Bitte beurteilen Sie die Belastung im Sportunterricht durch folgende Aspekte.

	gar nicht	kaum	mäßig	ziemlich	stark	sehr stark	weiß nicht
körperliche Belastung durch Demonstrieren	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
körperliche Belastung durch aktive Teilnahme am Unterricht	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
körperliche Belastung durch Helfen und Sichern der Schüler/innen bei Übungen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
tatsächliche Unfälle/Verletzungen der Schüler/innen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
hohes Verletzungsrisiko der Schüler/innen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
unangemessene räumliche Bedingungen (z.B. Mehrfachbelegung der Sporthalle)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
hoher organisatorischer Aufwand für Sportveranstaltungen und -exkursionen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
niedriges Image des Faches Bewegung und Sport	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

6 Belastung

Bitte beurteilen Sie das Ausmaß folgender Anforderungen im Sportunterricht im Vergleich zu Ihrem anderen Fach.

Falls Sie neben Bewegung und Sport mehrere andere Fächer unterrichten, antworten Sie bitte für das Fach, in dem Sie derzeit die meisten Stunden unterrichten.

körperliche Belastung

niedriger eher niedriger weder niedriger eher höher höher weiß nicht

			nicht höher			
☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
psychische Belastung						
niedriger	eher niedriger	weder niedriger noch höher	eher höher	höher	weiß nicht	
☐	☐	☐	☐	☐	☐	
zeitlicher Aufwand für Vor- und Nachbereitung						
niedriger	eher niedriger	weder niedriger noch höher	eher höher	höher	weiß nicht	
☐	☐	☐	☐	☐	☐	
allgemeine Belastung						
niedriger	eher niedriger	weder niedriger noch höher	eher höher	höher	weiß nicht	
☐	☐	☐	☐	☐	☐	

7 Bewältigung

Bitte geben Sie an, ob folgende Aussagen im Sportunterricht auf Sie zutreffen.

Ich mache selbst aktiv bei Übungen/Spielen mit.

nie	selten	manchmal	häufig	immer	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

Ich demonstriere Übungen/Bewegungen.

nie	selten	manchmal	häufig	immer	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

Ich richte Unterrichtsinhalte vorrangig nach den Interessen meiner Schüler/innen aus.

nie	selten	manchmal	häufig	immer	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

Ich gehe Konflikten mit Schüler/innen aus dem Weg.

nie	selten	manchmal	häufig	immer	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

Aufgrund geringer motorischer Voraussetzungen meiner Schüler/innen vermeide ich es hohe Anforderungen an sie zu stellen.

nie	selten	manchmal	häufig	immer	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

Bitte geben Sie an, ob folgende Aussagen auf Sie zutreffen.

Meine Fachkolleg/innen aus Bewegung und Sport geben mir Unterstützung, wenn es Schwierigkeiten gibt.

trifft gar nicht zu	trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft zu	trifft völlig zu	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Wenn ich meine Unterrichtsfächer vergleiche, habe ich eine persönliche Vorliebe für Bewegung und Sport.

trifft gar nicht zu	trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft zu	trifft völlig zu	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Es gelingt mir in meiner Freizeit abzuschalten. (d.h. mich zu entspannen, einmal nicht an Berufliches zu denken,...)

trifft gar nicht zu	trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft zu	trifft völlig zu	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

8 Berufsbiographische Entwicklung

Bitte geben Sie an, ob folgende Aussagen auf Sie zutreffen.

Ich habe körperliche Beschwerden, die mich im Sportunterricht beeinträchtigen.

trifft gar nicht zu	trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft zu	trifft völlig zu	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Ich hatte schon Verletzungen, die mich im Sportunterricht beeinträchtigt haben.

trifft gar nicht zu	trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft zu	trifft völlig zu	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Im Laufe meiner Zeit als Lehrer/in, habe ich die Stundenanzahl in Bewegung und Sport reduziert.

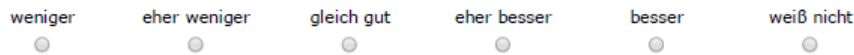
trifft gar nicht	trifft nicht zu	trifft eher	trifft eher zu	trifft zu	trifft völlig zu	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐



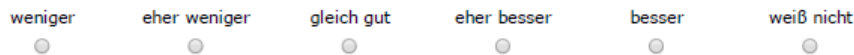
Bitte beurteilen Sie, wie gut Ihnen das Unterrichten Ihrer Fächer heute - im Vergleich zu früher - gefällt.

Falls Sie neben Bewegung und Sport mehrere andere Fächer unterrichten, antworten Sie bitte für das Fach, in dem Sie derzeit die meisten Stunden unterrichten.

Bewegung und Sport



anderes Fach



Bitte beurteilen Sie, wie Sie die Belastung in Ihren Unterrichtsfächern heute - im Vergleich zu früher - wahrnehmen.

Falls Sie neben Bewegung und Sport mehrere andere Fächer unterrichten, antworten Sie bitte für das Fach, in dem Sie derzeit die meisten Stunden unterrichten.

Bewegung und Sport



anderes Fach



8.1.1 Reduktion BuS

Bitte geben Sie an, warum Sie die Anzahl der Sportstunden im Laufe Ihrer Karriere reduziert haben.

Mehrere Antworten möglich.

- ☐ Ich habe es bewusst beeinflusst.
- ☐ Es hat sich durch äußere Umstände ergeben. (z.B. Entscheidung durch die Schulleitung, Schulwechsel, ...)
- ☐ Sonstiges, und zwar:

9 Veränderung

Was hat sich verändert, sodass Sie heute mehr Belastung im Sportunterricht empfinden als früher?

Bitte geben Sie die wichtigsten Veränderungen in Ihren eigenen Worten an.

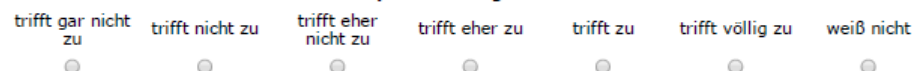
10 Zukunft

Bitte geben Sie an, ob folgende Aussagen auf Sie zutreffen.

Ich kann mir vorstellen, bis zu meiner Pensionierung als Sportlehrer/in zu arbeiten.



Ich würde in Zukunft die Anzahl meiner Sportstunden gerne reduzieren.



11.1 Zukunft Reduktion

Bitte geben Sie an, warum Sie in Zukunft die Anzahl der Sportstunden gerne reduzieren würden.

Geben Sie bitte die wichtigsten Gründe in Ihren eigenen Worten an.

12 Endseite

Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme!

Wenn Sie noch Fragen haben, können Sie mich gerne unter stefanie.holzner@gmail.com kontaktieren.

Mit freundlichen Grüßen,

Stefanie Holzner

Curriculum Vitae

Persönliche Daten:

Name: Stefanie Holzner
Geburtsort: Steyr, Oberösterreich
Staatsangehörigkeit: Österreich
E-Mail: stefanie.holzner@gmail.com

Ausbildungsweg:

Schullaufbahn: 1997-2001 Volksschule Steyr-Gleink, 2001-2009
Bundesgymnasium Steyr Werndlpark

Studium: 2009-2010 Lehramtsstudium Bewegung und Sport und
Französisch an der Universität Salzburg, 2010-2015
Lehramtsstudium Bewegung und Sport und Französisch an
der Universität Wien

Sportliche Ausbildungen: Snowboardlehrer Anwarter, Skibegleitlehrer, Volleyball und
Beachvolleyball Übungsleiter

Bisherige Berufserfahrung:

Juli 2010-August 2012 Kinderbetreuerin bei voestalpine AG Linz

2011-2013 Snowboardlehrerin bei Wintersportschule Stodertal

2012-2014 Snowboard- und Skibegleitlehrerin auf diversen
Schulskikursen

August 2013, Juli 2014 Sporttrainerin und Betreuerin beim „Fit statt Dick-Camp“ bei
Team Activities

April-Oktober 2014 Trainerin bei Fitness Union Wien Hetzendorf

März 2014-Juli 2015 Tutorin beim Projekt GESTU (Gehörlos Erfolgreich
Studieren) an der TU Wien

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form weder einer anderen Prüfungsbehörde vorgelegt noch von anderen Personen veröffentlicht.

Stefanie Holzner

Wien, Mai 2015